

# Mein Plädoyer für Menschenwürde

Inspiziert von:

„**Solutions – die Welt neu denken – die ganze Doku**“, Arte 2022,  
basierend auf einer Konferenz im Santa Fe Institute 2018

Wolfgang Knapp, © 2024 Altheim Alb  
Druck: BoD Norderstedt

## **Zum leichteren Lesen:**

Der Inhalt hat 2 Ebenen: Eine Ebene orientiert sich an sinnvollen Lese-Abschnitten, die andere Ebene ist ein klassisches Inhaltsverzeichnis.

Die Kapitel teilen den Text in lesbare und nachdenkenswürdige Schritte ein.

Es gibt 2 große Abschnitte:

A stellt Aspekte des Problems dar, B zeigt einen Lösungsansatz.

Die Abschnitte sind in thematische Gedanken unterteilt, die jeweils einen Sinnzusammenhang beschreiben und in bis zu 4 Kapitel untergliedert sind.

## **Deine Rechte an diesem Text:**

Zitieren kürzerer Teilstücke ist immer erlaubt mit Quellenangabe (z.B. „Mein Plädoyer für Menschenwürde“, Wolfgang Knapp, 2024, Altheim Alb, S. ...“).

Größere Teilstücke (ab 2 S.) oder der ganze Text darf weitergegeben werden, indem du Interessenten auf meine Homepage verweist: [www.knappweb.de](http://www.knappweb.de) – Texte – „Mein ...“

Wenn du den Text oder größere Teilstücke an Empfänger geben willst, die du nicht persönlich kennst, oder wenn du mittels des Textes oder Teilen davon Geld verdienen willst, musst du eine schriftliche Erlaubnis von mir einholen. Nimm über meine Homepage Kontakt zu mir auf.

## **Kaufen / Verkaufen:**

Das vorliegende Buch gibt es nirgends zu kaufen. Ich verteile es ...

... an mir persönlich bekannte Menschen oder

... an Freunde in Sozialen Medien, die Interesse zeigen, oder

... an Personen, die auf Grund einer Empfehlung das Buch bei mir anfordern, oder

... an Personen, von denen ich meine, sie sollten den Inhalt kennen.

Will dir jemand das Buch verkaufen, ist diese Person mit hoher Wahrscheinlichkeit ein/e Betrüger/in – bitte wende dich an mich.

Exemplare zum Weitergeben sind bei mir erhältlich und ich freue mich über Rückmeldungen, wen diese Zeilen erreicht haben. Ich verteile, solange der Vorrat reicht, solange das Buch aktuell ist und ich es mir leisten kann. Willst du dieses Anliegen unterstützen, kannst du gerne den Nachdruck von 5, 10, 20, ... Büchern finanzieren, aber du musst wissen, dass ich keine „Spendenquittung“ ausstellen kann.

Wolfgang Knapp, 2024, Altheim Alb

# Kapitel 1

## Inhaltsverzeichnis

<i>Abs. Titel</i>	<i>Kap.</i>	<i>S.</i>
Inhaltsverzeichnis	1	3
Vorwort und Quellen		4
Vita		5
<b>A. DAS PROBLEM</b>		
1. Alles ist berechenbar	2+3	8
2. Das Problem sind nicht die Bösen, sondern Menschen wie du und ich	4+5+6	12
3. Wer sollte sich drum kümmern, wenn nicht ...	7	18
4. Was mache ich? Was mache ich mit? Was lasse ich mit mir machen?	8+9	20
5. Hühnerstall oder menschliche Gesellschaft?	10	24
<b>B. PARADIGMENWECHSEL</b>		
1. „O wie schön ist“ Santa Fe	11+12	26
2. Die Entwicklungsgeschichte des Menschen ist eine Geschichte der Kooperation	13+14	30
3. Zwischen Kooperation und Inklusion: Sprache	15	36
4. Inklusion bringt Wachstum	16+17	38
5. Kreativität bringt Wachstum	18	42
6. Verwaltung als Wachstumsförderer	19+20	44
7. Überholt: das aktuelle Wirtschaftssystem	21+22+23+24	49
8. Mut zu einer Ethik der Wirtschaft	25+26+27	57
9. Mut zur Identität	28+29	64
10. Mut zu mehr Demokratie	30+31+32	68
11. Mut zur Regulierung Sozialer Medien	33+34	75
12. Mut zu ethischen Entscheidungen, die es nicht umsonst gibt	35	81
13. Wir haben das Aufräumen vergessen	36+37	84
14. Die Re-Finanzierung	38+39	88
<b>FAZIT</b>	<b>40</b>	<b>93</b>
Stichwortverzeichnis		95

## Vorwort

Jetzt weiß ich, warum ich mein Berufsleben Menschen widmete und parallel dazu seit Jahrzehnten Bäume pflanze und alternative Lösungen suche. Es hat immer mit drei Begriffen zu tun, die im Hintergrund jeder wertigen Arbeit mit Menschen stehen und ebenso im Hintergrund von nachhaltigem Pflanzen und Hegen, letztlich – meine Überzeugung – im Hintergrund jedes christlichen Lebens: Die Gedanken hier sind also naturgemäß, auch gemäß der Natur des Menschen, und gelebter Glaube.

Aber wie die Natur, auch die Natur des Menschen, sehr komplex ist, sind auch diese Gedanken komplex: Wenn für dich alles einfach und eingängig sein muss, bist du vielleicht an manchen Stammtischen oder in einer Partei willkommen, aber die Seiten hier werden dich langweilen, weil ich alles so kompliziert darstelle, dass niemand mitkommt ... (ja, ich nehme die Schuld auf mich – und bitte gib JETZT das Buch an irgendjemand weiter!).

Ich werde zuerst an Beispielen das Problem zeigen, dann einen überraschenden Paradigmenwechsel vorschlagen, denn genau das ist Mitte des letzten Jahrhunderts auch passiert – aber still und leise und von den meisten unbemerkt. Alle, die seither geboren sind, können sich die Welt schon gar nicht mehr anders vorstellen und deshalb wird von gutmeinenden Menschen an Symptomen herumgepfuscht statt am Problem zu arbeiten: Das Problem ist eine falsche Ideologie, die sich aber in unseren Köpfen als Zweig der Wissenschaft festgesetzt hat. Mache mit, etwas Neues zu denken!

**Quelle** von Zitaten und anregende Inspiration zum Weiterdenken: „**Solutions – die Welt neu denken – die ganze Doku**“, Arte 2022, basierend auf einer Konferenz im Santa Fe Institute 2018; mehr zum Denkansatz „Solutions“ und zu Nobelpreisträger Murray Gell-Man (Mitgründer des „Santa Fe Institute“) auf Youtube oder per Google.

Wie ich hier mit **Quellen** umgehe: Gar nicht. Dies hier ist ein „Aufsatz“ über ein Thema, das mich fesselt. Ich zitiere nicht, sondern formuliere MEINE Gedanken in MEINEN Worten. Natürlich gibt es zu allem, was ich hier darstelle, Informationen und Untersuchungen, aber mir geht es hier nicht ums Belegen, woher Gedanken kommen, sondern ums Nachdenken, für das ich dir Stoff bieten will. Wenn dich etwas interessiert, recherchiere im Netz und notfalls suche ich dir die bei mir hinterlegten Dateien. Es gibt also kein **Literaturverzeichnis**. Wo ich zitiere, mache ich dies im fortlaufenden Text deutlich.

Aber es gibt ein **Stichwortverzeichnis**. Das finde ich zweckmäßiger fürs eigene Nachdenken, weil man Querverweise verfolgen kann und Zusammenhänge besser erkennt.

## Vita Wolfgang Knapp

Jugend- und Heimerzieher

Evang. Diakon / Gemeindediakon

Heilpraktiker für Psychotherapie, ausgebildet in:

- Klinische Seelsorge-Ausbildung KSA  
6-wöchiger Vollzeitkurs der Evang. Landeskirche Württemberg
- Hypnotherapeutische Gesprächsführung nach M. H. Erickson  
mehrjährige Seminarreihe, GHNS e.V. Ravensburg
- Systemische Familientherapie  
mehrjährige Seminarreihe, GHNS e.V., Ravensburg

B.A. Soziale Arbeit / Sozialpädagoge

M.A. Systemische Organisationsberatung

### Einige Stichworte:

1957

geb. in Konstanz

Vater Fritz Knapp stirbt 1960 bei einem Autounfall

Mutter Ingrid Knapp geb. Huber stirbt 2007

Kinder 1999 Vincent, 2001 Felicitas

1972-2024

**Motorrad-Begeisterung:** Mofa, Kleinkrafttrad Kreidler TM, Zündapp KS 175, Yamaha SR 500, BMW R 80, Yamaha Super-Tenere, BMW R 1150 RS. Früher in Alpen und Pyrenäen unterwegs, auch als Tour-Guide mit Gruppen. Ab 1993 Trainer für Sicherheitstrainings (nach dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat), Trainer für den ACE bis 2020 mit jeweils 2-jährigen Zertifizierungs-Fortbildungen. Im Rentenalter gemütlicher Schön-Wetter-Fahrer: Ich fuhr so oft bei Regen und Schnee oder auf matschigen Feldwegen oder über 500 km pro Tag - ich muss das nicht mehr!

1977-2024

Ich danke der Ausbildungsstätte Karlshöhe, wo weise DozentInnen meine Gaben erkannten und förderten: die Grundlage für **lebenslanges Lernen!** Viele praktische Fähigkeiten erwarb ich durch die Anleitung guter Freunde oder Versuch und Irrtum (z.B. Handwerk, Forst- und Landwirtschaft). Nach der 2. kirchlichen Dienstprüfung 1984 schuf ich mir in 15 Jahren mit 3 qualifizierenden Ausbildungen eine Grundlage als Psychotherapeut. Spät nutzte ich neue Möglichkeiten zu studieren mit Abschlüssen 2010 und 2015. Ich werde bewusst zum Systemiker und Konstruktivist, der nicht nur Schwielen am Hirn hat. Lernen hat mir seit 1977 richtig Spaß gemacht! Und davor ging ich halt zur Schule.

1980-1999

**Gemeindediakon** in Ulm-Söflingen (incl. Elternzeit bis 2004); ich kann ein reges Gemeindeleben mitgestalten zwischen traditionellen Gruppen und engagierten Projekten, Neubau eines Gemeindehauses mit quartiersbezogenem Konzept, Beleben eines gemeindeeigenen Freizeitheimes,

florierender Jugendarbeit mit Gruppen – Freizeiten – Kinderstadt, Mitwirkung in einem Projekt zum zweigeteilten Konfirmanden-Unterricht, Zusammenarbeit mit einem Stadtteilverein (und dem Bau seines Bürgerzentrums) u.v.m.; damit auch früher Kontakt zu Konzepten der Quartiersentwicklung.

- 1985-2005 Kauf einer kleinen Immobilie auf dem freien Feld in **Katalonien**, 3 km vom nächsten Dörfchen entfernt, die für 20 Jahre gefühlte Heimat wird. Erlernen vieler handwerklicher Fertigkeiten in der konkreten Herausforderung, Nutzung erneuerbarer Energien (PV-Strom, diverse Kollektorenmodelle, Windkraft, Wasserwirtschaft), Kennenlernen mediterraner Biotope, Aufforstung von 1,2 h, ganz praktisches Arbeiten mit Systemtheorie; Beobachtung eines „unerzogenen“ Hunde-Rudels
- 1988-2018 Faszination **Computer**: Lernen mehrerer Programmiersprachen der frühen PC-Technik, gute Anwender-Kenntnisse (Office, Homepage, Fotografie, ...); ca 200 Kurse für Personen mit individuellem Lerntempo (Ältere, Technik-Ängstliche, MigrantInnen, ...) für VHS, Bürgerzentren, Kirchenbezirk. Und das alles begann, weil mich die Langeweile des Fuß-hoch-Legens nach einem Bänderriss schier verrückt machte: Ein C64 musste her!
- 1993-2024 Pyrenäenhirtenhündin **Tura** tritt in mein Leben und ist 24/7 an meiner Seite in Gruppen, Gremien und auf Reisen. Nach 10 Jahren reflektierten Beobachtungen bei Hunderudeln entsteht zwischen uns eine fast symbiotische Praxis (bis 2004), die sogar Hundekenner überrascht – danke, Tura. Seither sind Hunde um mich.
- 1995-2023 Beratender oder geschäftsführender Vorstand in verschiedenen **Vereinen**, auch als externer Berater oder Interims-Manager. Von Satzungsgestaltung und Gründung bis zu Mitgliederversammlungen und Liquidation – die meisten Stationen eines Vereinslebens habe ich kennengelernt. Einige Jahre war ich für den Landesjugendring BW als Berater für Jugendringe, die ebenfalls als Vereine organisiert sind, tätig.
- 1999-2016 Im **Verlag** Wolfgang Knapp wird mein erzählendes Fachbuch „Mensch, Hund – du Esel!“ zu einem Achtungserfolg. Es folgen mehrere Märchenbücher, Bücher zu Themen der Sozialarbeit und Dokumentationen von Projekten, z.B. „Qrage – Zivilcourage für SchülerInnen“, „Mein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ an einer Förderschule, „Intensives Soziales Training“ als Konzept für Soziale Gruppenarbeit nach SGB VIII u.v.m. . Die meisten Titel erschienen in einem damals völlig neuen Digitaldruck-Verfahren mit direkter Anbindung an den Buchhandel.
- 2003-2020 Für Oberlin e.V., Einrichtung der evang. **Jugendhilfe** in Ulm, bin ich viele Jahre tätig, zuerst als Supervisor und Berater von Projekten, ab 2011 in Teilzeitanstellung für Hilfen nach SGB VIII, insbesondere als Familienhelfer

in etlichen Familien in Ulm und Alb-Donau-Kreis und als Sozialpädagoge in der „Sozialen Gruppenarbeit nach SGB VIII“, auch in der Entwicklung neuer konzeptioneller Ansätze.

- 2005-2024 Familiäre Entwicklungen machen den **Verkauf** meines spanischen Grundstückes erforderlich: für mich ein schwerer Verlust, der aber im Rückblick sinnhaft wird. 2007 stirbt meine Mutter und mit den in Spanien erworbenen Fähigkeiten und einem Teil des Verkaufserlöses kann ich den geerbten Hausteil sanieren. 2012 sind meine Fähigkeiten (und die restlichen Mittel) wieder gefragt, als wir ein gut 100 Jahre altes Haus kaufen. Der Verkauf von damals schmerzt immer noch, aber ich sehe heute Vieles, was nur dadurch möglich wurde.
- 2006-2020 Geschäftsführer der **Project Wogama Ltd**, einem regionalen Nischenanbieter für Konzeptentwicklung, Beratung, Supervision und Organisationsentwicklung. In eigener Firma setzen 1 Diakonin und 2 Diakone Ideen und Projekte um, für die in gemeindlichen oder diakonischen Anstellungen wenig Raum wäre. Im Laufe der Jahre bin ich in vielen Einrichtungen von Ulm und Alb-Donau-Kreis tätig und mit manchen großen Unternehmen verbinden uns 15 Jahre mit jeweils mehrwöchigen Projekten.
- 2012-2024 Wir kaufen ein altes **Haus** auf dem Land und sanieren es, so weit wir wollen. Und wir legen einen **Garten** mit über 3000 qm an: Aus einer verlassenen Streuobstwiese entsteht ein Waldgarten im Ort mit Gehölzen – manche heimisch und bekannt (Walnuss, Äpfel, Birke), manche heimisch und unbekannt (Pimpernuss, Mehlbeere, Speierling), manche heimisch und verkannt (Eibe, Vogelbeere, Stechpalme), manche zugewandert (Marone, Erdbeerbaum, Steineiche), manche überraschend (Montpellier-Ahorn, Feige, Korkeiche, Olive). Und das alles auf der Schwäbischen Alb.

### **Als innere Haltung beim Lesen wünsche ich dir:**

**Bleibe neugierig!** Ohne Neugier, wie alles auch anders sein könnte, wird sich nichts ändern. Nur mit einer Vision fürs Morgen kannst du das Heute gestalten. Und lass dir nicht einreden, etwas müsse so sein, wie es ist, nur weil es immer schon so war und „man“ es ja doch nicht ändern könne. DU kannst es ändern.

**Bleibe konstruktiv!** Willst du mich kritisieren, so bitte nicht, indem du mir „Paroli“ bietest, sondern komme auf bessere Gedanken, auf sinnvollere Schritte, stringentere Ansätze. Setze meinen Gedanken deine Ideen entgegen, aber mach es dir nicht zu einfach mit dem Standardkommentar „So geht das nicht!“.

**Suche Freunde!** Außer einer ganz kleinen Elite von Profiteuren sind fast alle mit der Entwicklung unserer Gesellschaft unzufrieden. Also musst du dich nur umschaun, um FreundInnen zu finden, die einen neuen Weg mitgehen – aber lass dich nicht einlullen von Verschwörungsmystikern und Pseudorevolutionären: Analysiere ihr Denken nüchtern.

## Kapitel 2

### A. DAS PROBLEM

#### A.1. ALLES IST BERECHENBAR

Ich musste verstehen, dass die gesellschaftlichen Werte, die in meiner Lebensspanne galten, fragwürdig sind und in eine Sackgasse führen – so ziemlich in die Sackgasse, in der wir heute stecken. Das zu sagen, ist nicht Überheblichkeit, sondern ich habe einfach vor vielen Jahren den Bericht des Club of Rome und andere, „systemkritische“ Veröffentlichungen gelesen und schrittweise verstanden. Oft haben mir die Worte für das, was wertig und sinnvoll ist, gefehlt, umso mehr für die Zusammenhänge, die die Systeme verbinden, aber ich wusste, gegen was ich bin. Das ist ja auch schon mal etwas!

Bis hinein ins Soziale setzte sich das Denken durch, alles müsse sich berechnen lassen auf D-Mark und Pfennig (ja, so lange ist das her), müsse in Zahlen und Diagrammen abbildbar sein, jede Hilfe müsse effizient sein und was nicht im Budget vorgesehen ist, ist abzulehnen wegen Sinnlosigkeit, denn wäre es sinnvoll, stünde es ja im Budget.

Um eine falsche Interpretation gleich auszuschließen: Ich bin FÜR gründliches Rechnen und auch das Soziale muss finanzierbar bleiben! Aber ganze Familien werden dabei zu einem Rechenexempel, das auch noch daran krankt, dass das Budget ein lokales oder regionales ist und der Horizont der Budgetverwalter entsprechend beschränkt ist und dieses Wort ist nicht böswillig, sondern treffend im Bezug auf die Fakten – und anders halt leider auch oft. Die Beschränkung bezieht sich im Normalfall auf wenige Kostenstellen, bestenfalls auf eine Kommune oder einen Landkreis. Alles, was diese imaginäre Grenze überschreitet, stürzt über den Rand der Scheibe in die Unendlichkeit des Udenkbaren.

Wer anders ist und über die Scheibe hinaus denken und mit größeren Zahlen rechnen gelernt hat, hat wiederum kein konkretes Pendant zu den Zahlen, hat also keine Praxis vor Augen, sieht keine konkrete Familie mit ihrem Bedarf, sondern operiert nur noch mit Einnahmen und Ausgaben, Kostenstellen und Bedarfszuweisungen, Haushaltsplänen und linearen Streichungen, ... . Und in ihm schwimmt die Trennlinie zwischen Input und Income, zwischen Output und Outcome:

Er setzt das Budget gleich mit bewilligbaren Stunden Familienhilfe (oder lass es eine andere Form von Hilfe sein) ohne den kompetenten Familienhelfer mit Studium, Fortbildungen und Berufserfahrung zu sehen, für den er den günstigsten Preis – idealerweise den Mindestlohn – ansetzen möchte. Damit entwertet er die Arbeit eines ganzen Berufszweiges mit politischen Folgen: Wer will zu solchen Rahmenbedingungen eine Arbeit leisten? ... gar eine gute Arbeit leisten???

Und er zieht aus den Kosten für zig-tausend Stunden Familienhilfe den Schluss,



dass den Familien geholfen sei, was ja das Qualitätsmanagement durch x Prozent positiver Rückmeldungen auf gut gestellte Fragen bestätigt. Wie schön, dass die QM-Abteilung nicht nur Kosten produziert, sondern zielführende Analysen liefert – diese Mitarbeitenden sind ihr Geld wert! Und sichern den Arbeitsplatz aller (außer der FamilienhelferInnen).

Bezeichnend ist, dass an diesen übergeordneten Stellen Personen ohne Erfahrung im Sozialen sitzen, die aber gut mit Zahlen umgehen können: Dem Menschen fremde Zahlenjongleure! Damit ist das wirtschaftliche Handwerkszeug der aktuellen Familienhilfe – im erweiterten Sinne: des Sozialen - korrumpiert. Und das ohne den bösen Willen, an den Korruption denken lässt, sondern mit gutem Willen und im besten Glauben, Gutes zu tun.

Ein junger Mann begründete mir seine Berufsentscheidung fürs Soziale mit seinem Wunsch, Menschen zu helfen. „Oh, bestimmt wird er Sozialarbeiter oder so“, dachte ich mir, doch nein: Er wählte den damals neuen Studiengang „Sozialmanager“, weil man damit ja auch helfe, aber nicht all die Probleme so nahe an sich heranlasse. So weit ich seinen Werdegang verfolgen konnte, entwickelte er sich zu einem gutmeinenden Budgetverwalter.

Kann man das noch toppen?

Aber klar doch: Wo sich in den unteren Verwaltungen mit den Zahlen noch konkrete Familien verbinden, die (meist) vorübergehend eine Unterstützung brauchen, hat eine regionale Verwaltungsebene nur noch die Zahlen des jeweiligen Arbeitsbereichs vor sich ohne übergeordneten, volkswirtschaftlichen Rahmen – den gilt es aber zu beachten, denn wir alle bezahlen ihn auf Jahre hinaus:

Wenn eine Familie an einer Störung zerbricht, gehen die volkswirtschaftlichen Kosten durch die Decke: Teilweise jahrelang werden Gerichte beschäftigt, meist bricht das Gehalt eines Elternteils weg, Wohnung oder Haus sind nicht mehr finanzierbar, Rechnungen bleiben unbezahlt, Zeit für Erziehung und Bildung der Kinder fehlt, ... - eine Kaskade finanzieller Ausfälle geht vom Schicksal dieser Familie aus, ein „Rattenschwanz“ reicht in die Zukunft bis zur geringeren Rente im Alter inclusive Anträgen auf Bürgergeld, Wohngeld, Schuldnerberatung, ... und umfasst Kosten für Facility Management (altdeutsch: Putzfrauen) zum Reinigen der Amtsstuben nach den Antragstellern.

Das alles wäre eigentlich mitzurechnen – aber dann würden sich die Zahlen so dramatisch ändern, dass alles, was seit 25 Jahren budgetiert wird, mit Fug und Recht Lug und Trug genannt würde. Und diese Augenwischerei hat System, denn jene volkswirtschaftlichen Kosten, die durch die Decke gehen, werden ja in anderen Haushaltsplänen erfasst, die eben nicht über DIESEN Schreibtisch gehen, und da ändert die Umstellung von Kameralistik auf Doppik wenig: Es ist das St. Florians-Prinzip der grün betischten Sesselfurzer!

## Kapitel 3

### A.1 Alles ist berechenbar (Abschnitt 2)

Das Soziale war über Jahrzehnte mein Beruf und deshalb entstammen meine Beispiele vor allem diesem Bereich. Aber fast überall gibt es Beispiele, in denen auseinanderklafft, was man erreichen möchte, was man finanziell veranschlagt und welche Auswirkungen unbeachtet bleiben, damit die Rechnung stimmt. Ja, ich sage provokativ: „DAMIT die Rechnung stimmt“. Es gibt so viele Menschen, die Zahlen besser durchschauen als ich, und es wäre überheblich so zu tun, als würde nur ich das Problem sehen – aber noch wird zu wenig darüber gesprochen, schon gar nicht gehandelt, denn was mir als Problem erscheint, stabilisiert ein System, festigt unsere Wirtschaft und schützt die Reichen.

Schau dir den Wohnungsmarkt an: Alle stöhnen über zu hohe Mieten und der Trend nach oben hält an. Oder über die galoppierenden Kosten für das eigene Haus. Dabei ist das selbstgenutzte Wohneigentum bei uns im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eher unterrepräsentiert. Warum wohl? Die Vorgaben, die ja auch sinnvoll sind, werden immer strenger, die Verpflichtungen für Eigentümer immer kostspieliger und der Staat macht fleißig mit: Anstieg von Grunderwerbs- und Grundsteuer, Austausch der Heizungen, zusätzliche Wärmedämmung, Energiepässe, energieeffiziente Arbeiten bei Eigentümerwechsel, steigende Material- und Personalkosten, Hypothekenzinsen, ... .

Am Beispiel der Putzarbeiten hat ein Eigentümer drei Möglichkeiten:  
entweder besonders früh kleine Schäden ausbessern lassen  
(und regelmäßig die Mieten erhöhen zur Kostendeckung)  
oder noch einige Jahre warten mit verpflichtender Fassadendämmung  
(und die Kosten den Mieten zuschlagen und kündigen, wer nicht zahlen kann)  
oder eben das Haus substantiell verkommen lassen.  
(möglichst ohne die Mieten zu senken)

Alle drei Möglichkeiten führen zu Mehrkosten erst für den Eigentümer, dann den Mieter. Diese Spirale treibt den Preis fürs Wohnen nach oben und Spekulation in großen Städten kommt als Spitze des Eisbergs noch obendrauf, teilweise befeuert von öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften, die einen Beitrag in die leeren Kassen der Kommunen liefern sollen. Dass es für all das öffentliche Zuschüsse, finanziert aus Steuergeldern, gibt, verschiebt letztlich nur Geld von einer Tasche in die andere, geordnet über den Ausbau von Verwaltungen, was wiederum die Steuerspirale anfeuert oder die Zuschüsse senkt.

„Schuster, bleib bei deinen Leisten, und Diakon: Bleib beim Sozialen!“ So kannst du auf das Beispiel reagieren, solange du nicht weißt, dass ich seit vielen Jahren Wohnungen vermiete. Ich weiß also, was ich beschreibe. Die Katastrophe heißt: Nach ca 20 Jahren hat sich die Miete fast verdoppelt, damit ich ein gleichbleibendes Zubrot entnehmen kann. Und

sag mir bitte mal im Ernst: Warum soll ich, Wolfgang Knapp, die Fahne der sozialverträglichen Mieten hochhalten, wenn mich Vater Staat eines Besseren (zumindest eines Anderen) belehrt? Soll zum Schluss ich der einzige sein, der eine Narrenkappe trägt?

Schau dir unser Gesundheitssystem an: Durchgerechnet bis auf Zehntel-Cent reichen die Medikamenten-Lieferketten bis China und Pakistan und eine querstehende „Ever Given“ entwertet in Deutschland mein Rezept zu never given. Die hausinternen Controller und BWLer geben in Krankenhäusern den Finanzdruck von außen nach innen weiter, schauen mit Fallzahlen vor den Augen den Operateuren über die Schulter und den Pflegenden auf die Finger und schaffen Effizienz durch Kostendruck – bis die nächste Abteilung schließt, weil unter diesen Bedingungen niemand mehr arbeiten will: Das ist die billigste Lösung – für (gesunde) Controller, BWLer und Buchhalter (... lass DIE mal älter werden!).

Und nebenbei zeigt sich, wer glaubt, das Sagen zu haben: Wo mich im Krankenhaus ein Oberarzt „nach der Visite am Nachmittag“ entlassen will, weist eine Verwaltungstussi die Zimmerräumung vor dem Frühstück an – zum Glück gehört zu meinen Symptomen auch Sturheit (behandlungsresistent!). Wo Kranke und Alte Zuhause versorgt werden, geschieht es nach der Stechuhr: Morgenhygiene, Kleiderauswahl, Anziehhilfe, „Mobilisierungstraining“, ... - alles in Minuten festgelegt. Ein aufmunterndes Gespräch, das nicht neben „mundgerechter Reichung des Frühstücks“, sondern fokussiert stattfindet, ist Freizeit der Pflegenden und Hobby. Prognose: Wenn weiterhin Pflegende in Scharen aus ihrem Berufsfeld vertrieben werden, wird die umgekehrte demoskopische Pyramide – also meine Generation – zum ungepflegt-einsamen Sterben übergehen müssen: Das ist ein Unrecht, das durch alle Verwaltungsflure zum Himmel stinkt!

Du kannst in jeden Bereich gesellschaftlichen Lebens schauen: Überall spielen sich ähnliche Szenen ab. Wann hat dir zuletzt ein Handwerker gesagt: „Da ging es nur um eine kleine Einstellung am Gerät – das geht auf Kulanz, da schreiben wir keine Rechnung.“ Natürlich hofft er, in einiger Zeit einen größeren Auftrag zu bekommen – eine berechtigte Hoffnung und ich finde es in Ordnung, wenn dieser Handwerker nicht der billigste im Umkreis ist: Von mir bekommt er wieder einen Auftrag.

Effizienzdenken durchzieht unser Zusammenleben und viel zu selten denkt jemand über den Unterschied von Effizienz und Effektivität nach: Das eine beschreibt, was sich mit Zahlen erfassen lässt, das andere auch die breiteren Auswirkungen, also auch die Nachhaltigkeit, die sich eben nicht sofort errechnen lässt, oder das Festhalten an bestimmten Werten, weil es um Menschen geht und weil eine Arbeit, die auf Werte verzichtet, wertlos ist.

## Kapitel 4:

### A.2. DAS PROBLEM SIND NICHT DIE BÖSEN, SONDERN MENSCHEN WIE DU UND ICH

Wie leicht ist es da, mich selbst – weil ich auf der „richtigen“ Seite stehe – für besonders gut zu halten und alle anderen, insbesondere die menschenfremden Zahlenjongleure, für böse, abgrundtief böse – oder dumm. Das sind die einfachen Erklärungsmuster, die uns Menschen gefallen und einleuchten, für so schöne Simplifizierungen bejubeln wir manche Politiker! Solche Muster sieht man täglich und man erkennt sie sofort. Das beginnt schon bei der Gartenarbeit: Wir mähen bei uns nur die Wege und lassen das Schnittgut aus gutem Grund liegen. Aber der Nachbar macht es IMMER anders, vertikutiert und recht und düngt und sät nach, und dass sein Rasen dem Vergleich mit unserem nicht standhält, macht ihn wütend und unbelehrbar – also ist er ja wohl entweder gezielt böse oder einfach dumm. Übrigens: Er sagt genau dasselbe über uns, garniert mit dem Sprichwort, der dümmste Bauer habe wohl den schönsten Rasen.

So einfach ist die Welt! ... leider nicht ...

Beschäftige dich mit dem, was zwischen Menschen abläuft! Nein, kein Psychologiestudium nötig! Das Problem ist: Für die oben genannte einfache Welt-Erklärung findet man jeden Tag eine Menge Beispiele, die so treffend sind, dass weiteres Nachdenken überflüssig scheint. SCHEINT!!! Also entscheide dich: Willst du es einfach? Willst du damit selbst zu den Bösen oder Dummen gehören? ... zu stammtischelnden Brandstiftern oder Biedermännern/frauen einer Partei gehören? Und ja, das ist eine Bemerkung gegen Rechts und nicht gegen die rechts-konservativen Bewahrer, sondern gegen die, die noch weiter rechts wieder mal „menschlichen Müll entsorgen“ wollen, diesmal nicht in Giftgasduschen, sondern in Anatolien oder anderen Remigrationsgeden.

Alternativ kannst du ein bisschen mitdenken und zu anderen Schlüssen kommen ...

Es sind die kleinen Dinge, die unser Vertrauen in unsere Sicht der Welt erschüttern. Alfred Ill in Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ meint, seine Mitbürger in Güllen – schon die Namen haben Bedeutung - halten zu ihm, denn er kennt sie lange. Aber sein Bild bekommt immer mehr Risse und sein Blick fällt immer öfter auf all das, was sich seine „Freunde“ leisten können, nachdem sie offenbar mit der „alten Dame“ kooperieren, die das Böse offenlegt, das der gute Alfred so lange verbarg. Die böse Alte steht immer mehr in Zentrum des öffentlichen Mitleids, bis die guten Menschen gerecht – aber böse – handeln, be- bzw. entlohnt werden und sie in Gutem abreist. Verwirrspiel, auf die Bühne gebracht direkt aus unserem Kopf.

Also: Im Kleinen, Alltäglichen nehmen wir das wahr, was wir kennen (/ zu kennen glauben). Vertraute Muster ziehen unsere Aufmerksamkeit an und was uns vertraut ist, „springt ins

Auge". Mustererkennung ist eine der besonderen Leistungen unseres Gehirns: Aus Millionen Farbpixeln, die binnen Sekunden in unser Nervensystem dringen, werden die Sinntragenden herausgefiltert und beschleunigt erkannt: Mustererkennung. Auch dein Lesen hier ist Mustererkennung.

Deshalb sehen wir auch „sofort“ auf manchen NASA-Fotos ein Gesicht auf dem Mars oder eine Station auf der dunklen Seite des Mondes – schon die Änderung des Blickwinkels zerbröselst das Muster wieder in Millionen nichtssagender Pixel. Aber auch die nichtssagenden Pixel des nächsten NASA-Fotos können zum Gegenteil führen, wenn ich in der NASA eine US-staatliche Betrügerinstitution sehen: „Jetzt versuchen DIE, uns mit einem gephotohopten Bild einzulullen, um zu verbergen, dass sie schon lange mit Aliens zusammenarbeiten!“ Auch Verschwörungstheorien sind „Mustererkennung der anderen Art“ und wer sich darin übt, erkennt „seine“ Verschwörungstheorie umso sicherer. Und fatalerweise bestätigt sogar jedes Gegenargument die Theorie: Drum ist es so schwierig, von einer Theorie zu lassen, die sich im Kopf breitgemacht hat!

Mustererkennung ist der Prozess, den man aktuell mühsam Computern beibringt: Grundlage der KI. Das fängt mit der Sprache an: Sprache besteht aus auditiven Mustern. In den 1990er Jahre arbeitete ich mit dem verschwindend kleinen Gegenspieler von Microsoft: Lotus. Ich war begeistert, denn WordPro von Lotus konnte gesprochene Texte erkennen und überraschend gut direkt in ein Schriftstück übertragen. Allerdings musste man die Sprach-Muster-Erkennung erst einige Zeit an die individuelle Aussprache (Dialekt!) trainieren, dann klappte es erfreulich fehlerfrei. Lotus wurde von IBM plattgemacht bzw. in Unternehmenssoftware integriert und vom Markt genommen. Erst in den letzten Jahren wurde für „Normal-User“ wieder jener Stand von damals erreicht.

KI kann eigenständig Muster erkennen und angemessen reagieren. Aber heute erwarten wir mehr als ein pffiffiges Diktiergerät!

Automatisiertes Fahren braucht 100%ige Zuverlässigkeit im Erkennen von Mustern (man beachte: von KI fordern wir 100%ige Zuverlässigkeit, die wir selbst nicht erreichen – siehe Unfallzahlen): Fahrbahnbegrenzung, Zebrastreifen, Gegenverkehr, spielendes Kind, rennende Katze, ... - und jedes dieser Muster erfordert eine differenzierte Reaktion. Ebenso Martinshorn und Blaulicht im Rückspiegel – KI und 90% der Menschen machen langsam Platz, der Rest fährt gleichbleibend weiter (Tecno-Fan hört seine Playlist mit voller Lautstärke) oder biegt ab und rast davon (Verschwörungsgläubiger, der sich dem Zugriff von „Bundesagenten“ entziehen will).

## Kapitel 5:

### A.2 Das Problem sind nicht die Bösen, sondern Menschen wie du und ich (Abs. 2)

Zuerst ist also die Wahrnehmung, dann das Deuten der Wahrnehmung (zuvorderst die bekannten Muster), dann erlangen die Informationen Be-Deutung in uns und erst ab diesem bewussten Schritt können wir über die Wahrnehmung reflektieren. Gemäß dem Nachdenken erfolgt dann eine Handlung, die vielleicht einzig und allein wir als logische Folgerung sehen können. An allen vier Stellen dieses Prozesses – wahrnehmen, deuten, bedeuten, handeln – kann es zu Störungen, Verzerrungen oder „inneren“ (psychischen) Fehlern kommen. Das alles im Einzelnen darzustellen, füllt ganze Bücherschränke mit wissenschaftlicher Literatur und würde hier zu weit führen (und wer Details überprüfen möchte, findet mehr dazu im Internet oder jeder Bücherei). Deshalb nur einige „Blitzlichter“:

Wenn wir in einer bestimmten Situation ein vertrautes Muster erwarten (egal mit welchem unserer Sinne), nehmen wir es besonders schnell wahr (ein evolutionärer Vorteil), sogar wenn wir uns täuschen und es eigentlich ein anderes oder kein Muster ist: Wir deuten die Information vorschnell gemäß unserer Erwartung (z.B. NASA-Fotos), während die Wirklichkeit anders ist – aber das merken wir vielleicht schon gar nicht mehr. Dann ist schnell der Schritt zum Vorurteil, also einer verfestigten Erwartung, die schon auf Grundlage zu weniger Informationen ein bestimmtes, komplexes Muster zu erkennen glaubt: Die NASA erklärt, warum ein Bild falsch interpretiert wurde – „Aha, das kennt man bei DENEN ja ...“ Oder: Dunkle Hautfarbe, stockendes Deutsch, seltsame Kleidung, ... – da kann schon ein Element eines Musters in meinem Gehirn ganze Kaskaden vorgebildeter Gedanken auslösen: Migrant, Flüchtling, schlechte Ausbildung, ...! Bis mir jemand den Germanistik-Prof. Dr. Smith aus USA vorstellt (oder – eigene Erfahrung – eine junge Migrantin Mitte 20 nach ihrer Flucht, die mir 4-5 Sprachen anderer Migranten übersetzte, wahlweise in nur leicht holpriges Deutsch oder Englisch oder Französisch: Ich fühlte mich recht ungebildet!).

... und dann führt Alles, was in meinem Kopf Be-Deutung erlangt, zu bedeutungsvollen, schlüssigen Handlungen. Manche dieser Handlungen sind so, dass das Gegenüber zwangsläufig entsprechend dem (von mir vorgegebenen) Muster reagiert (literarisches Beispiel: Max Frischs „Andorra“): Diese Person bestätigt also, angeregt durch meine Handlungen, meine Erwartung, um welches Muster es sich wohl handle, und ergänzt damit meine noch fehlenden Informationen: Ich selber trete einen Prozess der „selffulfilling prophecy“ los, die im Bezug auf Menschen zur Stigmatisierung führt. (Und auch zu den selbsterfüllenden Prophezeiungen gibt es Hunderte von wissenschaftlichen Untersuchungen ...)

Haben sich erst einmal Vorurteile, Stigmatisierungen, ... in meinem Kopf eingenistet, ist es sehr schwierig, sie wieder loszuwerden. Das folgt schon aus den oben beschriebenen Wahrnehmungsprozessen. Dazu kommt, dass mir jedes noch so absurde Vorurteil mehr Sicherheit im Umgang mit der Realität gibt (z.B. auch jede mir plausibel erscheinende

Verschwörungstheorie) als die oft postulierte Offenheit und der „gesunde Menschenverstand“: Völlig offen in eine Situation zu treten, ist sehr verunsichernd. Eine tolle „Erfindung“ gegen diese Verunsicherung sind kulturelle Alltagsrituale, z.B. unsere ritualisierte Form einer Begrüßung (sie zu kennen, gibt Sicherheit bei Begegnungen mit Fremden) oder festgelegte Umgangsformen („Knigge“) bei einem Gala-Diner.

Die Probleme entstehen, sobald man in eine fremde Kultur eintritt, z.B. ins Arabische oder Asiatische oder im Urlaub in Holland oder beim Eintritt in ein anderes soziales Milieu einen Häuserblock weiter – so weit entfernt sind andere Kulturen gar nicht. Und die eigene Kultur ist „natürlich“ immer die Gültige und die Anderen sind ja so komisch ... (- oder halt – s.o. – böse und dumm). Recht amüsant lesen sich Untersuchungen, wie man sich in verschiedenen Kulturen „korrekt“ im Aufzug verhält: Mit dem erzwungenen Eintreten in die intime Distanz anderer lösen wir archaische Verhaltensweisen aus, die völlig unterschiedlich je nach Kultur immer dasselbe erreichen wollen – die nonverbale Deeskalation.

Ganz fatal wird es, wenn wir getroffene Entscheidungen (und seien es falsche) zurücknehmen sollen: Ein Blickwinkel, für den ich mich einmal entschieden habe, bleibt trotz anderslautender Informationen noch lange gültig, ja ich suche verbissen nach Punkten, die genau diesem Blickwinkel entsprechen (so werden Verschwörungstheorien immer kruder) und meine Sicht stützen: „Wenn ich lange genug hinschaue, findet sich bestimmt etwas an seiner Gartenarbeit, was mir zeigt, wie dumm oder böse der Nachbar ist!“ Das kann zur Obsession (zu einer Besessenheit) werden. Ab einem gewissen Alter erkennt der Volksmund darin den „Altersstarrsinn“ und sieht auch bei anderen Themen in diesem Menschen ab sofort immer den starrsinnigen Alten.

Sogar die Erkenntnis, völlig auf dem Holzweg zu sein, führt nicht zu konstruktiven Reaktionen – man spricht von Entscheidungsautismus, z.B. wenn sich Aktionäre auch beim Crash nicht von Aktien der schlimmsten Bankrotteure trennen wollen: Lieber den eigenen Totalverlust hinnehmen, als ein Fehlinvestment zugeben und das Zeug fortschmeissen! Und die meisten Aktionäre sind ja einigermaßen intelligent.

Oder die Verschwörungstheorie um einen Pädophilenring der US-Regierung wird immer absurder erweitert, nur weil das mutmaßliche Zentrum der Kinderverschleppung – eine New-Yorker Pizzeria – bereits mehrfach erfolglos durchsucht wurde! Und all diese Menschen sind weder dumm, noch böse, sondern einfach Menschen. Bist du Mensch?

Oje ...

## Kapitel 6:

### A.2 Das Problem sind nicht die Bösen, sondern Menschen wie du und ich (Abschnitt 3)

Unser Gehirn sucht sich im Meer der Unsicherheit dann Fixpunkte der Orientierung – „Inseln im Chaos“ (so auch ein Buchtitel) -, die natürlich wiederum Ausdruck von Erwartungen und Wahrnehmungsprozessen sind. Bei Gesprächsrunden an einem Tisch nimmt man z.B. die Gegenübersitzenden viel bewusster wahr, schenkt ihren Äußerungen mehr Gewicht und kann sich länger erinnern. Eine Person, die ich attraktiv finde, bewerte ich automatisch AUCH als intelligent, leite also aus einem Attribut eine generelle Bewertung ab.

Sagt diese Person inhaltlich etwas, was meinem Denken entspricht (oder gar auf ähnliche Lebenserfahrungen schließen lässt), wird mir die Person gleich viel sympathischer, nein, vertraut: „Dieser Mensch ist ja wie ich!“ In einer Besprechung nehme ich ihre Argumente bewusster wahr und halte sie für plausibler als andere. Ist die soziale Situation ein erstes Date, gehe ich mit dem Gefühl nach Hause, einen Menschen kennengelernt zu haben, mit dem mich Vieles verbindet – dabei setzen mir nur die Muster, die ich zu erkennen glaubte, die rosarote Brille auf.

Kommt es zu weiteren Dates, entwickelt sich eine Beziehung wahrscheinlich in eine von zwei Richtungen:

Entweder nach dem Motto „Gegensätze ziehen sich an“ finden extreme Pole zueinander, entdecken in den Unterschieden herrliche Ergänzungen bis es „spannend“ (im doppelten Sinne) wird, und man sich trennt, weil der Zauber verfliegen und „der andere immer Contra“ ist.

Oder das Motto „Gleich und gleich gesellt sich gern“ wird zum Klebstoff einer Beziehung, bei der man sich an vielen gemeinsamen Interessen erfreut, bis Langeweile den Klebstoff zäh wie Kaugummi macht: „Du bist ja so berechenbar ...!“

Das Streiten erfolgt dann in beiden Fällen wieder meist gleich: Fehler des anderen sind charakterliche Fehler, ein Fehler, der mir unterläuft, ist durch die Situation bedingt.

„Du bist wieder zu spät – du BIST ein unpünktlicher Mensch!“

„Ich bin rechtzeitig losgefahren und dann war da plötzlich ein Stau – da war einfach nur die Situation dran schuld!“

Man nennt es generellen Attributionsfehler. Diesen Fachbegriff dem anderen bei passender Gelegenheit um die Ohren zu hauen, ist ein hübscher Beitrag zur Eskalation ... - oder du schlägst als Komparativ von Lebensgefahr den Begriff „LebensgefährteIn“ vor ...

Und bitte: All das sind ein paar Effekte in der Normalität des Menschlichen – wie sich alles verkompliziert, wenn eine Gruppe dazutritt, wäre ein weiteres Thema und selbst Gruppendruck (auch wenn er nur erwartet wird) führt rasant in menschliche Abgründe:

Von rationalen Begründungen ist es nur ein kleiner Schritt zu späteren



Rationalisierungen, mit denen ich vor mir und anderen begründe, warum meine Taten das Gegenteil meiner früheren Worte waren. (Name für die Recherche: Festinger)

Vom klaren Bezeugen von Erlebnissen hin zu Erinnerungen an Erlebnisse, die nie stattfanden, braucht es nur ein paar passende Sätze. (Namen für die Recherche: Milton Erickson, Loftus)

Vom Befolgen von Anweisungen ist es nur ein erschreckend kleiner Schritt zum Abgeben von Verantwortung für verantwortungsloses Handeln, das meinen Grundüberzeugungen widerspricht bis hin zum Töten von Menschen. (Name für die Recherche: Milgram)

... und vieles mehr: Die Sozialpsychologie hat viele Einflussfaktoren erforscht, an denen sich menschliches Verhalten in konkreten Situationen mehr orientiert als an Werten, Überzeugungen, Glaube, ...

Und pathologische Störungen sind noch viel verwirrender! Also noch einmal – als Rücksprung zum Beginn dieser Überlegung am Anfang von Kap. 4 - :

Wie leicht ist es da, mich selbst für besonders gut zu halten und alle anderen, insbesondere die Widersacher, für böse, abgrundtief böse – oder dumm. Das sind die einfachen Erklärungsmuster, die uns Menschen liegen: Solche Muster sieht man täglich und man erkennt sie sofort. Das beginnt schon bei der Gartenarbeit: Der Nachbar macht es IMMER anders und ist unbelehrbar – entweder ist er gezielt böse oder einfach dumm. Übrigens: Er sagt genau dasselbe über mich.

Richtig: Nur der Dumme glaubt, die Welt sei so einfach. Schon jetzt sollten wir uns merken: Wenn etwas erfreulich einfach klingt, ist es vermutlich zu einfach, um eine komplexe Welt zu erklären.

## Kapitel 7:

### A.3. WER SOLLTE SICH DRUM KÜMMERN, WENN NICHT ... ?

In den letzten 40 Jahren haben sich die Werte, nach denen unsere Gesellschaft aufgebaut ist, verändert. Ich meine damit jene Grundüberzeugungen, über die die meisten Menschen nicht nachdenken, weil sie sich über öffentlich diskutierte Werte aufregen: Natur-, Tier- und Klimaschutz, Menschenrechte und Menschlichkeit, Bürgerrechte und Demokratie, Gleichstellung, Erziehungs- und Bildungsziele, ...

Und die Geschwindigkeit hat sich geändert. Unser System funktioniert nicht mehr, weil es für eine Geschwindigkeit von vor 100 Jahren gemacht ist. Heute dreht sich die Uhr viel schneller. Das erfordert politische Reformen, die bislang noch nicht erwägt wurden.

Hinter den genannten Grund-Werten stehen weitere. Sie sind quasi die Leinwand, auf die die genannten Werte projiziert werden, sie sind der denkerische Überbau, unter dem sich die einzelnen Werte entfalten, sie sind der Klebstoff, der unsere Gesellschaft verbindet, und zugleich das Schmiermittel, das sie am Laufen hält. In der Psychotherapie würde man von beliefs sprechen, von Glaubensinhalten oder Lebensliedern. Dabei ist es schon schwierig, dieser Meta-Ebene habhaft zu werden:

Zum einen sind wir alle Betroffene, die in aller Selbstverständlichkeit der Welt diese Überzeugungen teilen, teilweise damit aufgewachsen sind und entsprechend ausgebildet wurden, und die sich fragen, was es da überhaupt zu diskutieren geben kann und wie es denn überhaupt anders sein könne.

Zum anderen rutschen wir bei jeder Diskussion darüber viel zu schnell zu den konkreteren Werten (siehe letzten Absatz) und reden über sie statt über den „Titel“, der über allem steht. Oder, um bei der Metapher von oben zu bleiben: Wir reden über die (Re-)Präsentation statt über die Leinwand.

Sogar die Pädagogik schließt vor dieser Ebene gnädig die Augen, indem sie suggeriert, Themen wie „Kinderrechte“ sei schon die oberste Ebene von Werten, aus denen dann wichtige Werte und Ziele (Bsp.: „Demokratie einüben“) entwickelt werden, aus denen dann etliche untergeordnete Werte und Ziele definiert werden (Bsp.: „Faire Gesprächskultur“), aus denen dann viele konkrete Verhaltensweisen resultieren (Bsp.: „(Auch) Kinder ausreden lassen“). Dabei ist gerade die Pädagogik die Wissenschaft, die die Zusammenhänge zwischen Werten und Zielen intensiv durchleuchtet und die beschriebene Vorgehensweise zum Festlegen konkreter Feinziele von Erziehung als „Operationalisieren“ praktiziert: Das gehört zur Toolbox aller Erziehungsberufe von ErzieherInnen bis zu Pädagogik-Profis.

Pädagogik ist die Wissenschaft, WIE das sinnvolle (oder konforme) Verhalten in einer Gesellschaft oder Kultur gezielt vermittelt werden kann. Sie fragt nach den Grundlagen dieser Vermittlung (Didaktik) und entwickelt konkrete Vorgehensweisen (Methodik) – bleibt aber

immer im Gedankengebäude der jeweiligen Gesellschaft oder Kultur. Sie sagt (bei uns), die darüber hinausgehende Gesellschafts- oder Systemkritik sei nicht ihre Aufgabe. Da setze ich Fragezeichen! (In anderen Kulturen besteht ein Vertrauen auf eine Form der Biomechanik, eine Sicht in der Nachfolge Pawlows: Reflexe könne man auf physiologischer Ebene an neue Reize koppeln bis hin – so ein ursprüngliches Ziel – zur „Erziehung“ des sozialistischen Menschen, was als körperlicher Prozess sogar vererbt werden könne; darauf hoffen die Betreiber der Folter- und Umerziehungslager von Stalin über China bis Guantanamo. Da habe ich noch größere Fragezeichen!)

Zumindest in unserer Kultur bin ich in guter Gesellschaft: In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts prägten Pädagogen wie Adorno, Marcuse, Horkheimer, Habermas, ... die kritische Diskussion über unsere Gesellschaft, bevor man sie als Soziologen, Philosophen oder „Denker“ aus der praktischen Gesellschaftspädagogik entfernte. Heute subsummiert man sie unter die weltfremden Ideologen, die die „Studentenrevolte“ befeuerten, indem sie den Einfluss von Erziehung auf Gesellschaft erklärten. Immerhin zeigte der Einfluss Wirkung.

Man kann alle Wissenschaften durchgehen und wird immer wieder feststellen: Nicht zuständig für gesamtgesellschaftliche Fragen. Die eine Wissenschaft ist so sehr in das Regelwerk von Gesellschaft oder Kultur eingebunden, dass sie selbst wegen Befangenheit abwinkt. Eine andere Wissenschaft ist mit ihrer Anpassung an aktuelle Veränderungen so gefordert, dass sie nicht „noch mehr“ leisten kann. Die nächste Wissenschaft ist direkter Erfüllungsgehilfe von Gesellschaft und Kultur und damit naturgemäß bezahlter Spiegel statt Korrektiv. Als Ausnahmen fallen mir nur Theologie und Philosophie ein:

Theologie vertritt ein gesellschaftskritisches Denk- und Lebensmodell, wirkt sich im Konkreten aber meist systemstabilisierend aus. Weil die kirchlichen Strukturen in Mitteleuropa anders sind als in Südamerika, konnte sich bei uns eine Theologie der Befreiung nicht durchsetzen, auch wenn sie romantische Gefühle auslöste.

Philosophie denkt immer auch „über den Tellerrand“ hinaus, ist dem Ungedachten und Undenkbaren auf der Spur, und könnte vielleicht eine Orientierung bieten (und es gibt tatsächlich eine „Philosophie der Orientierung“). Und tatsächlich waren es im Deutschland der 1960er- und 70er-Jahre die genannten (bürgerlichen) Denker im Grenzbereich zwischen Pädagogik, Philosophie und Soziologie, die einer tiefbraunen bis tristesseschwarzen Gesellschaft einen Spiegel vorhielten.

Nun bist du gefordert: Ganz zum Schluss, wenn du meine Gedanken gelesen hast, solltest du meine These noch einmal prüfen, dass es keine Wissenschaft gibt, die sich aktuell mit der Infragestellung der Grundüberzeugungen unserer Gesellschaft beschäftigt. Diese These greift auf meine Kenntnisse und Erfahrungen zurück: Vor 50 Jahren habe ich begonnen, Kierkegaard und Nietzsche zu lesen, vor 40 Jahren habe ich meine Abschlüsse als Erzieher und Diakon abgelegt, Ende der 1980er Jahre habe ich in meiner Praxis einen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel erlebt, den ich z.B. in meinem letzten Studium 2015 nochmals reflektierte. Aber ich lasse mich gerne von anderem überzeugen.

## Kapitel 8:

### A.4. WAS MACHE ICH? WAS MACHE ICH MIT? WAS LASSE ICH MIT MIR MACHEN?

Während im letzten Kapitel eher philosophisch eine Orientierung gesucht wurde, die – wie ich meine – die Hochschulfakultäten der Gesellschaft schuldig wären, ist schon die Überschrift zu diesem Kapitel eine Handreichung, die man täglich auf viele Problemstellungen anwenden kann – und die das ICH und seine Verantwortung in den Mittelpunkt stellt. Bei den nächsten Zeilen frage dich also, was du machst / mitmachst /mit dir machen lässt:

Eine Grundüberzeugung der heutigen Wirtschaftswissenschaften heißt: „Der Mensch ist ein individualistischer Nutzenmaximierer.“ Das meint, dass der Mensch als Individuum in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen in Erscheinung tritt: Er handelt in erster Linie nicht als Familienmitglied, als Gruppenteil, als Unternehmensmitarbeiter, ... , sondern als Einzelwesen gemäß seinen Interessen.

Obwohl er dabei auch im Auftrag anderer deren Interessen (mit-)vertreten kann, ist sein Handeln vor allem davon bestimmt, was ihm persönlich Nutzen bringt. Die überwiegende Mehrzahl der Menschen wird also Entscheidungen so treffen, dass sie vor allem dem Individuum einen Vorteil bringen. Dabei sollen sie die eigenen Gruppen fördern (mindestens nicht schädigen), sonst hat das Individuum in der jeweiligen Gruppe Nachteile zu erwarten.

So könnte auch Demokratie gedeutet werden: Das Individuum entscheidet, welches Parteiprogramm ihm „gefällt“, also persönlich Vorteile verspricht und zugleich den Meisten, die es kennt, am wenigsten Nachteile – dorthin kommt das Kreuzchen und es muss nicht immer bei derselben Partei sein. Aber von diesem Gedanken hin zur Vorteilsnahme ist es nur ein kleiner Schritt, bei dem bestimmte Entscheidungen für das Individuum (das mitentscheidet) besondere Vorteile, für seine Gruppierung i.d.R. keine Nachteile bringt. Wenn es nun schon ein kleiner Schritt ist, der die Gratwanderung zwischen gesunder Demokratie und fragwürdiger Vorteilsnahme entscheidet, wird es umso schwieriger, wenn ich mir die aktuelle Form von Lobbyarbeit mitdenke, die vermutlich an zu vielen Punkten den Grat in Nebel taucht.

Nun wird der Mensch aber als NutzenMAXIMIERER gesehen. Damit wird gesagt, dass allen Menschen in die Wiege gelegt ist, immer und aus allem einen möglichst großen Vorteil für sich selbst zu erzielen – auch, wenn es Nachteile für andere bringt. Illegal wird es zu Korruption, wenn aus unmäßigen Vorteilen für Einen nachweisliche Nachteile für Viele resultieren. Legal bleibt es, wenn das System Einem kontinuierlich Vorteile gewährt, während den anderen schwer nachweisbare Nachteile entstehen, sie aber zumindest nicht an Vorteilen partizipieren. In diesem letzten Gedanken steckt der Schlüssel, warum bei uns in der Politik die Lobbyarbeit so betont wird und warum in der Gesellschaft die Schere zwischen Arm und Reich seit Jahrzehnten auseinanderläuft.

Nehmen wir zum Beispiel einen Manager, der monatlich 25 000 Euro verdient und zum Jahresende – aus seiner Sicht: zu Recht – einen Bonus von 200 000 Euro erwartet. Damit gehört er zu den Besserverdienenden, zur Mittelschicht (nach Merz / Lindner). Die Höhe des Gehalts und der Bonus schaden keinem der 10 000 Beschäftigten, die sich über ihre Arbeitsstelle und ihr monatliches Gehalt freuen. Dieses Gehalt sichert ihnen ja der Manager und seinen Bonus hat er doch längst „reingeholt“, ...

... indem er das Controlling verbessert, Automatisierung mittels AI ausgebaut und Effizienz in der Produktion gesteigert hat.

... indem er mit zwei neuen Großkunden in den Markt der Rüstungsindustrie vordringen ist mit vielen weiteren Chancen.

...indem er bei den letzten Tarifverhandlungen die Erwartungen der Beschäftigten um 2 Prozent drücken konnte.

Eigentlich könnte man seinen Bonus verdoppeln, mindestens! Würde man ihn fragen, sähe er es ebenso: „Wer hart arbeitet, soll auch gut verdienen!“ Dass er damit indirekt auch andeutet, dass in seinem Unternehmen 10 000 Mitarbeitende wohl nicht hart genug arbeiten, lässt er lieber ungesagt.

... denn niemand hat ja einen offenkundigen Nachteil! Trotzdem darf man bei all dem, was dem Manager als Erfolg erscheint, fragen, auf wessen Kosten er mit Automatisierung, Controlling, Rüstung, Tarifverhandlung und Effizienz seinen Bonus verdient: Mir scheint es legal, auch legitim, und dennoch fragwürdig. Er lebt ganz und gar diese Maxime: Der Mensch ist ein individualistischer Nutzenmaximierer.

Und derselbe Manager hört dann in einem Managementseminar, das er auf Betriebskosten besucht, wie er das Commitment der Belegschaft mit kleinen, relativ kostenneutralen Tricks steigern kann, während er völlig übersieht: Gäbe er nicht den Ego manen, sondern würde menschlich mehr teilen, würde ihm die Belegschaft folgen, wohin er geht.

Nun kannst du in Gedanken alle Rollen dieses Beispiels einnehmen und dich jeweils fragen: Bist du so? Was würdest du machen / mitmachen / mit dir machen lassen? Oder – und das wäre die Richtung eines neuen Denkens - : Kann Teilen das neue Haben sein? Bringt Zusammenrücken unterm Strich ein Plus? Stimmt die prophetische Analyse von Erich Fromm, dass sich die gesellschaftliche Entscheidung auf „Haben oder Sein“ zuspitzt?

Und zuletzt: Kann man das Beispiel vom Manager noch toppen? Ja – wie, sage ich dir im nächsten Kapitel.

## Kapitel 9:

### A.4 Was mache ich? Was mache ich mit? Was lasse ich mit mir machen? (Abs. 2)

Dass ein Manager zum Nutzenmaximierer „verkommt“, war das letzte Beispiel, und die Frage: Kann man das noch toppen? Klar doch – und das ist strukturell vorgegeben: Mit seinem guten Gehalt leistet sich der Manager einen Top-Steuerberater und einen Top-Anlageberater und senkt den Spitzensteuersatz drastisch. Weil aber der Staat die Steuern braucht, holt er sich die Einsparung des Top-Managers scheinbarweise von den 10 000 Beschäftigten, die ihre Steuererklärung selbst ausfüllen und viele Kniffe nicht kennen. Sie sparen am Steuerberater, damit sie bis zur Rente das kleine Reihenhäuschen abbezahlt haben. Während ihr Manager rechnerisch alle 5 Jahre ein Einfamilienhaus abbezahlen kann – dank Steuer- und Anlageberater.

Steuergerechtigkeit ist nach heutigem Finanzdenken: Die Arbeit wird besteuert – bei Besserverdienenden mit höherem Steuersatz. Das besänftigt auch die, die nicht so gut verdienen. Muss ein Beschäftigter noch sein Häuschen abbezahlen, hat er Schulden und wird steuerlich entlastet. Macht der Manager ausreichend Schulden, wird er auch entlastet, hat aber schon 5 Häuser dank Steuer- und Anlageberater. Siehe oben: Darin steckt der Schlüssel, warum bei uns die Schere zwischen Arm und Reich seit Jahrzehnten auseinanderläuft.

Die Mutmaßung gesellschaftlichen Handelns heißt heute: So ist der Mensch! Und in gewisser Weise stimmt das, denn Beschäftigte und Manager sind sich einig: Wir wollen möglichst wenig Steuern bezahlen (wobei sie meist die grundsätzliche Notwendigkeit von Steuern gar nicht abstreiten). Und alle nicken, wenn dann einer sagt: „So ist halt der Mensch!“ Vorsicht: das klingt zu einfach für eine komplexe Welt (vgl. Kap 4-6)!

Wer mit diesem Denken aufgewachsen ist, wundert sich, wie es anders sein könnte, denn die Grundgedanken dieses Paradigmas klingen einfach überzeugend - wenn man ins Nachdenken kommt, klingen sie einfach nur noch einfach. Aber lass dir sagen: Vor deiner Zeit gab es andere Sichtweisen auf den Menschen, die prägend waren für das gesellschaftlichen Zusammenleben – ich will nicht behaupten, dass sie besser waren, sondern sie waren anders und brachten andere Probleme mit sich, die zum heutigen System führten. Aber ich sage: Heute ist unser System überholt und bedarf wieder einer Änderung. In diese Aussage steckt zugleich die Message, dass sich solche Grundeinstellungen einer Gesellschaft ändern lassen, denn sie haben sich schon geändert. Aber zum heutigen Gesellschaftsbild gehört die Überzeugung, der Mensch als individualistischer Nutzenmaximierer sei eine biologische Gegebenheit und deshalb unveränderlich, insbesondere unbelehrbar.

Aber genau dieser Denkfehler kam erst auf mit Ayn Rand, einer russischstämmigen Wirtschaftswissenschaftlerin und Romanautorin in den USA um 1925, und ihre Vorstellung von einem freien, unkontrollierten Markt prägen bis heute den rechten Rand des Turbo-

Kapitalismus in der US-Gesellschaft: Sie sieht im Marktgeschehen keinen Platz für Nächstenliebe und soziale Gerechtigkeit, sie fordert die Trennung von Wirtschaft und Politik als Schritt zu mehr Frieden in der Gesellschaft, wie sie aus der Trennung von Religion und Politik ableitet. Grundlage ihrer Analyse ist der Mensch als individualistischer Nutzenmaximierer, der sich rational im Markt verhalte. Sie entwickelt damit ein bis heute wirksames Bekenntnis des Neoliberalismus zum entfesselten Markt, in dem Vernunft für Entwicklung, Dynamik und Fairness sorgt. Aber wer auf den gesunden Menschenverstand vertraut, wird auf Invalide treffen ... - wie die Geschichte zeigt, die Ayn-Rand-Jünger wie Trump und Musk wohl nicht kennen (oder klingt von denen alles so sehr vernünftig???)

Dabei sind es aktuell die Zahlenjongleure des Marktes, die die von ihnen gepredigte Globalisierung korrigieren. Die Globalisierung brachte uns günstige Preise, aber lange Lieferketten. Je mehr nun die Löhne am anderen Ende der Welt steigen, je höher Energiekosten dort und die Transporte zu uns werden, je mehr auch dort Umwelt- und Klimaschutz zu Buche schlagen, je öfter Lieferkettenstörungen das Just-in-Time-Prinzip aushebeln und die Lagerhaltung wieder von Schiffen und Strassen zurück in Hallen verlegt, je instabiler geopolitische Faktoren werden, umso teurer werden Produkte – und genau in diesem Moment stellen sich die Liberalen der Politik quer bei allen Bemühungen, nachhaltiges und faires Wirtschaften über unsere Lieferketten auch am anderen Ende des Globus zu implementieren: „Was schert uns Kinderarbeit in Peru, wenn bei uns die Preise steigen!“

Aber sie werden es nicht aufhalten: Plötzlich beginnt sich eine Produktion in Deutschland wieder zu rechnen - stabile Löhne, verlässliche Politik, kurze Transportwege, kurze Lieferketten, berechenbare Umwelt- und Klima-Standards, regionale Zwischenlager, ... . Schon der Umzug von Nokia ins nahe Rumänien hat nahezu suizidale Abgründe aufgezeigt. Das Reshoring hat begonnen, das Zurückholen von Produktionsstätten nach Europa: Eine Zeitenwende auch in der Globalisierung, die sich ändert, aber sicher nicht in eine Regionalisierung zurückfallen wird. Trotzdem: Es ist dasselbe Paradigma, in dem dieselben Protagonisten nun die Umkehr ausrufen. Da lacht sich schon seit 1992 vor der Tagesschau der Affe von Trigema schepps und zeigt den Neo-Liberalen die lange Nase ...

... und inzwischen erstarkt in manch anderem Unternehmen das Misstrauen gegenüber dem heiligen Gral der Zahlen und seinen Verwaltern. Manche Vorstände bekennen, in ihrem Unternehmen BWLern und Controllern keine Perspektive mehr zu geben. Wo sie auf den unteren Ebenen den Beschäftigten als Erbsenzähler im Nacken sitzen, berufen sie sich auf höheren Ebenen auf Heuristiken, um Entscheidungen zu empfehlen, für die dann andere die Verantwortung tragen und den Kopf hinhalten sollen. Aber immer mehr Entscheider durchschauen das Spiel und haben sich entschieden - eben gegen die Zunft der Zahlenverwalter. Wohin die griffelspitzenden Centsparer ein Unternehmen bringen, wenn der Vorstand auf sie hört, sieht man aktuell bei VW: Freudig und gefeiert hat der Vorstand bisherige Erlöse an Aktionäre verteilt statt für Innovationen investiert, jetzt, wo die Weichen in die falsche Richtung gestellt sind, wird an den Mitarbeitenden gespart.

## Kapitel 10:

### A.5. HÜHNERSTALL ODER MENSCHLICHE GESELLSCHAFT?

Vor einiger Zeit saß ich mit meiner Partnerin vor ihrem Hühnerstall, in dem vier Hennen das taten, was Hennen eben so tun. Ich habe mich nie näher mit Hühnern beschäftigt und kann deshalb nicht beurteilen, mit was sie ihren Tag füllen bis zu dem Moment, der ihrem Leben aus menschlicher Sicht besondere Bedeutung verleiht: dem Eierlegen. (Und ich kann mir das Kalauern nicht verkneifen, das zum Ableben einer Henne entstünde: Eine eierlegende Eier-Legende kam ans Eier-leg-Ende.)

Die Hühner in diesem Stall sind unterschiedlichen Alters: eine Jüngere, zwei in mittlerem Alter, ein Methusalem. Die Älteste hat auffällig wenig zu sagen, die anderen gehen ausgesprochen respektlos mit ihr um, vertreiben sie von Liege- und Futterstellen, scheuchen sie mit Picken auf, rauben ihr Leckerbissen sogar noch aus dem Schnabel. Meine Partnerin brachte dies auf Fragen zu einer Analogie: Ob die menschliche Gesellschaft nicht zunehmend so sei wie dieser kleine Hühnerstall, in dem sich die Hackordnung zwischen vier Individuen komprimiert darstelle:

- Setzen sich immer die Stärkeren durch?
- Geht es gegen die Ältesten, bis sie endlich tot sind?
- Zählt nur Eierlegen als Lebensberechtigung?
- Bleibt dem, der nur herumsitzt und frisst, nur noch der Suppentopf?
- Gehen alle auf den los, der sich nicht (mehr) wehren kann?
- Ist die Hackordnung eine zutreffende Analogie für unsere Gesellschaft?
- Verachten wir die Wertlosen?
- Sortieren wir sie aus? Und: Wann entsorgen wir sie? Wohin?
- Fehlt zum Entsorgen nur einer, der den Anstoß gibt?
- Ist uns dieses Verhalten von der Natur mitgegeben?
- Liegt es uns in den Genen?

Und, ja, im Betrachten der Hühner sah sie in diesem Moment viel Vergleichbares zu unserer Gesellschaft. Und das, obwohl – oder gerade weil – sie Diakonin ist, also auch bis zum Rentenalter in Gottes Weinberg tätig war für mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Dabei ist es ja die zentrale biblische Geschichte, dass die Römer uralte Kulturen zum Schweigen und zur Anpassung brachten, sich mit dem Recht des Stärkeren durchsetzten, dass sie den Aufrührer verachteten, aussortierten und am Kreuz entsorgten, ... und stolz waren auf die römische Hackordnung in den Provinzen. Nur eines sollte man nicht vergessen: All diese Römer sind heute eine Notiz in selten gelesenen Geschichtsbüchern, aber ihn, Jesus, predigt man weltweit jeden Sonntag. Das ist der eigentliche Skandal, der unser Denken erschüttert: Er dreht die Ordnung der Stärkeren um.



Aber sind wir mit diesem Gedanken nicht nahe bei einer uralten Vertröstungstheologie, die uns im Diesseits aus trauriger Erfahrung der Hackordnung der Welt überlässt und uns ein umso schöneres Fest im Jenseits verspricht? Das wäre „Opium des Volkes“, wie Marx es analysierte. Oder nähern wir uns – fernab jeder Theologie – dem klassischen Sozialdarwinismus, der dem Fittesten die erfolgreiche Durchsetzung verspricht bis sich alle ihm unterordnen? Liegt dies in den Genen (Sozialdarwinismus) oder eher in der Machtverteilung zwischen Klassen und der notwendigen Umerziehung zum sozial-sozialistischen Menschen wie es der Marxismus versprach, ehe die marxistischen Experimente durch eine sozialdarwinistische Oligarchie ersetzt wurden?

Nein, ich glaube eher, dass uns diese Deutungsrichtungen so plausibel erscheinen, weil wir selbst befangen sind in einer Kultur des „Denkens in die falsche Richtung“, die aber so etabliert ist, dass sie uns selbstverständlich, natürlich und naturgegeben erscheint: Es ist eher eine Unkultur. Diese Unkultur hat nichts mit Theologie, gar einer Vertröstungstheologie, zu tun, hat nichts mit Sozialdarwinismus oder Marxismus zu tun und schon gleich nicht mit einem Hühnerstall und seiner Hackordnung.

Mein klares Votum heißt:

Der Mensch ist anders! Ich lade dich ein, mit mir darüber nachzudenken, ich lade dich ein, nicht nur an den Problemen mitzudenken (wie in den bisherigen Kapiteln), sondern mit mir auch Lösungen zu beleuchten (die es gibt).

## Kapitel 11:

### B. Paradigmenwechsel

#### B.1. „O WIE SCHÖN IST“ SANTA FE

Ich habe Anfang 2023 eine interessante Erfahrung gemacht. Ich habe bei einer deutschen Online-Firma ein Gerät bestellt: Das Angebot wirkte seriös und war das günstigste Markenprodukt eines deutschen Herstellers, verkauft vom Online-Shop eines Handwerksbetriebs gegen Vorkasse. Das Gerät funktionierte nicht. Tests ergaben, dass ein bestimmtes Elektronikbauteil einen Defekt hatte: also genau dieses Teil ausbauen, reklamieren.

Die Online-Firma hatte eine ganz eigene Betriebswirtschaftslehre, um Kosten zu reduzieren: Kunden sind der unerwünschte Kostenfaktor!

- Erste Konsequenz dieser Einstellung – s.o. - : Vorkasse.
- Und keine Händlergarantie: „Garantiefälle regelt der Hersteller“.
- Und kein Ersatzteil: „Ersatzteile regelt der Hersteller“.
- Kulanz: Als Kunde dürfen wir im Shop den Artikel nochmals gegen Vorkasse kaufen, eine mögliche Rückerstattung regelt später der Hersteller.

Mein Eindruck: Der Shop wollte zu Lasten der Kunden risikofrei den eigenen Nutzen maximieren. Scheint wohl was dran zu sein, an der Idee der Ayn Rand.

Aber das schreckt Kunden ab, die immer seltener einkaufen, dafür immer öfter negative Bewertungen posten. Das habe ich leider zu spät entdeckt. Und ja: ich freue mich umso mehr, dass ich durch einen Buchungsfehler des Unternehmens 100 Euro geschenkt bekam – obwohl ich nur ein Teilstück eingesendet hatte, wurde mir der komplette Kaufpreis vergütet (und das Ersatzteil habe ich günstiger im regionalen Großhandel erworben). Natürlich bestätigt dies wieder die Sicht des Online-Shops: „Wir müssen aufpassen, denn Kunden wollen uns nur abzocken!“ - ... da beißt sich die Katze in den Schwanz (vgl. Kap. 5)

Und in diesem Fall habe ich kein schlechtes Gewissen, die 100 Euro einzustreichen – zu so einem Kunden hat mich dieser Shop gemacht! Gegenüber anderen Shops bin ich ein anderer Kunde – ja, ernsthaft: ich hätte diesen Buchungsfehler korrigiert! Siehe auch die Geschichte auf der Rückseite des Umschlags.

In Managementschulungen kreist eine alte Geschichte:

Chef A sagt: Meine Mitarbeiter sind faul und arbeitsscheu – wenn ich nicht ständig kontrolliere und streng bin, passiert hier gar nichts.

Chef B sagt: Meine Mitarbeiter sind fleißig und clever – sie sind am produktivsten, wenn ich mich weitgehend raushalte.

Beide Chefs haben Recht ... . Es ist eine uralte Weisheit: Menschen werden so, wie sie sich

behandelt fühlen. Entscheide also, was für ein Chef du sein willst.

Literaten wie Frisch und Dürrenmatt haben diesem Phänomen Theaterstücke gewidmet, Psychologen untersuchten die Vorgänge im Detail: Erwartungen verändern Persönlichkeiten, die immer mehr den Erwartungen entsprechen – in konstruktiver wie destruktiver Weise. Weitere Beispiele in A.3.

In einem Buch über Stigmatisierung – ein negativer Prozess, der Menschen unter ein Vorurteil stellt – las ich bereits in den 1980er Jahren von einem interessanten Experiment, das in unterschiedlichen Variationen seither immer wieder in Schulen, Hochschulen und anderen Organisationen durchgeführt wurde:

In einer Schulklasse wurden Tests durchgeführt, die Leistungsverbesserungen von SchülerInnen in naher Zukunft vorhersagen sollten. Die Ergebnisse wurden den LehrerInnen mitgeteilt.

Einige Wochen später wurden die Leistungen überprüft und tatsächlich: Wie vorhergesagt, waren in den genannten Fällen deutliche Verbesserungen eingetreten. Der Test hatte wohl tatsächlich einen Leistungsschub korrekt vorhergesagt!

Aber: Die anfänglichen Tests hatten mit der Vorhersage nichts zu tun, die nach dem Zufallsprinzip zugelost wurden; auf Grund der geweckten Erwartung verhielten sich die LehrerInnen so, dass sie die betreffenden SchülerInnen zu steigenden Leistungen motivierten: z.B. achteten sie mehr darauf, wenn sich die SchülerInnen meldeten, riefen sie dann öfter auf, lobten bei korrekter Antwort deutlicher, gaben Hilfestellungen bei nicht korrekter Antwort, warteten geduldiger auf das Formulieren der Antwort, ... - es waren viele kleine Verhaltensweisen, die aber in der Summe den SchülerInnen motivierende Zuwendung signalisierten.

Wer nun einwendet, Schulen seien schon immer ein seltsames Feld für Forschungen gewesen: In Israel wurde das Experiment im Militär durchgeführt, um – so die ursprüngliche Mitteilung an unterrichtende Offiziere – besonders geeignete Offiziers-Anwärter zu finden. Heraus kam dasselbe Ergebnis.

Erwartungen produzieren das Erwartete – selffulfilling prophecy. Das ist ein Fakt. Und jedes neue Denken beschreibt Erwartungen, wie es sich auswirken werde, und wenn diese Erwartungen bedeutsamer sind als mein Status quo, werden sie sich selbst erfüllen.

## Kapitel 12:

### B.1 „O wie schön ist“ Santa Fee (Abschnitt 2)

Wie würde sich wohl eine Gesellschaft entwickeln, in der drei Erwartungen gelten:

- a. Jeder denkt nur an sich und seinen Vorteil.
- b. Jeder versucht, alle anderen grad noch legal abzuzocken.
- c. Die Legitimation dazu bildet eine Wissenschaft: „Du darfst das!“

Richtig. Das kennen wir alle.

Dabei ist es nur eine Vorentscheidung, die Menschen im Kopf getroffen haben, und plötzlich ergibt alles einen bestimmten Sinn, alles wirkt wie ein großes Uhrwerk, in dem Dutzende von Zahnrädern ineinandergreifen. Plötzlich sagt dir die Logik, die DU in alledem erkennst, ob du eher Chef A oder Chef B sein solltest (vgl. B.1) – alles ergibt genau den Sinn, den du gemäß deiner Vorentscheidung darin sehen willst. Der Gedanke, dass sich alle Menschen aus Informationen und Vorentscheidungen ihre „Realität“ selbst erschaffen, ist nicht eine verrückte „Idee vom Knapp“, sondern nennt sich Konstruktivismus – ich nenne das ohne weitere Erklärung bereits hier, denn ich komme immer wieder darauf zurück.

Und die Wissenschaft, die die Funktion der Zahnräder untersucht, ist in diesem Falle die Wirtschaftswissenschaft, die dir mit ihren Ergebnissen beweist, dass alles so funktioniert, wie sie es dir immer schon sagte: So generiert man einen Allwissenheitsanspruch. Aber: Wenn ich die Weichen entsprechend stelle, sollte ich es nicht als neue Entdeckung feiern, wenn der Zug im Bahnhof ankommt ...

Das führt in paradoxe Situationen:

Die Bosse einer europäischen Reederei lassen sich in den Quartalsberichten von Politikern und Aktionären feiern.

Aber ihre Flotte fährt unter schäbigsten Flaggen (Ländern) und ihre Matrosen bekommen deutlich weniger als den deutschen Tariflohn.

Sogar, wenn sie Schiffe stilllegen, um an der Kapazitätsverknappung zusätzlich zu verdienen, stellt niemand diese geldgeilen Soziopathen an den Pranger: Wer das Spiel durchschaut, schweigt und verdient mit am Unrecht.

Die allermeisten Menschen unserer Gesellschaft schütteln über dieses Beispiel angewidert den Kopf und empfinden aufrechte Achtung für Menschen, die sich z.B. als Pflegende für andere einsetzen und auf eine Karriere des Geldscheffels verzichten.

Ein Kippunkt in dieser Gesellschaft wird erreicht, wenn sich die überwiegende Mehrheit von immer denselben „Bossen“ übers Ohr gehauen fühlt und nicht mehr akzeptiert, dass dies die Natur des Menschen sei, weil sie überzeugt sagen und leben: „So bin ICH nicht! Wieso sollten alle anderen so sein?“ Dies ist die Pathologie der Arm-Reich-Schere. Aber mit genau dieser Idee, dass alle anderen Schmarotzer seien, zerteilt man die Gesellschaft in

kleinste Grüppchen, die sich gegenseitig neidisch in Schach halten.

Bestes Beispiel liefert die CDU, die 2024 eine „Reform“ des Bürgergelds (vor zwei Jahren aus HartzIV hervorgegangen) propagiert: Wesentlicher Punkt ist das Streichen staatlicher Hilfen für Menschen, die keine zumutbare Arbeit übernehmen. Die meisten, auf die das zutrifft, sind Menschen, die körperlich oder psychisch instabil sind – und das ist mindestens den Politikern bekannt, die Zugang zu allen Statistiken haben. „Sparen“ kann also, entgegen öffentlichen Beteuerungen, nicht das Ziel sein, denn die Schwächsten der Gesellschaft verhungern lassen, geht ja gar nicht. Also ist das Ziel, mit Wahlpropaganda die recht(s)schaffenen Steuerzahler aufzubringen gegen ... : Menschen auf Menschen hetzen ist schlechte Politik. Aber funktioniert.

Noch einmal: Alles fußt auf der Entscheidung im Kopf, ob nur ich gut und gescheit und alle anderen böse und dumm sind – wem das zu einfach ist, fragt weiter: Kann man das auch anders sehen? Wo käme man dann hin? Welche Erwartungen müssten dann gelten?

Führende Köpfe haben 2018 bei einer Zukunftswerkstatt im Santa Fe Institut, USA, Antworten zu diesen Fragen weitergedacht. Spannend sind schon die Anti-Thesen, die das geltende Paradigma umstoßen:

- a. Der Spezies Mensch liegt Kooperation (das Soziale) in den Genen.
- b. Deshalb ist dem Menschen Inklusion das höchste gesellschaftliche Ziel.
- c. Dieses Ziel wird erreicht durch die Kreativität des Menschen.

„Das Santa Fe Institute ist ein privates gemeinnütziges Forschungs- und Lehrinstitut in Santa Fe, New Mexico. Es wurde 1984 gegründet, um in interdisziplinärer Grundlagenforschung eine Theorie komplexer adaptiver Systeme in Physik, Biologie, Technik und Sozialwissenschaften zu erarbeiten.“ (Wikipedia) Der Forschungsgegenstand ist die Systemtheorie, an der auch Mario Bunge arbeitete, wie sie über die „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ auch Grundlage meiner Tätigkeiten wurde. Ganz anders ist die Systemtheorie nach Niklas Luhmann, die vor allem im deutschsprachigen Raum Beachtung findet.

Diese Drei – Kooperation, Inklusion, Kreativität - machen den Menschen aus. Es sind nicht nur gestaltbare Fähigkeiten, sondern es sind tiefsitzende Wesenszüge, die den Menschen zum Menschen machen. Der Mensch ist also kein rationalisierender Opportunist, der über Leichen geht, wenn es ihm nutzt, wie er vom Neoliberalismus beschrieben wird.

Hier eine persönliche Notiz: Mir tut gut, dass ich hier etwas von klugen Köpfen höre, über was ich selbst schon lange nachdenke. Und es ist mir mutmachend, dass sie nicht nur das Problem, das ich sehe, beschreiben, sondern auch Zusammenhänge zeigen und Lösungen anregen. Es gibt mir das Gefühl, keine Narrenkappe zu tragen und meine Ansichten wie verrückte Witze zu erzählen, sondern dass ich in der richtigen Richtung unterwegs bin und nicht alleine diesen Weg gehe. Das tut gut.

## Kapitel 13:

### B.2. DIE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES MENSCHEN IST EINE GESCHICHTE DER KOOPERATION

Der Mensch ist ein soziales Wesen, das immer schon seinen Egoismus zurückstellt hinter Kooperation. Wir haben eine Reihe von Instinkten und Verhaltensweisen, die uns zu unglaublich sozialen Wesen machen. Das ist keine Frage der Erziehung, sondern dieser Wesenszug ist in der Evolution entstanden – und nicht erst mit dem heutigen Menschen, sondern bereits bei unseren Vorfahren als Bindegliedern hin zu anderen Lebewesen.

Bei vielen Lebewesen, die in Rudel-, Horden-, Herden- oder Familienstrukturen leben, ist Kooperation, zumindest aber Rücksicht angelegt. Es ist eine völlige Selbstverständlichkeit - so selbstverständlich, dass wir dieses Verhalten gar nicht als Besonderheit wahrnehmen. Aber alleine schon das Zusammenleben in einer – wie auch immer strukturierten – Gruppe ist eine Leistung und nicht immer ist der Stärkste zugleich die Führungsperson. Und der Stärkste ist schon gar nicht die Person, die die Gruppe zusammenhält.

Wäre dem Stärksten die Nutzenmaximierung in die Gene gelegt, würden ihm alle anderen huldvoll dienen, ihm ausgemergelt die besten Speisen reichen, sich für ihn als Soldaten schlachten lassen, ihm zur Ehre alles stehen- und liegenlassen, ... - und ja: genau das wäre doch bloß ein Egomane. In der Realität ist das Gegenteil der Fall: Die Führungsperson führt zu Futter und Wasser, kennt geschützte Stellen zum Lagern, tritt zuvorderst anderen entgegen, ... . Der, der am besten das Überleben der Gruppe sichern kann, zeichnet sich aus durch Umsicht, Voraussicht, Erfahrung, Gewitztheit, Orientierung, soziale Fähigkeiten, ... . So führt das Alpha-Paar ein Wolfsrudel, Elefantenkühe ihre Herde, Wale ihren Verband, Menschenaffen ihre Gruppe, ... . Nicht der Stärkste führt, sondern wer am besten das Überleben aller sichern kann. Oft wird dann als Gegenargument Darwin in falscher Übersetzung zitiert – ohne Übersetzung wird es auch im Deutschen plausibler: Evolution selektiert die „Fittesten“. Wer „fit“ ist, zeichnet sich durch mehr als nur Stärke aus.

Und genau das ist der evolutionäre Zusammenhang, der Individuum, Gruppe und Spezies verbindet: Das Überleben des Individuums ist gesichert, wenn das Überleben der Gruppe gesichert ist; das Überleben der Gruppe ist gesichert, wenn das Überleben der Spezies gesichert ist; das Überleben der Spezies ist gesichert, wenn die Spezies gut an die jeweilige Umwelt angepasst lebt. Das ist ein ständig ablaufender Rückkopplungsprozess, in dem jedes Individuum seine Bedeutung hat.

Die ständig wiederkehrende Motivation zu diesem Verhalten sind Glücksgefühle: Verhaltenspsychologische Studien in USA zeigten, dass Menschen, die anderen etwas Gutes tun, sich über längere Zeit darüber freuen und sich glücklich fühlen. Weitere Studien fanden bei altruistischen Menschen z.B. mehr Lebensfreude, mehr Freunde, größere Kreativität, ... bis

hin zur Stärkung des Immunsystems und Regulierung des Blutdrucks. Wer andere etwas Gutes tut, hat selber was davon! Der Dalai Lama fasst das treffend zusammen: „Wir müssen weise egoistisch sein.“ (Doku „Mission: Joy“, 2021)

Menschen, die (nur) sich selbst etwas Gutes tun, freuen sich für genau diesen Moment und wollen ihn möglichst oft wiederholen: Auch das ist ein sich selbst verstärkendes Lernen von Verhalten. Jedes Mal, wenn dieses Verhalten eintritt, wird das Individuum belohnt durch ein positives Gefühl: genau so funktionieren Verhaltensänderungen durch Belohnungen (z.B. das „Leckerli“ in der Hundeerziehung).

Im Beispiel hier ist es aber auch die Geburtsstunde egoistischen Verhaltens. Dieses „Nur-mir-selbst-etwas-Gutes-Tun“ ist ja zugleich der Mechanismus, den wir gesellschaftlich geschaffen haben, damit „vorbildliche“ Soziopathen aufsteigen. Zu diesem Ergebnis kamen Untersuchungen, wonach besonders in den Führungsetagen von Unternehmen überraschend viele Menschen mit Wesenszügen von Soziopathen sind. Dies hat sicher auch damit zu tun, dass Unternehmensführung kein „Zuckerschlecken“ ist, aber beängstigend ist, dass genau solche Individuen in der Natur zum Untergang ihrer Spezies beitragen.

Oder anders gesagt: Überleben kann eine Spezies auf Dauer nur, wenn als Teil ihrer guten Anpassung an ihre Umwelt nicht der blanke Egoismus des Individuums „belohnt“ wird. In einer Gruppe aus Opportunisten gehen irgendwann alle aufeinander los – es ist definitiv keine gute Anpassung an die Umwelt. Wo sich Egoismus zur Macht aufschwingt, zerreißt diese Verhaltensstörung über kurz oder lang die Gruppe: manche trennen sich von der Gruppe, manche gehen in die innere Emigration, manche werden stille Mitläufer, manche mutieren zu applaudierenden Fans – die Gesamtgruppe wird fragmentiert, jede Untergruppe wacht über ihre mutmaßlichen oder angestrebten Vorteile.

Je mehr Individuen die Kooperation in der Gruppe leben, umso sicherer wird es der gesamten Gruppe gut gehen und die Spezies als Ganzes überleben. Das wiederum hat konkrete Auswirkung auf das Individuum: Je unzweifelhafter die Spezies durch ihre gute Anpassung an die jeweilige Umwelt ihr Überleben gesichert hat, umso sicherer überlebt die Gruppe und das Individuum in ihr. Und: Das „soziale Gen“ wird weitergegeben.

Das spiegelt sich auch im „Oasen-Effekt“: In jeder Wüsten-Oase dreht sich alles um eine einzige, knappe Ressource – Wasser. Nach den Grundideen des Neoliberalismus müsste sich eine Familie herauskristallisieren, die diese Ressource ganz und gar für sich beansprucht und damit alle anderen Oasen-Bewohner beherrscht. Aber Forschende zeigen: In fast allen Oasen (auch kleinen Inseln und ähnlichen Strukturen mit begrenzten Ressourcen, auch Steueroasen) bestehen uralte Regeln, wie das Wasser in der Gemeinschaft fair und kooperativ verteilt wird. Nur durch diese Kooperation konnte der Mensch zur dominierenden Spezies auf dem Planeten werden – alles andere hätte unsere Art längst ausgelöscht.

Damit wird auch deutlich: Kooperation – letztlich das Soziale im Miteinander - ist ein evolutionärer Schritt, um Spezies, Gruppe und Individuum zu schützen - Kooperation liegt uns in den Genen und ist Teil unserer Biologie. Die einzelnen Spielregeln, nach denen Kooperation in einer Gesellschaft gelebt wird, sind Teil einer Kultur und durch Erziehung geformt. Diese Gedanken wurde – meines Wissens – erstmals in „Der Baum der Erkenntnis“ von Maturana und Varela in den 1970er Jahren formuliert. Sie nennen auch ein anschauliches Beispiel, warum das Soziale zum Überleben einer Spezies beiträgt: Afrikanische Herdentiere passen das Tempo ihrer Wanderung den Alten und Kranken an, so dass diese länger mithalten können. Sollte aber ein Löwenrudel angreifen, so können genau diese Alten und Kranken nicht dem Tempo einer Flucht folgen. Das Soziale (die Kooperation) erhöht die Überlebenschancen der gesunden Individuen.

Die neoliberale Idee der ständigen Konkurrenz ist dagegen eine Verhaltensstörung, die den Fortbestand der Spezies gefährdet, oder zumindest das verhaltensgestörte Individuum zum Aussenseiter macht. Eigentlich wäre damit sein weiteres Überleben in Frage gestellt, aber die gesellschaftlichen Spielregeln unterstützen aktuell seine Verhaltensstörung. Die legitime Hypothese heißt also: Wer den Menschen als individualistischen Nutzenmaximierer predigt, lenkt mit einer Fake-Theorie von seiner Verhaltensstörung ab. Es wäre sicher erhellend, dies zu untersuchen, sofern man sich zutraut, dem Gegenwind die Stirn zu bieten.

Als Individuum können wir nur simple Probleme lösen, komplexe Probleme können wir nur in Kooperation bewältigen – im Miteinander und eben nicht im Gegeneinander des Konkurrenzgedankens (bei dem der andere zum Feind wird, den man besiegen muss, um keine Konkurrenz mehr zu haben). Aber auch im Miteinander gibt es ein Ringen und Messen, das aber als spannendes Wettbewerbsspiel zu verstehen ist (wie es auch Wettbewerbe gibt, bei denen anschließend „Sieger“ und „Verlierer“ miteinander ein Bier trinken gehen).

Und in diesem Sinne durchzieht Kooperation die gesamte Menschheitsgeschichte von Anfang an. Spätestens mit der Sesshaftwerdung, mit Ackerbau und Viehzucht entstand Spezialisierung und Kooperation, begann die Aufgabenteilung in Berufen, durch die Städtebau und Zivilisation möglich wurden. Die Netzwerke zur gemeinsamen Problemlösung nutzten ein Element, um immer komplexer zu werden und sich von früheren Lebensformen oder umherziehenden Nomaden abzuheben: Die Sprache. Und je weiter sich die Netzwerke ausdehnten, umso klarer trat zur Sprache ein weiteres: die Schrift.

Heute können die wenigsten von uns als Individuum für sich alleine überleben. Wenn du zum Morgenkaffee eine Brezel willst, setzt du ein komplex verzahntes Netzwerk in Gang, von dem die Bäckerei-Verkäuferin nur das letzte Glied ist: Mehl, Mühle, Getreide, Bauer, Salz, Bergwerk, Wasser, Wasserwerk, Rohre, Leitungen, Installateure, Transporteure, Ofensetzer, Energiewirtschaft, ... - oder du machst das alles künftig selbst für DEINE Brezel. Ach ja: Und dann fehlt noch der Kaffee ...



## Kapitel 14:

### B.2 Die Entwicklungsgeschichte der Menschen ist eine Geschichte der Kooperation (Abschnitt 2)

Der Mensch hat gelernt, komplexe Netzwerke aufzubauen, in denen Viele kooperieren und Informationen austauschen. Diese Netzwerke sind uns heute teilweise so vertraut, dass wir sie kaum noch wahrnehmen – siehe oben die Brezel. Aber z.B. Gewerkschaften sind auch gesellschaftliche Netzwerke, die Einfluss haben dank Kooperation. Das war zu ihrer Entstehung ein neuer Gedanke: Als große Gruppe können wir unsere Interessen auch gegen Mächtige durchsetzen. Ebenso war jede Revolution gegen menschenfeindliche oder undemokratische Regierungen ein politisches Beispiel für Kooperation: Der Zusammenhalt Vieler gibt Macht. Und mehr noch: So viel Macht gibt Motivation – mich für andere einzusetzen, belohnt meinen Einsatz mit nachhaltigen Glücksgefühlen, auch wenn ich selbst von meinem Einsatz (mit-)profitiere (vgl. Kap. 13). In diesem Sinne ist subjektives Wohlbefinden eine Fähigkeit, die erlernt und vertieft werden kann, diese Fähigkeit kann zu einer selbstverstärkenden Feedback-Schleife werden, die in die Gesellschaft hinein wirkt.

So viel Macht macht Mächtigen mächtig Angst:

- a. Das sieht man in China: Die Regierung setzt immer umfassendere Kontrolle durch, damit jede Kooperation gegen die Regierung bekämpft werden kann. Ein Social-Ranking-System legt fest, wen du heiratest, welche Stelle du bekommst und wie weit du von deinem Wohnsitz aus reisen darfst. Das Regime definiert als Verhaltensstörung, wenn jemand nicht freudig in diesem System lebt – aber gegen solche Störungen gibt es gut betreute Lager. Mich erinnert das an einen Gedanken aus „1984“: Wer das Wort „Revolution“ nicht kennt, kann niemanden gewinnen für eine Revolution. Mancherorts ist die Zeit stehengeblieben ...
- b. Eine zweite Methode für Machterhalt ist, immer mehr Keile in die Front der Widersacher zu treiben. In Russland können wir derzeit sehen, wie nach innen jede Abweichung unter Strafe gestellt wird und wie nach außen Legenden erzählt werden, um den Westen im Westen zu diskreditieren und selber salonfähig zu werden. Ideal für jede Macht ist, wenn ein Volk fragmentiert wird in immer kleinere Blöcke, die sich gegenseitig angreifen, während sich die Mächtigen gemütlich zurücklehnen – wie Trump mit einem Sektglas in der Hand im Keller des Weißen Hauses den Sturm seiner Anhänger aufs Kapitol beobachtete. Beispiele sind auch Regierungen wie Bolsonaro, PIS, Orban, Fico, Netanjahu, ...

Kooperation ist gefährlich, weil sie im Menschen verankert ist: Neuere Untersuchungen in den letzten Gesellschaften von Sammlern und Jägern in Afrika zeigen, wie Kooperation die frühen Menschen voranbrachte. Kleinfamilien in unserem Sinne gibt es nicht, die Grenzen zwischen Verwandten, Bekannten und Freunden verschwimmen. Für die Kindererziehung bedeutet das: Wenn die Mutter gerade weg ist, kümmert sich ein Dutzend Erwachsener

liebevoll und spontan um jedes Kind. Alle, die da sind, übernehmen Funktionen wie bei uns die Profis aus Säuglingsabteilung, Kita, Tagesmutter, Vorschule, Grundschule. Unsere Spezies konnte sich so gut entwickeln, weil sie die Kooperation entdeckte und nutzte.

Erzbischof Desmond Tutu meinte, „Ubuntu“ aus den Bantusprachen bedeute genau dies: „gemeinsam zu Menschen werden“ (Doku „Mission: Joy“, 2021) oder noch eindringlicher „nur gemeinsam können wir Menschen werden“ – in unseren westlichen Sprachen kommt „Kooperation“ (als vernetztes Agieren) dem am nächsten. Und wo in diesem Sinne Menschen kooperieren, wird niemand fallengelassen.

In bestimmten Situationen müssen wir gar nicht kommunizieren, sondern wir „machen einfach“. Auf einem belebten Platz in Spanien stürzte meine Mutter, während ich in einem Geschäft war. Beim Herauskommen sah ich dort, wo ich meine Mutter erwartete, eine Menschentraube. Mittendrin war meine Mutter, gestützt von drei oder vier Personen, die ihr sofort aufgeholfen hatten. Ich drängelte mich durch, gab mich als Sohn zu erkennen und wurde von allen Seiten gleichzeitig informiert. Als meine Mutter – noch etwas benommen vom Schreck – deutlich sagte, dass sie nicht verletzt sei, bat ich die HelferInnen, sie noch bis zu einer Sitzbank zu begleiten. Dort kam allmählich wieder Farbe in ihr Gesicht. Eine Dame drückte ihr die Handtasche in den Arm, die sie verloren hatte. Ein Mann brachte ein Glas Wasser aus einer nahen Bar. Rund ein Dutzend Menschen war sofort helfend bei ihr und es bedurfte keiner Kommunikation, denn meine Mutter sprach kein Spanisch.

Wären diese Menschen achtlos vorübergegangen, würden wir über sie den Kopf schütteln – wir würden daran zweifeln, ob das „normale“ Menschen seien, ob sie nicht alle „gestört“ seien. Wenn du als LeserIn das ebenso siehst: Merke dir, was nach gesundem Empfinden tatsächlich die Verhaltensstörung ist! Es ist nicht die Kooperation, nicht das Helfen!

Diese Sichtweise spiegelt das „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“, das auch viele Nicht-Christen kennen: Auch da gab es ein Opfer, an dem einige vorrübergingen, von denen man anderes erwartet hätte; und dann nahm sich einer Zeit, von dem die Zuhörer damals nichts erwarteten. Darum leuchtet das Gleichnis seit 2000 Jahren ein: Es ist einfach schändlich, an einem Geschundenen vorbeizugehen – es macht zum Mit-Täter!

Als Christ und Diakon darf ich darauf hinweisen, wie Gott dazu steht, wenn Unrecht überhand nimmt. Als linker Intellektueller stehe ich da fest auf dem ur-konservativen Boden des christlichen Glaubens. Mir wurde in den letzten Jahren Jeremia Kap. 7 wichtig: *„Denn nur wenn ihr eure Wege und eure Taten wirklich gut macht, wenn ihr wirklich Recht übt untereinander, den Fremden, die Waise und die Witwe nicht unterdrückt, kein unschuldiges Blut an diesem Ort vergießt und nicht anderen Göttern nachlauft zu eurem Unheil, dann will ich euch an diesem Ort, in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe, wohnen lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“* (Und nach dem Hamas-Überfall und den Reaktionen Israels höre ich in diesen Zeilen einen dramatischen Unterton!)

In diesen Versen, die ein klares „Wenn-Dann“ formulieren, verstehe ich immer mehr eine tiefe Wahrheit, die nicht nur, aber auch dem Volk Israel gilt. Wo man schon untereinander – also auf Augenhöhe – Unrecht übt, da geht es den Schwachen besonders schlecht. Dazu gehören auch die Fremden, die Gastfreundschaft erhoffen und erwarten dürfen, wie das Volk immer Gast im Land des Herrn ist, denn dieses Land (und die Erde insgesamt) wird nie unser Eigentum: Wir sind Gäste im Land Gottes, auch in Deutschland.

Dass wir das vergessen, wird erkennbar daran, wie wir mit unseren Gästen umgehen. Und da gilt das Wort Gottes: Nur wenn ihr mit euren Gästen fair umgeht, lasse ich euch Gäste in meinem Land bleiben - ansonsten nimmt Gott sein Hausrecht wahr und schmeißt „Gäste“, die sich nicht benehmen, raus. Wer von Fremden fordert, sich zu benehmen, muss nach derselben Maxime leben (Kategorischer Imperativ, Kant). Also: Wenn wir Fremde unfair behandeln, ist Schluss mit lustig – aber radikal: *„Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dass dieses Haus zum Trümmerhaufen werden soll.“* (Jer 22,5) Und dazu muss Gott gar nicht selbst eingreifen, denn irgendwann lässt Unrecht die Aggression von von allen Seiten eskalieren und wischt alles weg: homo homini lupus.

Eine recht große (Um-)Erziehungsaufgabe bestünde also darin, das Gegenteil – eine Verhaltensstörung - den Menschen zum Vorbild zu machen, so dass sie sich nichts anderes vorstellen können (s.o. – a.) als wachsendes Unrecht: Dazu bräuchte es plausible Gedanken, die wissenschaftlich klingen, und Vorbilder, die danach leben. Die Gesellschaft sollte stark fragmentiert (s.o. – b.) sein, möglichst bis in die Familien hinein, so dass sich bei allen Fragen alle Interessensgruppen gegenseitig blockieren und immer mühsam ein Kompromiss der Egoisten gesucht wird. In einer solchen Gesellschaft versteht man auch das Gleich vom barmherzigen Samariter nicht mehr. Ja, eine Gesellschaft der Kooperation mit vielen Win-Win-Lösungen wäre für das aktuelle Welt- und Menschenbild, das uns vermittelt wird, bedrohlich - aber der Neoliberalismus scheint sich der (Um-) Erziehungsaufgabe erfolgreich angenommen zu haben.

Noch einmal: Kooperation ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Sie ist Teil der Evolution, Teil UNSERER Evolution. Viele Lebewesen kooperieren in auffälliger Weise und leisten dadurch Überraschendes. Dazu zählen alle eusozialen Wesen wie Bienen, Ameisen, Termiten, ... . Auch viele Rudel- und Herdenlebewesen haben Kooperationen entwickelt, indem die Individuen wechselnd unterschiedliche Rollen und Aufgaben übernehmen. Der Mensch ist also nicht eine Besonderheit der Evolution, sondern deren Fortsetzung: Unserer Spezies sind besonders effiziente, komplexe Kooperationen in die Wiege gelegt. Als der Dalai Lama (Doku „Mission: Joy“, 2021) sagte, „Menschen sind von Natur aus gütig“, bestätigte Desmond Tutu: „Es ist unsere Natur, mitfühlend zu sein.“ Wir sollten uns nicht länger veräppeln lassen, auf diese Fähigkeit vertrauen und sie nutzen.

## Kapitel 15:

### B.3. ZWISCHEN KOOPERATION UND INKLUSION: SPRACHE

Das Bindeglied zwischen Kooperation und Inklusion ist die Sprache (später auch die Schrift), zugleich ist sie die Grundlage komplexer Kooperation und Inklusion.

Kooperation braucht Information, die es ohne Sprache nicht gibt: Information über das Thema, die Sichtweise, die Argumente, ... bis hin zum einfachen Fall, wenn Termine und Orte abgesprochen werden. Auch Inklusion braucht Sprache, um im Dialog Aufgaben und Fähigkeiten, den gesellschaftlichen Bedarf mit den individuellen Bedürfnissen abzugleichen. Und wieder ist das nichts, was ausschließlich und ohne Vorstufen nur der Mensch hätte.

Viele Lebewesen, die in Gruppen, Horden oder Familien leben, nutzen eine Sprache, um innerhalb der Gruppe Informationen auszutauschen.

Sich gegenseitig vor Gefahren warnen – überlebenswichtig: siehe Präriehunde!

Ideen austauschen, Pläne entwerfen und Aufgaben verteilen – ein Überlebensvorteil: z.B. die Jagd von Wölfen oder Löwinnen.

Noch komplexer: Unterricht erteilen, also Beobachten und Imitieren anregen, Vormachen und Korrigieren, Erfahrungen weitergeben – noch ein Überlebensvorteil.

Ich bin sicher, dass es eine „Regel der Evolution“ gibt, die ungefähr heißt: Wo du Sprache und Unterricht zwischen Lebewesen erkennst, hat Kooperation eine Funktion für das Überleben. Evolution fördert das Überleben der „Fittesten“ (nicht der „Stärksten“) und dazu gehört Kooperation, noch lange vor der Entwicklung von Kultur oder Erziehung.

Ich konnte es erleben bei halb-verwilderten Hunden in Spanien. Sie waren ein eingespieltes Rudel, das ich in meinem Buch „Mensch, Hund – du Esel!“ beschrieb (als PDF auf meiner Homepage). Dort stehen meine Gedanken zu einer Treibjagd, die ich nachts „mithörte“. Das Wildschwein wurde von den Schnellsten getrieben, während an strategisch wichtigen Stellen andere Hunde warteten und sich nach und nach einschalteten. Verblüffend war, dass die alte, kurzbeinige Chula am Haus ein Ausbrechen des Schweins in diese Richtung verhinderte. Dann ging die Jagd in eine Senke, wo das Schwein keine Chance mehr hatte.

Wenn sich etwa 10 Hunde zu einer Jagd verabreden, wie klären sie, wo die einzelnen ihre Position haben sollen? Wie sprechen sich die beiden, die die Hetze beginnen, ab, wie sie die Sau zielgerichtet auf die anderen zutreiben? Wie erfuhr Chula, dass ihre Fähigkeiten an genau dieser Stelle am besten einsetzbar waren? Wie soll das alles ohne Planung und ohne Kommunikation möglich sein? Hier von der Kooperation sozialer Wesen zu sprechen klingt weniger verrückt, als alles „dem Instinkt“ unterzujubeln.

Und das ist ja nicht das einzige Beispiel! Erst 2023 dokumentierten Tierfilmer ein völlig neues Verhalten von Seelöwen: Statt wie bisher einzeln kleinere Fische zu jagen, arbeiteten

sie als großes Team und trieben ganze Schwärme von Thunfischen in Flachwasser und erlegten sie dort. Teamarbeit mit Aufgabenteilung und Jagd auf größere und viel schnellere Beute sind ein völlig neues Verhalten, das ihr Überleben sichert. Genau das ist Evolution.

Es gibt aber keine andere Spezies, die so effizient Informationen austauscht, speichert und für andere bereitstellt wie der Mensch, auch nicht die intelligenten und sozialen Lebewesen. Sprache führt zur Inklusion in gemeinsames Wissen und Unterricht ist die gezielte Inklusion in das Wissen, das eine Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit für besonders wichtig hält.

Dazu muss Kommunikation ehrlich, glaubwürdig und (ergebnis-)offen sein. Wo einer ernsthaft damit anfängt, entstehen kleine Zirkel mit offener Kommunikation und Vertrauen. Einer muss sich entscheiden: "Ich will das! Ich fordere das nicht einfach von anderen, sondern ich beginne. Jetzt. Hier." Er wird damit zu einem Vorbild für Kooperation gegenüber allen Menschen, denen er so begegnet. Und die können sich entscheiden, manches von ihrem Vorbild zu übernehmen für ihr persönliches Umfeld, ihren Zirkel von Menschen.

Das ist das Prinzip von nachhaltigem Wachstum. Das geht nicht von heute auf morgen, da kann man keine Quartalsberichte erstellen, aber wenn es beginnt, kann man es nicht mehr aufhalten. Deshalb kommt es auf dich an: Du musst beginnen. Ohne deine Entscheidung, eine Saat für Vertrauen auszustreuen, gibt es diesen Beginn nicht. Dann bleibt alles beim Alten. Es ist deine Entscheidung – also hör auf zu schimpfen und entscheide!

Unterricht in einer Gruppe nutzt Sprache, um Erfahrung mit denen zu teilen, die diese Erfahrung noch nicht haben: Der Nutzen wächst, wenn alle die Erfahrung für die Gruppe einsetzen können. Behielte ein Individuum Erlerntes eifersüchtig für sich als Vorteil, stürbe der Vorteil mit dem Individuum und es gäbe keinen Fortschritt – aber „kein Fortschritt“ meint in der Evolution Rückschritt und Auslöschung. Unterricht inkludiert Zukunft, damit Unterrichtete das, was wichtig ist, künftig nutzen können. Das macht in gewisser Weise Patentämter fragwürdig: Viel zu oft wird das dort verwaltete Wissen eifersüchtig in Lizenzprozessen verteidigt statt zum Wohle aller (mit finanziellem Anreiz) genutzt zu werden.

Zuletzt: Würde mir ein Mensch erzählen, er habe nie eine Schule besucht und habe sich all seine Bildung selbst beigebracht, so würde ich ihm diese Leistung hoch anrechnen, aber er wäre mir keinesfalls ein Vorbild, da er sich ja brüstet, außerhalb von Gesellschaft, Kultur und Gruppe zu stehen. Das Teilen von Wissen und die Weitergabe von Erfahrung ist in gesellschaftlich-kultureller Ausprägung ein angelegter Wesenszug unserer Art.

Wo dies bestritten wird – und sei es mit wissenschaftlichen Theorien - , werden die Weichen unserer Spezies sehenden Auges auf „Auslöschung“ gestellt: Sich als individualistischer Nutzenmaximierer in Zeiten des Klimawandels zu profilieren, führt zum Geldverdienen am Untergang – nu denn, viel Vergnügen beim Ausgeben! Macht es tatsächlich so viel Spaß, den eigenen Kindern das Grab zu schaufeln???

## Kapitel 16:

### B.4. INKLUSION BRINGT WACHSTUM

Inklusion im weitesten Sinne ist das Bestreben, alle so in eine Gesellschaft oder ihr Umfeld zu integrieren, dass sie einen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft leisten können.

Inklusion bedeutet heute meist, dass für Menschen mit einer Einschränkung ein Platz in der Gesellschaft gesucht wird, wo die Kosten, die sie verursachen, möglichst gering bleiben. So argumentieren die Werkstätten für Behinderte mit dem Zugewinn von Selbständigkeit bei gleichzeitiger Auszahlung eines Gehalts. Das ist für Viele eine gute Sache, auch wenn die Kosten der Werkstatt einschließlich des sozialpädagogischen Personals viel vom „Gehalt“ verbrauchen, spätestens wenn an denselben Träger auch Wohn-Miete zu bezahlen ist. Fragwürdig wird die Praxis, wenn die dort berufstätigen Behinderten teilweise sogar Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt hätten und damit entwertend statt inkludierend als billige Arbeitskräfte (aus-)genutzt werden.

Eine Begegnung mit einem erwachsenen Mann mit Down-Syndrom brachte mich erstmals ins Nachdenken: Er fuhr in aller Selbstverständlichkeit mit seinem eigenen Auto vor und erzählte von seiner (regulären) Arbeitsstelle.

2022 wurde das verstärkt durch eine (mehrfach prämierte) Sendung mit Fernsehkoch Tim Mälzer, bei der versucht wurde, ein Restaurant NUR mit Trisomie-21-Behinderten zu führen: Es klappte – mit Anlaufschwierigkeiten. Eine Update-Sendung nach einem Jahr zeigte, dass ein guter Teil inzwischen eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt hatte und reguläres Gehalt für reguläre Arbeit bezog. Andere arbeiteten wieder in einer Werkstatt und mir blieb die Frage, ob sie nicht vielleicht ihren Eltern „zu selbständig“ geworden waren. Mein Fazit: Für Inklusion gibt es in unserer Gesellschaft noch Möglichkeiten, die bisher gar nicht gesehen werden.

Das neue Paradigma sieht in diesen Beispielen vor allem den entwertenden Aspekt, zum Teil bis hinein in die Arbeit der Werkstätten für Behinderte: Es ist eine Kosten-Nutzen-Rechnung zur wirtschaftlichen Effizienz eines Menschen und natürlich lässt sich aus so einer Betrachtung ableiten, die Kostenseite sei zu reduzieren, z.B. durch abstumpfend-stereotype Tätigkeiten im Billiglohnsektor, Budgetierung der Gesundheitsausgaben, optimale Voll-Belastung der Werkstätten, niedrige Gehälter von Pflegenden oder Begleitpersonen, weniger Umrüstung öffentlicher Bereiche für Menschen mit Einschränkungen, Verlagerung von Aufgaben ins Ehrenamt (z.B. Familie!), ... - eine Denkrichtung, die in gerader Linie zur Kostendämpfung durch Euthanasie führt, auch in Form eines „Deckels für Krankheitskosten“ ab 75 Jahren. Solche Diskussionen gab es schon – seitens jüngerer Gesunder!

„Nein, so nicht!“ Ich bin mir sicher: Wir werden uns mit einer großen Mehrheit schnell einigen können, dass unsere Gesellschaft nicht so, sondern menschlicher sein muss. Und ich bin nicht bereit, schon jetzt und hier das Wehklagen der Budget-VerwalterInnen zu

beantworten: „Wer soll denn das bezahlen?“ Würde ich jetzt und hier antworten, wäre ich schon hineingezogen in das Spiel der Engführung des Denkens, man müsse IN diesem Bereich und nur FÜR diesen eine Lösung finden: Nein, eine Lösung – die noch folgt – muss größer gedacht sein als der begrenzte Kontenrahmen in Verwaltergehirnen.

Ich darf so scharf formulieren, denn das Denken in Kategorien von Menschlichkeit, Mitgefühl, Integration und Einbindung geht über Erziehung (erst recht über Kontenrahmen) hinaus und liegt tief in unserer Spezies. Selbst frühe Vormenschen haben Erkrankte nicht totgeschlagen, weil sie heute ohne Leistung Essen verbrauchen, sondern haben sie gepflegt – sicher zunächst aus Mitgefühl, aber auch in dem Wissen, dass der Gepflegte im Laufe der Genesung wieder Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen und damit andere freistellen wird. Inklusion, also das Einbinden in Leistungsprozesse der Gesellschaft, durchzieht mit vielen roten Fäden der Wertschöpfung einen weiten Bereich und reicht weit über die Gegenwart hinaus – seit Urzeiten.

Auch das ist keine Erfindung der Neuzeit: Bäuerliche Großfamilien funktionierten so, dass je nach Alter und Fähigkeiten Aufgaben übernommen wurden. Und in aller Selbstverständlichkeit änderten sich die Aufgaben mit Jahreslauf und Älterwerden. Trotzdem stand im Mittelpunkt dieser Arbeitsteilung: Jeder leistet einen Beitrag. Der Beitrag der Oma bestand irgendwann „nur noch“ aus Kartoffelschälen, Stricken und (Erfahrungs-)Geschichten den Kindern erzählen – aber damit hatte die Bäuerin Zeit, den Garten (für alle) zu richten.

Das ist in unserer Kultur verloren gegangen. Die Großfamilie ist schon lange kein Lebensmodell mehr. Sogar die kleinere Familie, bei der die Großeltern in der Nähe von Eltern mit Kindern lebten, also Pflegeanteile von der eigenen Familie übernommen wurden, ist zunehmend eine Seltenheit: Meist verlassen die Kinder mit dem Elternhaus auch die Stadt und die Region, um anderswo eine eigene Familie zu gründen. Was damit an Altersvorsorge durch familiäre Bindung wegbrach, wurde auf das Sozialsystem verlagert als Krankenkasse, Kindergeld, Rente, Pflegeversicherung etc. Auch dies vergrößert die Fragmentierung unserer Gesellschaft, z.B. durch den Dauerclinch zwischen Privat- und Kassenpatient und reduziert unser Denken einseitig auf Lösungen durch einen monetären Ausgleich.

Natürlich wäre es undenkbar, all diese Fortschritte zurückzunehmen. Trotzdem wäre gut, Positives aus unterschiedlichen Zeiten und Kulturen zu kombinieren, denn jede Versicherung arbeitet mit Durchschnittswerten oder politisch ausgehandelten Stichpunkten: Renteneintritt, Pflegegrad, Kita-Alter, Einschulung, ... . Und Durchschnittswerte und Stichpunkte orientieren sich eben immer an einer zugrundeliegenden Ressource, bei uns den Finanzen. Und: Wie immer, wenn man mit einem Durchschnitt rechnet, gibt es eine Varianz, eine Normalverteilung in Form einer Welle: Selten trifft ein Individuum genau den Durchschnitt. Auch DU bist nicht Durchschnitt ...

## Kapitel 17:

### B.4 Inklusion bringt Wachstum (Abschnitt 2)

Wie es anders sein kann, zeigen heute Wohnformen wie das „Mehrgenerationen-Haus“: Ein Senior macht mit Kindern der Nachbarin Hausaufgaben und seine Frau kocht das gemeinsame Essen – beide finden darin Sinn und Lebensfreude und ermöglichen der Mutter eine Berufstätigkeit. Und die Mutter hilft den Senioren bei Einkäufen. Diese Einbindung in Leistungsprozesse führt zu einer Wertschöpfung, die weit über eine Kostenanalyse von Rentnern, Alt-Sein und Alleinerziehenden hinausgeht. Und dabei sind die wohltuenden Auswirkungen auf das Lebensgefühl aller noch nicht einmal einbezogen, aber auch wert-voll.

Oder ein anderes Beispiel: Unser mit über 80 Jahren verstorbener Nachbar führte uns mit Anekdoten und Erzählungen in die Geschichte Altheims ein. Und wir waren dankbar, nicht in jedes Fettnäpfchen erst selbst zu treten, um es zu kennen. Das ist ein kleiner Beitrag zum Einleben im Dorf, aber wert-voll für uns. Wir denken gerne an „unseren“ Herrn S.

Inklusion ist also die Einbindung in Leistungsprozesse der Gesellschaft, die sich als Konsequenz zusammen mit Soziabilität (der Anlage zu Sozial-Sein / Kooperation) entwickelte. Jede Hinführung dazu ist Inklusion mit extrem komplexen Folgen:

- a. Schule, Ausbildung, Fortbildung und aller Unterricht (auch das Geschichten-Erzählen am Küchentisch) sind Inklusion und Vorbereitung auf künftige Leistungsprozesse und die Wertschöpfung einer Gesellschaft. Bildung inkludiert Zukunft in die Gegenwart.
- b. Auch Krankenhaus, Ambulanz, das Gesundheitswesen ist Inklusion zur Wieder-Einbindung in Leistungsprozesse und Wertschöpfung oder dient der Neuorientierung auf eine andere Aufgabe in der Gesellschaft.
- c. Auch Altenpflege ist Inklusion, wenn sie nicht als Durchfüttern und Am-Leben-Halten verstanden wird, sondern Chancen eröffnet, sich mit nachlassenden Möglichkeiten in kleinem Umfang in Leistungsprozesse und Wertschöpfung einzubringen.
- d. Ehrenamt führt zu Inklusion, z.B. als Nachbarschaftshilfe, Leitung von Gruppen für jedes Alter, Besuche und Gespräche mit helfend-seelsorgerlichem Charakter, ...
- e. Auch das nüchterne Kalkül vieler Familien, wie sich 2 Eltern mit 150 % Einkommen + Haushalt + Kindern wirtschaftlich sinnvoll organisieren, ist eine Form von Inklusion: Das frühere Modell mit dem Vater als Ernährer trägt heute nicht mehr.
- f. Dazu kommen viele modellhafte Wohnformen in städtisch-verdichteten Wohnkomplexen, z.B. Demenz-Pflege-WG in einem Haus, in dem kleine Wohnungen für PartnerInnen ein stundenweises Zusammenleben ermöglichen; z.B. eine Kita im EG mit darüberliegenden Wohnungen für Alleinerziehende; z.B. Cluster-Wohnen (kleinere Wohnungen rund um Gemeinschafts-Wohnzimmer, -Esszimmer, -Küche).

Auch – ein aktuelles Streitthema – die Inklusion von arbeitswilligen Migranten ist wachstumsfördernde Inklusion, nur: sie müssten mit weniger Regularien schneller inkludiert



werden. Dann stellen sie andere frei, wichtigere Tätigkeiten auszuüben, oder sie selbst starten durch als FacharbeiterInnen. In jedem Fall tragen sie zu unseren Sozialkassen bei und übernehmen ihren Anteil an auch meiner Rente. Und: Sie wollen für sich und ihre Kinder eine bessere Zukunft aufbauen und die meisten sind deshalb arbeitsam, ehrlich und offen (und die paar Ausnahmen, die es gibt, wird man ja wohl noch loswerden!). Deshalb ist mir eine „bunte“ Nachbarschaft lieber als eine einheitlich braune.

Bildung, Gesundheit, Pflege und Vieles mehr sind nicht einfach gesellschaftliche Kostenfaktoren, die klein zu halten sind. SchülerInnen, Kranke, Pflegebedürftige und andere sind eben nicht unnötige Kosten, die einzusparen sind. Es geht immer um Menschen, ...

- ... die teilweise aus früher erbrachten Leistungen ein Anrecht erworben haben;
- ... die künftig eine Leistung für die Gesellschaft erbringen können;
- ... die künftig eine Leistung erbringen WOLLEN.

Gerade der letzte Punkt offenbart eine Entgleisung im bisherigen Paradigma: Allen, die aktuell keine oder eine verminderte Leistung erbringen, wird unterstellt, dass sie nicht mehr leisten wollen: Sie seien Drückeberger und Schmarotzer, denen man strenge Pflichten auferlegen müsse (so auch ein Herr Merz aus einer „christlichen“ Partei, der Tageshonorare bis zu 5000 Euro forderte) – vgl. B.1. So wird jede Sanktion - legitimiert mit einer Zuckerbrot-und-Peitsche-Pädagogik - zur erwünschten Kostenreduktion. Denn die Drückeberger und Schmarotzer wollen sich – so die Unterstellung – ein „Leben in Saus und Braus“ gönnen auf Kosten unserer Sozialkassen.

Aber: 1. Ich kenne keine Sozialkasse, die irgendjemandem ein „Leben in Saus und Braus“ bezahlt. Wenn du eine kennst: Bitte mir melden! 2. Ich höre dieses Argument von Menschen, die keinesfalls für HartzIV oder andere Almosen ihren Job aufgeben würden, aber panisch fürchten, alle anderen würden das sofort tun, um zu schmarotzen. 3. Ich höre das Argument von Politikern, denen es opportun erscheint, aus Schwachen Asoziale zu machen, auf die die eigenen Wähler herabschauen und sich dabei besser fühlen.

Ich gehe eher davon aus, dass sich meine Mitmenschen lieber mit einer Leistung in die Gesellschaft einbringen als jeden Tag auf Kosten der Sozialkassen auf dem Sofa zubringen zu müssen. Ich halte dies für eine realistische Sicht, denn ich habe viele gefragt und niemanden gefunden, der seine Arbeit für HartzIV / Bürgergeld und Wohngeld aufgeben würde (siehe dazu Kap.12).

Inklusion ist also keine neue Idee mit zusätzlichen Kosten. Inklusion ist die Gabe des Menschen, Mitmenschen mit unterschiedlichen – auch schwachen – Fähigkeiten in gesellschaftliche Leistungsprozesse und in die Wertschöpfung heute und zukünftig einzubinden. Den Kosten stehen an der Leistungsfähigkeit orientierte Aufgaben gegenüber mit eigenem Wert, möglicherweise indem andere Personen freigestellt werden. Wenn freigestellte Personen andere Aufgaben übernehmen können, entsteht eine Wertschöpfung 2. oder 3. Ordnung, die aus Kosten eine Investition machen, die ja im ersten Moment auch kostet, bevor sie Erlöse erzielt. Besonders deutlich wird dies bei jeder Form von Unterricht als Investition in die Zukunft der Gesellschaft.

## Kapitel 18:

### B.5. KREATIVITÄT BRINGT WACHSTUM

Kreativität ist die Fähigkeit des Menschen, schöpferische Problemlösungen zu finden. Das kann vom Aha-Moment eines Genies bis zum wissenschaftlichen Prozess einer Forschungsabteilung reichen, das können hochkomplexe Formeln einer denkerischen Elite sein oder alltagstaugliche Lösungen für ein praktisches Problem. Der Mensch ist stolz auf diese Fähigkeit und lange galt ihm der kreative Einsatz unterschiedlicher Werkzeuge als Alleinstellungsmerkmal – ohne besondere Fähigkeiten zur Problemlösung hätte sich unsere Spezies nicht durchsetzen können: Jeder Fortschritt geht darauf zurück, dass sich Menschen vorstellen konnten, wie es anders sein könnte. Das möchte der Neoliberalismus eigentlich fördern durch Wettbewerb. Aber manche Unternehmen halten kreative Lösungen unter Verschluss, um später höheren Nutzen zu erzielen und bis dahin die Gewinne aus bereits eingeführten Lösungen zu maximieren. Teilweise werden Patente aufgekauft, um Konkurrenz aus dem Markt zu halten, oder sie finden andere Wege, z.B. durch Lobby-Arbeit.

Dagegen werden in einem kooperativen Markt schon Teillösungen mit dem Mitbewerber ausgetauscht und (viel früher als bei konkurrierender Heimlichtuerei) zur Lösung kombiniert – und stiften damit Wohlergehen für alle. Um Einwürfen vorzubeugen: Ich bin nicht gegen Wettbewerb! Aber der aktuelle Konkurrenzgedanke sieht im Konkurrenten einen Feind, der vernichtet werden muss, damit man keine Konkurrenz mehr hat (vgl. Kap. 13). Wo „Konkurrenten“ miteinander ringen und sich evtl. auch verbünden, geht es um kooperativen Wettbewerb, der die gesamte Menschheitsgeschichte durchzieht.

Ich weise bereits an dieser Stelle auf den Unterschied zwischen Wohlstand und Wohlergehen hin. Wohlstand ist ein Aspekt des umfassenderen Begriffes „Wohlergehen“, Wohlstand gibt nur eine wirtschaftliche Dimension wieder. Wohlergehen bezieht auch mit ein: Aspekte von Umwelt, Krankheitsfolgen von Umweltschädigungen, Krankheitsfolgen unserer Art des Wirtschaftens, Ausgrenzungsprozesse, ...

Wohlstand ermöglicht uns als Beispiel immer effizientere Kühlungs-, Lüftungs- und Filteranlagen in unsere Einfamilienhäuschen einzubauen, um uns mit immer mehr Ressourceneinsatz zu schützen vor einer zerstörten Umwelt, die zunehmend zur heißen Steppe wird mit schadstoffreicher „Luft“. Wohlergehen dagegen wäre ...

Das oben genannte kooperative Wirtschaften klingt nur im ersten Moment nach „Gemeinsame Lösung, halbe Erlöse“ – das stimmt nicht: zwei kooperierende Mitbewerber erreichen eine breitere Zielgruppe im Markt, sind mit neuen Produkten schneller im Markt, haben geringere Vorlaufkosten, vermeiden langwierige Streitereien um Patent- und Lizenzrechte, ... . Kreative Kooperation lohnt sich.

Aber Kreativität ist nicht nur die Sache einer Elite. Kreativ ist auch die Mutter, die Beruf,

Haushalt, Kinder und die Unterstützung der eigenen Eltern täglich neu organisieren muss. Diese lebenspraktische Seite der Kreativität tragen die meisten von uns in sich und die Evolution fördert diese Seite. Kriterium ist nicht nur, bekannte Lösungen auf veränderte Probleme anzupassen oder ganz neue Ansätze zu finden oder Ideen zu „speichern“ als Ressource für künftige Probleme – auch die Geschwindigkeit, in der dies erfolgt, ist Kriterium. In diesem Kriterium scheint der heutige Mensch entwicklungsgeschichtlich dem Neandertaler oder dem Heidelberg-Menschen, dem Denisova-Menschen, dem Früh-Menschen der Insel Flores, der Clovis-Kultur, ... überlegen gewesen zu sein und setzte sich deshalb durch in den Regionen, in denen sich die Verbreitungsgebiete überlappten. So legt es zumindest eine Theorie nahe, die nicht von einer kriegerischen Ausrottung der anderen Arten ausgeht und auch nicht von Nazi-Ideologie inspiriert vom Cromagnon-Menschen eine direkte Linie zum Arier zieht. Dafür spricht auch, dass sich in der DNA europäischer Menschen bis heute ein Anteil Neandertaler-Gene findet, regional bis zu 4 Prozent – ein Hinweis auf Zusammenleben, Durchmischung, Kooperation. Dasselbe gilt für Denisova-DNA, die in asiatischen Regionen verbreitet ist. Auch dieser Aspekt der Menschheitsgeschichte zeigt im Lichte neuerer Erkenntnisse mehr Kooperation als früher angenommen.

Kreativität ist das Kapital, das der moderne Mensch von Natur aus in sich trägt: die Fähigkeit, Probleme der Menschen zu lösen. Das schöpfen wir noch bei weitem nicht aus! Wir denken dabei an berühmte Erfinder wie vielleicht Westinghouse, Edison, Tesla und andere und können uns schon bei diesen Namen zu Recht fragen, wieviel mehr ihnen möglich gewesen wäre, hätten sie nicht ihre Energien in einem widerlichen Konkurrenzkampf verschwendet. Und der Elefant Topsy hätte länger leben dürfen ...

Viele von uns haben Ideen und wenn große Firmen durch ein Vorschlagswesen anregen, diese Ideen einzureichen, dann greift es auf diese Fähigkeit der Menschen zurück: Menschen kommen während der Arbeit auf Verbesserungen – schade, wenn die Ideen dieser Praktiker verloren gehen! Dabei bilden viele Ideen einen kleinen Fortschritt, aber damit ein selbständiger Erfinder davon leben kann, muss er ständig neue Ideen haben, muss sie zur Produktreife vorantreiben und ihnen dann den Zugang zum Markt eröffnen. Selbst geniale Erfinder wie Tesla hatten nicht alle dieser Fähigkeiten. Da ist es besser, Ideen in ein Vorschlagswesen einzubringen als dass die Ideen verloren gehen.

Das heißt: Die verschiedenen Modelle von Vorschlagswesen (mit Gratifikation) sollten erweitert werden. Sie sollten über Technik und Produktion hinaus weitere Themenfelder umfassen und in der Breite der Gesellschaft implementiert werden. Zum Beispiel haben wir in unserer Arbeit mit auffälligen und verhaltensgestörten Kindern nach SGB VIII ein Konzept zur „Sozialen Gruppenarbeit“ erprobt, das schneller, effizienter und damit kostengünstiger Erfolge erzielt als die ansonsten üblichen Ansätze; eine Kommune griff unser Modell auf. Aber für ein solches Vorschlagswesen bräuchte es ein Gegenüber, das schon existiert, aber heute denkbar ungeeignet ist: die gesellschaftliche oder staatliche Verwaltung.

## Kapitel 19:

### B.6. VERWALTUNG ALS WACHSTUMSFÖRDERER

Verwaltung ist das Skelett einer Gesellschaft, das je nach Gesellschaftsmodell ganz unterschiedliche Funktionen und Kompetenzen haben kann. Grundsätzlich soll Verwaltung helfen, den Rahmen für die Werte einer Gesellschaft am Laufen zu halten.

- Eine demokratische Gesellschaft im Neoliberalismus überträgt ihrer Verwaltung die Arbeit an den Rändern des Human-Kapital-Marktes, beauftragt sie dort mit Kontrolle und Kostenbegrenzung und erweitert ihre Kompetenzen dahingehend.
- Eine totalitäre Gesellschaft setzt ihre Verwaltung eher zum frühzeitigen Aufdecken abweichenden Verhaltens, dessen Sanktionierung und ggf. der Umerziehung fehlgeleiteter Individuen ein und erweitert ihre Kompetenzen dahingehend.
- Eine liberal-humane Gesellschaft überträgt ihrer Verwaltung motivierend-helfende Funktionen, um Inklusion zu unterstützen und Kreativität zu fördern, und erweitert ihre Kompetenzen dahingehend.

Bei uns sieht Verwaltung meist in jedem einen potentiellen Schmarotzer des neoliberalen Paradigmas, der auf Kosten der Allgemeinheit seinen persönlichen Nutzen maximieren will: Das hat Verwaltung als soziale Kontrolle zu verhindern! 2024 wird wieder einmal von den Steuerbehörden vorgeschlagen, ganz auf bargeldloses Bezahlen umzusteigen, und diese Verwalter rechnen vor, was sie glauben, um wieviele Milliarden die BürgerInnen den Fiskus durch den Einsatz von Münzen und Scheinen bescheissen. Das ist ein gutes Beispiel, wie negativ Verwaltung die eigenen BürgerInnen sieht und sich zur Kontrolle berufen fühlt: Da wird der, der deren Gehalt finanziert, ganz generalisierend als Betrüger beschimpft – das muss man sich als Angestellte/r erst mal leisten können! Es grenzt an Größenwahn ...

Das Fatale ist: Die meisten Mitarbeitenden jeder Verwaltung sind kompetente Menschen guten Willens (vgl. A.2.), aber wo eine falsche Prämisse das Denken eines gesamten Systems durchzieht, wo Verordnungen und Arbeitsanweisungen von dieser Prämisse ausgehend den Umgang mit Klienten festlegen, kann das Ergebnis nicht stimmen. Berührend war mir das Erlebnis, dass ausgerechnet die Vertreterin der Wirtschaftlichen Jugendhilfe (also die Budgetverwalterin) von unserem Arbeitsansatz in mehreren Familien zu Tränen gerührt war, während uns der Jugendamtsleiter zurechtwies: Seine Intervention verlängerte die Maßnahme und trieb die Kosten, war aber formal korrekt. Ein unbefriedigendes Ergebnis diskreditiert leider alle kompetenten Mitarbeitenden guten Willens. Ein Teufelskreis der Stigmatisierung durchzieht eben ein komplettes Amt, wenn der Amtsleiter nicht mehr „up to date“ ist, ...

... und nach außen wird nach einer sich selbst bestätigenden Erwartung gearbeitet: Der ratsuchende Klient wird als potentieller Lügner und Schmarotzer gesehen, weil ja alle Menschen so sind. Damit werden Helfer zu Kontrolleuren, das Job-Center zum Sanktionierungsbetrieb, das Jugendamt zum Besserwisser, ... . Weil ja der Klient genau diese Kontrolle,

diese Sanktionen, diese Einmischung, ... verhindern will, formuliert er sein Anliegen so, wie er glaubt, dass es die Verwaltung hören wolle. Routiniert und kompetent deckt die Verwaltung sein Verhalten auf: „Aha, schon wieder so einer ...!“ Wenn Du möchtest, lies noch mal in A.2. nach: So sind wir alle.

Die Idee, die z.B. bei der Neugestaltung des Kinder- und Jugendhilferechts in den 1990er Jahren umgesetzt wurde, war zielführend: Das Jugendamt lässt den drohenden Zeigefinger stecken und akzeptiert, dass die jeweilige Familie eine erhebliche Kompetenz in der eigenen Sache hat und nur eine zeitlang oder bei bestimmten Themen Unterstützung braucht, die ihr das Amt – nach Bedingungen des Gesetzes - zu gewähren hat. Viele Jugendamtler haben das verstanden und umgesetzt und die Zahl der Betonköpfe ging zurück. Aber es gibt sie noch und leider sind sie oft in der Endphase ihrer Karriere „ganz oben“, haben mühsam die Änderungen durchgesetzt und wollen nun keinen Millimeter davon abweichen (siehe Jugendamtsleiter im vorletzten Absatz). Den Fortschritt leugnend, beharren sie auf den Hilfe-Formen, die im Gesetz stehen, also vor ca 50 Jahren (VOR EINEM HALBEN JAHRHUNDERT !!!) von Sozialwissenschaftlern untersucht und vorgeschlagen wurden.

Kleine Veränderungen, die gesetzeskonform entsprechend der neueren Sozialwissenschaft wären, blockieren sie, während sich im rechten Lager der Politik schon wieder eine Bewegung formiert, die das Jugendhilferecht verschärfen und den Eltern die Mitsprache einschränken will, weil es in Einzelfällen (Gottseidank nur Einzelfälle!) schlimmsten Missbrauch trotz Jugendhilfe geben könne. Dass Traditionalisten („C-Parteien“) wieder nach altem Muster Familien mit staatlicher Aufsicht und Heimerziehung drohen wollen, während sie seit Jahrzehnten nichts beitragen zur Aufklärung, was in solchen Heimen oder unter Soutane und Talar geschah, ist eine kriminelle Spitzenleistung der Heuchelei. Konkrete Fälle beschreibe ich in anderen Essays.

Dabei entstehen Prozesse in der Verwaltung, die dem widersprechen, was Verwaltung leisten soll:

- An manchen Stellen verliert sie die Kosten-Nutzen-Relation des eigenen Handelns aus den Augen, z.B. wenn mir die Finanzverwaltung die Umbuchung von 2 Euro innerhalb der Unterkonten von Wolfgang Knapp per Brief ankündigt. Trotz formaler Korrektheit produziert sie in diesem Beispiel überbordende Kosten, zu deren Vermeidung sie aufgerufen ist – wohl aber nur bei anderen.
- Vor Jahren beantragte ich, als Betreuer für nicht voll geschäftsfähige Menschen tätig werden zu können. Nach einem positiven, persönlichen Vorstellungsgespräch ging mein förmlicher Antrag an die zuständige Stelle des Landkreises. Wochen später bat ich um eine (längst überfällige) Entscheidung. Darauf wurde mir mitgeteilt, dass die Behörde mit einer Software-Umstellung beschäftigt sei, andere Aktivitäten zurückstehen müssen und ich warten solle. Ich warte bis heute. Eine Berufung in diese Tätigkeit hätte ich zu diesem Zeitpunkt bereits zurückgewiesen, denn nach meinem Berufsethos hätte ich nie tätig werden wollen für eine Behörde, in

- der Software wichtiger ist als Menschen, und in der so schlampig gearbeitet wird.
- Ein Jugendamt muss Kinder schützen, in diesem Fall ein mehrfachbehindertes Kind. Es müsste klären, warum das Kind in der Behindertenschule als „Beistellkind“ gilt, warum es mit blauen Flecken an den Unterarmen heimkommt, warum es dazu Atteste und Aussagen gibt. Es sollte nicht, wie geschehen, der Mutter mit Beugehaft drohen, falls sie das Kind nicht wieder in diese Schule schickt.
  - Ein Finanzamt darf bei fehlender Steuererklärung die Steuerschuld schätzen - so geschehen. Daraufhin wurde die Steuererklärung per Elster nachgereicht und Widerspruch eingelegt. Der Widerspruch wurde abgelehnt: Es läge keine Steuererklärung vor - Zwangsvollstreckung angeordnet. Dagegen wurde wieder per ELSTER Einspruch eingelegt mit dem Versandprotokoll (zwei Monate zuvor) im Anhang: Zwangsvollstreckung ausgesetzt, Steuererklärung per Post angefordert wegen Serverproblemen, Datum des Schreibens rein fiktiv eine Woche vordatiert. Was geschähe, würden BürgerInnen gegenüber dem Amt so schlampig arbeiten ... ?
  - Bei der Löschung unserer Firma wusste der Notar nicht, wie eine Limited beim Registergericht gelöscht wird. Seine Rücksprache mit dem Gericht ergab, dass man es auch nicht wisse, er es aber mal wie bei einer GmbH „probieren“ solle (ein Experiment auf unsere Kosten ...). Über die Löschung sollten wir per Einschreiben informiert werden. Nach vier Wochen riefen wir im Register an. Da fand man in der Hängeregistratur (2020!!!) ein „unzustellbares“ Einschreiben, das dort verschlossen abgelegt worden war. Der Fehler: Der Brief ging an unsere alte Anschrift. Sie war 8 Jahre zuvor ordnungsgemäß (gegen Gebühr!) umgemeldet worden und man konnte die neue Anschrift auch im Online-Handelsregister nachlesen. Ich habe gelernt: Im Registergericht dürfen heute Analphabeten arbeiten, vermute aber, dass dies nicht als Inklusion gemeint ist.

Kaum zu glauben?

Ging mir auch so. Und weil Verwaltungen zuweilen ungehalten reagieren, wenn man ihnen Fehler vorwirft, habe ich zu den Beispielen die Unterlagen gerichtsverwertbar aufbewahrt – eine Dokumentation formalistischen Irrsinns: So darf keine Verwaltung mit Menschen umgehen! Vor jeder Verwaltungsvereinfachung (die von so vielen Seiten gefordert wird) sollte sich jede Verwaltung zuerst einmal an die Regeln halten, an denen sie andere misst. Wo – wie in den Beispielen – Inkompetenz und Schlamperei herrschen, habe ich als Bürger eine ganz andere Hypothese, wo Schmarotzer und Drückeberger Geld einstreichen.

Ich habe manchmal den Eindruck, dass Verwaltungen teilweise vergessen, wer monatlich das Gehalt finanziert: Es sind die BürgerInnen, die mit klopfendem Herzen die Amtsstube betreten.

## Kapitel 20:

### B.6 Verwaltung als Wachstumsförderer (Abschnitt 2)

Um jeden Schritt abzusichern, vielleicht auch aus dem Gefühl, dass irgendetwas „seltsam“ sei, müssen in Verwaltungen auch Kleinigkeiten verschriftlicht werden: Wir als Gesellschaft gehen in einer Flut von Formularen unter. Gleichzeitig braucht jede Verwaltungsentscheidung zu viele Schritte, zu viele Unterschriften, zu viele Rückfragen, Auskünfte, Anlagen, ... . Wen man auch fragt, wie die Wirtschaft gefördert werden solle: „Weniger Bürokratie, flachere Verwaltungen, schnellere Entscheidungen!“ Und jede Regierung schrieb sich vor den Wahlen das Stichwort „Verwaltungsvereinfachung“ auf die Flagge – und wir wissen, wo wir heute stehen. Mit jeder „Vereinfachung“ wird alles schlimmer:

Verwaltungen verwalten aktuell das System des Neoliberalismus und wo sie andere Wege einschlagen könnten, gibt es Widerspruch aus dem eigenen System: „Es gibt festgelegte Prozeduren, die so optimiert sind, dass sie mit größtmöglicher Effizienz zum Ziel führen – Abweichungen sind keine Vereinfachung, sondern ein kostentreibendes Problem: Sachbearbeiter, DU bist das Problem!“ Solange bei einer Verwaltungsvereinfachung auf genau diese Argumente gehört wird, führt die Vereinfachung zu komplexeren Strukturen: Das ist kein böser Wille, sondern so funktionieren Verwaltergehirne – vgl. Kap. 4.

Es braucht einen kompletten Wandel: Im neuen Paradigma unterstützt Verwaltung Menschen. Sie bringt Wissen ein bei Kooperationen, stiftet Inklusion in gesellschaftliche Abläufe und eröffnet unternehmerischer Kreativität Räume. Das Bild vom Schmarotzer wird obsolet, wenn Menschen die Verwaltung aufsuchen, um in neuen Lebenssituationen beraten zu werden. Heute erhalten sie viel zu oft die Auskunft: „Beraten dürfen wir Sie nicht ...“ Doch! Ein Ratsuchender muss von Amts wegen so weit beraten werden, dass er weiß, an was er alles denken muss mit welchen Folgen.

Konkret: Wir haben uns über Witwenrente informiert. Dabei fanden wir in nur einer Broschüre, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit aus einer kleinen eine große Witwenrente wird. Wenn man das nicht weiß, kann man die wichtigste Bedingung nicht erfüllen: einen Antrag stellen. Dieser Trick zieht sich durch das gesamte Sozialgesetzbuch: Es gibt Leistungen, für die man einen Antrag stellen muss – und bis der Antrag eingeht, spart sich die jeweilige Behörde das Geld. Dank Unwissenheit spart die Verwaltung.

Oder lass uns einmal träumen von einem neuen Steuersystem – nein, nicht wie ein Herr Merz vormals träumte von einer Steuererklärung auf einem Bierdeckel – das ist Jahrzehnte her, wir machen das einfacher, schneller, effizienter: Wir schaffen sie ganz ab. Wir stellen um vom Erbringungssystem auf das Bestätigungssystem! In wenigen Jahren liegen den Finanzämtern alle meine Finanzdaten vor von Behörden, Organisationen, Sozialkassen und sogar von Unternehmen der Privatwirtschaft über die Zahlungsdienstleister: Warum soll ich

ständig Belege sammeln, Einnahmen/Ausgaben notieren und jährlich einen Steuerberater bezahlen, dem Finanzamt vorzurechnen, wie meine Steuern aussehen? Viel leichter könnte doch das Finanzamt auf der Basis ihm vorliegender Daten in einer automatisierten Auswertung per KI mir meine Steuerschuld mitteilen und ich muss nur noch bestätigen (oder mit erheblichem Aufwand widersprechen). Konsequenter einfacher als „Bierdeckel“: Nie wieder Steuererklärung – das wäre die Zukunft einer kundenorientierten Finanzverwaltung. Aber heute fürchten viele Menschen, von der Verwaltung als Dummchen abserviert zu werden mit Gebührenbescheid. Und die Vielzahl von Personen, denen dazu sofort Beispielgeschichten einfallen, zeigt die peinliche Realität auf: Es sind keine Einzelfälle. Die Verwaltungsvereinfachung scheitert voran!

Und natürlich wird es immer Einzelne geben, die ohne Verpflichtungen möglichst viele Rechte genießen wollen! Es komme auf die Quantität an, erklärte mir ein christlicher Unternehmer: Ein Unternehmen könne ca 5 % Mitarbeitende verkraften, die nicht die erwartete Leistung erbringen; in diesem Rahmen kann er also Menschen einstellen mit zweifelhafter Prognose (z.B. Psychischkranke, Straftatlassene, ...) und ihnen eine Chance geben. Kooperation, Inklusion und Kreativität im christlichen Familienunternehmen: Danke!

Man denke auch an die Erfahrungen mit dem Null-Fehler-Management im Controlling: Die letzten paar Fehler auszumerzen ist am teuersten. Dafür muss der größte Aufwand betrieben werden. Nach dem Pareto-Prinzip kann man 80 % der Fehler mit 20 % QM-Aufwand beseitigen, für die restlichen 20 % Fehler muss man 80 % mehr Aufwand betreiben. Ja, richtig, das meint: Verwaltung kann 80 % der „Fälle“ mit 20 % des bisherigen Aufwands lösen. Demnach kann eine Gesellschaft ein paar „mitziehen“ ohne gleich alle zu stigmatisieren – und das kommt immer noch kostengünstiger als unser heutiges System!

Zukünftig begegnet also jede Verwaltung den BürgerInnen mit dem Vertrauen, dass das, was sie sagen, so ist, wie sie sagen. Dann braucht es nicht viele Formulare, Belege, Nachweise, ..., sondern nur eine Aktennotiz. Für mehr Kontrolle braucht es erst Indizien. Wie mit denen, die nichts zu unserer Gesellschaft beitragen wollen, umgegangen werden könnte, habe ich in einem anderen Essay dargestellt. Dann können BürgerInnen ihrer Verwaltung vertrauensvoll begegnen und offen sagen, was Sache ist. Offenheit wird heute oft gar nicht als solche wahrgenommen, sondern geht in den allgemeinen Vorannahmen und in den hausinternen Arbeitsanweisungen unter. Und weil ich mit solchen Vorstellungen nicht als Idiot dastehen will, habe ich recherchiert: Beispiele dafür gibt es in Europa!

Würde Verwaltung ihre Aufgabe in diesem Sinne füllen, entstünde ein motivierendes und kundenorientiertes Miteinander, das BürgerInnen ermutigt und Verwaltung entlastet. Zu vielen Fragen könnte eine kompetente Verwaltung eine beratende Einführung leisten (ggf. gegen Kostenbeteiligung). Klienten könnten offen alle Aspekte eines Problems auf den Tisch legen im Vertrauen, dass eine faire und konstruktive Lösung gefunden wird und niemand ohne Lösung das Amt verlässt – ohne langes Hin und Her (gar über Rechtsanwälte).



## Kapitel 21:

### B.7. ÜBERHOLT: DAS AKTUELLE WIRTSCHAFTSSYSTEM

Die Grundüberzeugungen einer Gesellschaft, nach denen sie lebt und strebt, spiegeln sich insbesondere in ihrem Wirtschaftssystem und welches Bild vom Menschen sich darin ausdrückt. Lässt eine Gesellschaft systematisch die Mehrzahl der Menschen verarmen, nimmt sie ihnen die Motivation, in ihr Leben zu investieren und Risiken für die Zukunft einzugehen: Sie nimmt ihnen Selbstvertrauen! Warum jetzt eine teure und arbeitsintensive Fortbildung neben dem Beruf her beginnen, wenn man doch nicht mehr erreicht? ... wenn „die da oben“ den Reibach machen und man selber malocht? Das entwertet Engagement und Arbeit und fördert das Gefühl, nur in der Freizeit „richtig“ zu leben.

Es gibt global jede Menge sozialer und wirtschaftlicher Spaltung und Spannung. Dieses Problem ist hauptsächlich das Ergebnis von 50 Jahren zunehmender wirtschaftlicher Ungleichheit. In den Jahrzehnten neoliberalen Wirtschaftens seit Thatcher, Reagan und Kohl/Genscher agieren die Märkte immer freier, ganz nach Reagans Motto „Der Staat ist nicht die Lösung – der Staat ist das Problem“. Seither hat sich die Arm-Reich-Schere geöffnet: Vor kurzem las ich für Deutschland, dass 1 % der reichen Deutschen so viel bekommen wie 50 % der Restbevölkerung. Da gibt es Leute, die weit mehr bekommen als sie verdienen und viele, viele andere, die weit mehr verdienen als sie je bekommen werden.

Der Neoliberalismus ist eine fest verankerte Ideologie, die einer kleinen Gruppe nutzt. Diese kleine Gruppe krallt sich an die Behauptung, so sei die Wirtschaft, so sei die Realität der Märkte und hinter allem steht: so sei der Mensch. Der Neoliberalismus sagt also über sich: „Ich kann Zusammenhänge in der Wirtschaft erklären und deshalb muss der Mensch wohl so und so sein.“ Das ist mir zu wenig beweiskräftig!

„Aber so läuft es doch!“, wird manchmal trotzig, manchmal resigniert behauptet. Dieser „Beweis“ leugnet, an wievielen Punkten wir in Sackgassen stecken und wie stark die Unterschiede schon angewachsen sind. Wenn man also genau hinschaut, zeigt sich das Gegenteil: Es läuft NICHT mehr! Wir brauchen ein neues Denksystem, das mehr in der Realität verankert ist: Die Realität ist nicht das freie Agieren der Märkte, die sich eben nicht selbst kontrollieren und ausbalancieren. Zu oft mussten Staaten in den letzten Jahren aus dem Ruder gelaufene Märkte durch Zölle reglementieren, aber immer noch ist das freie Agieren der Märkte ein Credo der Wirtschaft: Einbahnstraße in Sackgassen!

Ich bin Konstruktivist und Systemiker, habe also ein Modell von Systemen im Kopf, das ganz gut die Welt verstehbar macht. Als Konstruktivist unterscheide ich, was real und (be)greifbar in der Welt existiert und was nur in meinem Kopf ein Erklärungsmodell ist für eine Realität, die anders sein kann. Alles, womit sich mein Kopf die Welt erklärt, existiert also NUR in meinem Kopf und hat möglicherweise nichts mit der realen Welt zu tun.

Ebenso: „Die Märkte“ sind eine Idee in den Köpfen von Wirtschaftswissenschaftlern. Real dagegen sind die Menschen und ganz real kooperieren sie dialogisch. Also muss unser Denken vom Menschen ausgehen, wir brauchen eine Anthropologie, was den Menschen ausmache, der eben mehr ist als ein „Homo oeconomicus“ (den Rationalität, Nutzenmaximierung und Wirtschafts-Wissen definieren). Der Neoliberalismus postuliert sein Denken über das Wirtschaftssystem zur Basis, von der aus er definiert, wie reale Menschen seien.

Die Vorgehensweise muss aber heißen: Die Wissenschaften rund um den Menschen sagen mir, welche Eigenschaften das reale Ding „Mensch“ ausmachen und nur das beschreibt, welche Eigenschaften im Zusammenwirken vieler Menschen entstehen (ein reales Gebilde, das wir dann „Gesellschaft“ nennen mit ALLEN ihren emergenten Eigenschaften) und dazu passend ein ethisches Wirtschaftsmodell. Die Vorgehensweise ist also genau andersherum. Wer mehr zu meiner Auseinandersetzung mit Konstruktivismus und Systemtheorie erfahren möchte, findet eine Reihe von Arbeiten auf meiner Homepage.

Aber im Neoliberalismus liegt etwas Tröstliches, denn er ist die Geschichte, die wir uns selbst erzählen, um unser Gewissen zu beruhigen mit dem Märchen, „Jeder sei seines Glückes Schmied“. In diesem Spruch stecken zwei Lügen:

- a. Die erste Behauptung – zukunftsgerichtet – ist, man könne alles erreichen, wenn man es nur wolle: Das ist das Märchen, auf dem Amerika aufbaut und verschweigt, wieviele scheitern und untergehen und in Amerikas Strukturen zermahlen werden.
- b. Die zweite Behauptung – rückblickend – ist, wenn man seine Ziele nicht erreiche, so sei es das eigene, individuelle Versagen und habe nichts mit Beschränkungen durch Status, Bildung, Ressourcen oder Abstammung zu tun.

Beides nenne ich Lügen, weil eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung für einschränkende Lebensbedingungen abgestritten wird, obwohl sie sozialwissenschaftlich feststeht: Eine gesellschaftliche Komplexität auf dem Hintergrund von Machtstrukturen wird negiert, abgestritten, übersehen, ... . Das ist in Europa seit Jahrzehnten die Streitfrage zwischen dem Ansatz der „Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession“ und dem systemischen Mainstream-Ansatz nach Niklas Luhmann, für den Machtstrukturen nichts vom Menschen Geschaffenes sind. Du kannst dir denken, für welchen Ansatz Sozialer Arbeit ich stehe.

Bei jeder Lüge muss man fragen, wem sie nützt: Diese Lügen sollen gesellschaftliche Veränderungen verhindern, indem sie Millionen Menschen erklären, sie seien selber schuld, wenn ihr Leben nicht gelingt. Als Erklärung für den Zustand der Gesellschaft macht diese Schuldzuweisung nur Sinn, wenn damit die Reichen den anderen die Welt erklären wollen. Und zentrale Aussage dieser Erklärung ist: „Weiter so! Mir geht es gut und du bist halt der Dumme!“

## Kapitel 22:

### B.7 Überholt: das aktuelle Wirtschaftssystem (Abschnitt 2)

Wie reagieren Menschen, wenn man ihnen einredet, sie seien selber schuld, wenn sie nicht mehr aus ihrem Leben machen? Menschen können damit auf dreierlei Weise umgehen:

1. Sie glauben, was man ihnen sagt, und rennen immer schneller im Hamsterrad.
2. Sie durchschauen nicht, wohin die Reise geht und dass man sie in den falschen Zug gesetzt hat.
3. Sie akzeptieren das aktuelle System, aber ahnen, dass es eine breit angelegte Unwahrheit vor ihnen verbirgt: Diese Ahnung lässt sie abrutschen in Verschwörungsmaythen, die alte (Juden) und neue (Gates, Soros) Sündenböcke anbieten.

Der Neoliberalismus, der uns diese Geschichte erzählt, ist erst gut 50 Jahre in exponierter Position. Trotzdem ist er in den meisten Köpfen verankert wie ein Naturgesetz: „... ein Apfel fällt nach unten ...“ ... und Geld eben nach oben. Aber die gesamte Theorie ist die Beschreibung von vielen Puzzle-Teilen und in der Summe können sie auch zu einem ganz anderen Bild zusammengefügt werden, eben so, wie ich es hier beschreibe.

Der Kapitalismus ermöglicht den Menschen Privateigentum. Aber das bedeutet ja nicht, dass es keine Regeln gebe und Reiche die Armen ausbeuten dürfen. Ethik – und nicht „die Märkte“ - setzt der Deregulierung eine Grenze, die im Neoliberalismus nicht beachtet wird. Der Neoliberalismus ist ein Gedankengebäude, um Macht und Wohlstand an der Spitze zu konsolidieren und andere auszugrenzen. Das ist eine politische Regelung und keine Notwendigkeit eines Wirtschaftssystems. Alle, die auf die Bühne geschickt werden, um anderes zu erzählen, sind gut bezahlte Schauspieler dieses Paradigmas.

Ideen und Ideologien (als eine Summe zusammenhängender Ideen) sind so etwas wie das Betriebssystem unserer Politik und Wirtschaft. Wenn Du am Computer sitzt, bemerkst Du das Betriebssystem nicht, aber es ist da und gestaltet alles. Ebenso unser intellektueller Bezugsrahmen: Die neoklassische Ökonomie und die neoliberale politische Ideologie setzten sich in den 1970ern und 80ern durch, begleitet durch den Aufschwung der Luhmann'schen Systemlehre (bei der ebenfalls nicht der Mensch im Mittelpunkt steht). Sie veranlassten Politiker und Wirtschaftsführer dazu, anders über das Funktionieren der Wirtschaft zu denken und andere Maßnahmen zu ergreifen. Spätestens seit diesem Zeitpunkt wird das neoliberale Denken an Unis und Hochschulen gelehrt – in allen Fakultäten.

Wer dem nicht folgen wollte, dem wurde unterstellt, keine Ahnung von Zahlen und wirtschaftlichen Zusammenhängen zu haben: „Du stehst den Gewinnen im Wege, die sich – richtig kalkuliert – fast automatisch durch die Märkte einstellen!“ Diese Stigmatisierung, dass alle Kritiker eben Dumme seien, zieht sich bis heute durch und ist sicher ein Erfolgsrezept neoliberalen Denkens: Schließlich will keiner als „dumm“ dastehen! Und der Cleverste ist dann der skrupellose Trader, der alle anderen abzockt und sich mit Drogen auch

mal 48 Stunden am Stück in den globalen Marktplätzen tummelt. Aber wenn Kinder als skrupellose Abzocker und bildschirmsüchtige Drogenkonsumenten den Behörden gemeldet werden, werden sie definitiv nicht bejubelt! Also bitte: Lassen wir die Kirche im Dorf bzw bringen sie wieder dorthin zurück, denn da läuft etwas grottenfalsch!

Ich erinnere mich, wie ich als Diakon ebenfalls von diesen Gedanken fasziniert war. Plötzlich war eine Unternehmung kein homogenes Ganzes, keine Gemeinschaft mehr, sondern konnte gesehen werden als miteinander konkurrierende Abteilungen, die den jeweils anderen mit einem klaren Eigeninteresse begegneten. Diese Sicht erklärte viele Beobachtungen: Wie entstanden ...

- ... Spannungen innerhalb einer Organisationsstruktur? Wie entstanden Spannungen in einer Kirchengemeinde?
- ... Parallelstrukturen in den Abteilungen einer Unternehmung? Wie entstanden Parallelstrukturen in den größeren Gruppierungen der Kirchengemeinde?
- ... Hierarchien zwischen den Abteilungen? Wie entstanden Hierarchien zwischen den Altersgruppen der Kirchengemeinde und ihrer Repräsentanz? Wie entstanden finanzielle Machtstrukturen zwischen Kirchengemeinden in einem Kirchenbezirk?
- ... Abgrenzung und Konkurrenzverhalten von Abteilung zu Abteilung? Wie entstand Abgrenzung und Konkurrenzverhalten zwischen Altersgruppen einer Gemeinde?
- ... u.v.m.

Die neoliberale Sichtweise legte nahe, dass es immer einen ökonomischen Hintergrund gab, der sich in meinem Arbeitsfeld im Haushaltsplan dieser Teilkirchengemeinde manifestierte und im „Gerangel“ um die darin enthaltenen Zahlen. Die innere Struktur von Kirchengemeinden hat sich bis weit in die 1980er Jahre gegen dieses Denken gesperrt und in Gruppen und (natürlich!) in Gottesdiensten den Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Im Rückblick habe ich aber den Eindruck, dass in Besprechungen und Gremien die Auseinandersetzung mit finanziellen Fragen immer mehr Raum einnahm. Auch eine Kirche muss rechnen! Aber ihr Rechnen muss sich entlang anderen Werten entfalten als die Wirtschaftswissenschaften es ihr verordnen wollen: In kirchlichen Gremien prallen die Zahlenjongleure auf die christlichen UnternehmerInnen (von denen es leider zu wenige gibt).

Allen Christen sage ich als Diakon: Glaube nicht an BWL und VWL, glaube nicht an Controlling und QM – das alles kommt im Glaubensbekenntnis, das du gelernt hast, nicht vor! Kein Kontenrahmen, Haushaltsplan oder BWAuswertung hätte dem Jesus von Nazareth eine Chance eingeräumt, dass man in 2000 Jahren noch von ihm spricht: Alle menschengemachten Zahlen sind wichtig und hilfreich, aber DAS „Killer-Skill“ heißt Gottvertrauen. Predigtende.

Trotzdem beeindruckte auch mich die neue Sichtweise und in meinem Arbeitsfeld – der Jugendarbeit – schien mir einiges möglich ...

## Kapitel 23:

### B.7 Überholt: das aktuelle Wirtschaftssystem (Abschnitt 3)

Mich brachte es dazu, die Jugendarbeit – meinen Aufgabenschwerpunkt – als „Profit-Center“ neu zu definieren: Ab sofort lebte die Jugendarbeit innerhalb der Kirchengemeinde nicht nur von der jährlichen Bedarfszuweisung im Haushaltsplan (und natürlich den Personalausgaben) und damit in Abhängigkeit von „Erwachsenen-Gremien“ der hierarchischen Strukturen, sondern hatte eigene Möglichkeiten, sich zu finanzieren! Dazu gehörten in unserem Fall Einnahmen aus Getränke- und Snackverkäufen, Einnahmen aus Billardtischen (mit Münzeinwurf), Einnahmen aus Aktionen einer großen Jugendsozialarbeit und Überschüsse aus gut besuchten Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche. Wie gut das funktionierte, wurde den Gremien erst bewusst, als „die Jugend“ zur Orgelrestaurierung einen vierstelligen Beitrag anbot (und damit ein Signal für mehr Gemeinschaft und weniger Konkurrenz setzte). Gleichzeitig wurden die Entscheider damit zu strategischen Mitwissern, dass sich in den unergründlichen Tiefen des Haushalts auf einem einst mickrigen Rücklagenkonto der Jugend gute Beträge verbargen. Wer mit ein wenig Vorwissen über kirchliche Strukturen dieses Beispiel betrachtet, erkennt den Neoliberalismus.

Dabei war dieses Denken nur die Entscheidung im Kopf eines Gemeindediakons, der die Jugendarbeit von einem Tag auf den anderen als Profit-Center sah und die Deregulierung des Marktes in diesem Aufgabenfeld bis in Graubereiche vorantrieb. Ziel war, regelmäßige Geldzuflüsse zu schaffen, die der Jugendarbeit mehr Freiräume eröffneten.

Auch in der Gesellschaft ist dieses Denken nur eine Erfindung in den Köpfen einiger Menschen, um Status und Privilegien in bestimmter Weise zu verteilen bzw. zu schützen: Ziel ist, regelmäßige Geldzuflüsse zu schaffen, die mehr Freiräume eröffnen – manchmal Gruppen, manchmal Unternehmen, zu oft denen, die den Hals nicht voll genug bekommen.

Das neoliberale Paradigma lässt sich auf wenige Kernaussagen herunterbrechen:

1. In einer Gesellschaft agieren atomisierte Individuen, die rational konkurrieren, um ihren Nutzen zu maximieren.
2. Der Erfolg einer Gesellschaft lässt sich am Bruttosozialprodukt messen.
3. Freie Märkte sind die Grundlage für Wohlstand.
4. Aufgabe der Regierung ist, Märkte zu erschließen und zu öffnen.
5. Aufgabe von Unternehmen ist Gewinn, auch für die Aktionäre.
6. Andere Sichtweisen führen in den wirtschaftlichen Abgrund.

Eine Wirtschaftspolitik, die sich auf Märkte konzentriert statt auf Menschen, sorgt tendenziell für Ungleichheit im Wohlstand. In den 1970ern und 80ern war das keine große Sache: Die Wohlstands-Ungleichheit war auf einem Tiefstand, verglichen mit heute. Aber seither wuchs sie und ist heute ein riesiges Problem. Es ist den Menschen bewusst und sorgt

überall für soziale Spannungen, egal aus welcher Perspektive man es sieht. Das neoliberale Paradigma hat keine Antworten, sondern trägt zur Verhärtung der Fronten bei – ist also Problem, nicht Lösung.

Insgesamt wurde als Beispiel der globale Freihandel beschleunigt und hat sicher Vorteile gebracht, aber auch Probleme, die das Paradigma nicht löst. Ein Symptom für dieses Problem hieß 2021 „Ever Given“ – siehe A.1. Das größte Symptom ist die kommende Welle der KI mit ganz neuen Formen bisher unvorstellbarer Automatisierungstechnologie. Die Arbeit verändert sich völlig. Das neoliberale Paradigma sagt nur: „Wir erlauben diese weitere Verschiebung der Geldflüsse von Arbeit zu Kapital und Vermögen.“

Aber offen bleiben Fragen: Wer hat dann überhaupt noch Arbeit? Wieviele Menschen braucht ein Unternehmen noch? Wer kann sich menschliche Arbeit noch leisten? Wer kann sich dann noch eine soziale Absicherung leisten? Wer kann sich noch leisten, was hochautomatisiert und billigst produziert wird? Bestimmt wirklich die Nachfrage den Preis? Werden Produkte in kollabierenden Absatzmärkten also immer billiger? Darauf gibt es keine Antworten. Zuletzt muss die KI noch beweisen, dass sie nicht die stigmatisierenden Denkmuster ihrer Entwickler reproduziert, also selber Teil z.B. des strukturellen Rassismus wird.

Ein weiteres liberales Glaubensbekenntnis ist inzwischen widerlegt: Volkswirtschaften würden wachsen, wenn man Reiche entlastet, Unternehmen entlastet und Märkte dereguliert (das meint Reagans Motto – vgl. Kap. 21). Die Idee ist, dass Reiche und Unternehmen ihre Geldzuflüsse und die Deregulierung nutzen, um ihre geschäftlichen Aktivitäten auszuweiten – es entstünden Innovationen, neue Unternehmen, Arbeitsplätze, höhere Steuereinnahmen, ... , eben Wohlstand, der von oben nach unten durch die Gesellschaft sickert.

Inzwischen sind aber manche Menschen so reich, dass sie gar keine Lust mehr haben, geschäftliche Aktivitäten noch weiter auszubauen: Sie werden ohnehin täglich reicher in einem Maße, dass sie ihr Geld gar nicht mehr auszugeben wissen - das ist der Grund, weshalb ab einer gewissen Summe die Idee vom „Durchsickerungseffekt“ kollabiert. Nur wenige wenden sich dann Kindheitsträumen zu wie Hyperloop, Orbitaltourismus, Satelliten-Internet, Marsbesiedelung, ...

Aber die Idee wurde uns so intensiv eingeredet, dass sich in den USA kein Widerstand regte, als die Trump-Regierung gleich 2021 1,5 Billionen Dollar Steuerentlastung für REICHE durchwinkte, zum Booster für die Wirtschaft wurde sie nicht. Der nebulöse Begriff „Durchsickerungseffekt“ macht deutlich, wie schwer sich irgendetwas davon nachweisen lässt ...

## Kapitel 24:

### B.7 Überholt: das aktuelle Wirtschaftssystem (Abschnitt 4)

Bei nüchterner Betrachtung der letzten 50 Jahre ist die Idee vom Durchsickerungseffekt widerlegt, weil sie in unterschiedlichen Volkswirtschaften zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Situationen von unterschiedlichen Regierungen erprobt wurde und nicht funktionierte: Es ist Aberglaube wie „Kaufe keine Aktien, wenn dir eine schwarze Katze begegnete.“ Es ist also eine Lüge und wieder ist zu fragen, wem diese Lüge nutzt.

Reiche werden reicher und entziehen der Volkswirtschaft Geld, indem sie ein immer luxuriöseres Leben als losgelöste Elite und globaler Jetset führen. Inzwischen gelten Luxusjachten als Zufluchtsorte, auf denen man wie auf einer Privatinsel losgelöst vom kleinlichen Ärger normaler Leute und dem Einfluss von Nationalstaaten leben kann wie man will. Aber wo früher das „Zuhause“ war, wird der nationale Binnenkonsum von wachsender Armut stranguliert, weil von diesem Reichtum „Unten“ nichts ankommt. Für die USA wurde berechnet: 2 Billionen Dollar pro Jahr, die früher in die Löhne normaler Amerikaner flossen, werden heute im Wesentlichen von der wirtschaftlichen Elite vereinnahmt, die dieses Geld auf die eine oder andere Weise hortet, weil sie schon genug davon hat.

Um es an dieser Stelle deutlich zu sagen: Reichtum an sich ist nicht schändlich! Geld zu verdienen gehört zum menschlichen Streben nach Glück und wenn wir mehr Geld bekommen als andere, sind wir glücklicher. Es gibt Untersuchungen, die diesen Zusammenhang zwischen Jahreseinkommen und Glücksgefühl beleuchten. Aber sie zeigen auch: Ab einem Jahreseinkommen von (um 2020) ca 100 000 Euro macht uns eine weitere Steigerung nicht immer glücklicher (siehe auch Kap. 13). Trotzdem rennen wir weiter in diesem Hamsterrad, als könnten wir uns immer mehr Glück kaufen, je mehr Menschen wir rigoros überflügeln: genau das ist der Irrweg. Glück lässt sich nicht kaufen – oder, plump gesagt: Glück ist wie furzen – will man es erzwingen, wird es Scheiße.

Deshalb sind so viele Menschen wütend. Und sie werden immer wütender, weil sie merken, wie die Geldelite sie mit Tricks ausbeutet:

- Wieder für die USA: In den 1970ern hatten 65 % der Arbeitnehmer Anspruch auf bezahlte Überstunden – um 2018 sind es noch 7 %, denn wer mehr als rund 24 000 Dollar im Jahr verdient, wird mit dem Titel „Assistant Manager“ dekoriert und bekommt keine einzige Überstunde mehr bezahlt.
- Bei uns, insbesondere in akademischen Kreisen, wird die Karriere darauf aufgebaut, dass Zwei die Arbeit von Drei in einer 60-Stunden-Woche erledigen – es geht also ein Drittel vergleichbarer Stellen verloren. Und die Nachwuchs-Akademiker werden in einem neoliberalen Konkurrenzkampf schon vor der Karriere verheizt.
- Bei anderen Akademikern werden Tarifvereinbarungen und Mindestlohn umgangen, indem sie kein Gehalt, sondern einen Unterhaltszuschuss erhalten. Wie

- unantastbar müssen sich neoliberale Ausbeuter fühlen, wenn sie dieses Modell seit Jahren bei angehenden deutschen Juristen praktizieren – und niemand wehrt sich.
- Im kirchengemeindlichen Bereich wird in der Regel davon ausgegangen, dass jede Überstunde „Ehrenamt“ ist, auch wenn der Arbeitgeber bestimmt, welches Ehrenamt zu leisten sei. Als ich selbst in die Arbeit als Gemeindediakon einstieg, war für mich klar, dass ich – ohne Blick auf die Uhr – alle anstehenden Aufgaben anpackte; immerhin schauen auch DiakonInnen inzwischen auf die Uhr.

Wenn Wirtschaftswissenschaften ernsthafte Wissenschaften sind, müssen sie diese Ergebnisse nüchtern festhalten: Solche Tricks sind Ausbeutung. Wer in meinem SF-Buch „Reset“ die Kapitelüberschrift „Artgerechte Sklavenhaltung von der Antike bis zur Neuzeit“ für Fiction hält, irrt (ggf nachlesen auf meiner Homepage unter „Texte“).

Statt dessen wird bis heute eine falsche Kennzahl herangezogen: In den Volkswirtschaften definiert man Wachstum über das Bruttosozialprodukt, also wie viele Autos in einem Land produziert wurden, wieviele Kühlschränke, Neubauten, Leberwürste, usw. Das ist okay, aber reicht nicht. Das Problem: Ungleichheit wird in dieser Kennzahl nicht berücksichtigt. Das Bruttosozialprodukt steigt ja auch, wenn 2 % der Geldelite sehr gut verdienen, während alle anderen jährlich etwas ärmer werden. Formal sieht alles toll aus, aber faktisch verarmt ein Volk. Das passiert – inzwischen sichtbar – auch im Westen unserer Welt.

Außerdem berücksichtigt das Bruttosozialprodukt keine externen Faktoren wie Umweltzerstörung. Es beschreibt nur ein Wirtschaftsergebnis, aber nicht, wer am Wohlstand beteiligt ist und auch nicht, welche Schulden wir gegenüber der nächsten Generation aufbauen oder gegenüber ärmeren globalen Gesellschaften, die durch unser Wirtschaften ärmer oder kränker werden oder beides. Der Klimawandel ist dafür ein gutes Beispiel, zeigt er doch, dass unser Lebensstil Auswirkungen auf der anderen Erdhalbkugel hat: Für billiges Soja, Avocados, Rindfleisch, ... bei uns versteppen Regenwälder und ihre indigenen Bewohner hungern. Dafür bräuchte es andere Kennzahlen, im Bruttosozialprodukt sind diese Kosten NICHT eingepreist.

Mein Fazit: Der Neoliberalismus ist keine wissenschaftliche Wirtschaftstheorie, sondern eine Arbeitshypothese, die heute zeigt, dass sie nicht richtig funktioniert. Die Grundannahmen über Menschen und Gesellschaft sind fragwürdig, ich meine, sie sind schlichtweg falsch. Viele Ideen und Annahmen haben sich in den letzten Jahrzehnten als unrichtig erwiesen, immer rigorosere greifen Staaten in die Märkte ein (z.B. durch Zölle, Handelskriege, Kriege, ...). Der Wettbewerb der Steueroasen senkt die nationalen Unternehmenssteuern zu Lasten der Arbeitenden. Immer mehr Menschen verarmen weltweit und dieser Prozess ist so weit fortgeschritten, dass die vorhandenen Spannungen immer weiter ansteigen.

Es wird Zeit, aus der Geschichte zu lernen. Oder radikaler: Es wird Zeit, auch aus der französischen Revolution zu lernen: Wer den Kopf zu hoch trug, verlor ihn ...



## Kapitel 25:

### B.8. MUT ZU EINER ETHIK DER WIRTSCHAFT

Ein konstruktives Wirtschaftssystem erzeugt den Optimismus, es im Leben zu etwas bringen zu können und dass es spätestens den Kindern besser geht. Genau das ist die antreibende Kraft hinter vielen Flüchtlingsströmen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Wo das reine Überleben gesichert ist, entsteht der natürliche Wunsch, sich in kleinen Schritten – teilweise über Generationen hinweg – ein besseres Leben aufbauen zu können.

Aktuell ist aber sogar in den Industrieländern das Gegenteil der Fall: Immer mehr Menschen werden jedes Jahr ein wenig ärmer. Immer mehr Menschen erkennen, dass es ihren Kindern NICHT besser gehen wird. Daraus entstehen egoistische Verteilungskämpfe und nationale Abschottungen, angeheizt von populistischen Karikaturen, wo ein ausgemergeltes Europa Zahlmeister für eine fett-aufgequollene Weltbevölkerung ist: Wer diesen Blödsinn glaubt, sollte doch bitte auswandern und es sich gutgehen lassen – Sahelzone, Venezuela, Guatemala, Jemen, Mali, Kirgisien, Libyen, ... böten sich dazu an.

Aber dieses Denken raubt das Vertrauen in den Wert der Arbeit und der Gesellschaft. Deshalb liegt für Viele der Lebenssinn in der Freizeit und immer weniger in der Arbeit, verbunden mit einem Rückzug in Kleinfamilie und Freundeskreis. Als weiteres Indiz beklagen Viele das Versagen von Demokratie und Politik und fordern grundsätzliche Änderungen, auch wenn die, die dann regieren würden, als erstes solche Proteste unterbänden (wie schon in Nachbarstaaten). Zuletzt: Ganze Nationalgesellschaften halten Ausschau nach Sündenböcken, als ob ein paar Tausend Flüchtlinge das Problem wären.

Nebenbemerkung: Wenn manche Prolo-Politiker von großen „Remigrationsprojekten“ träumen, verschweigen sie, dass sie damit rund ein Viertel aller Pflege- und Krankenhaus-Mitarbeitenden fortschaffen wollen. DAS wäre ein Problem! DAS käme uns wirklich teuer zu stehen! DAS sollte pflegebedürftige RentnerInnen in Panik versetzen!

Und es gibt weitere, gesellschaftliche Auswirkungen: Depressionen und Ängste verbreiten sich, viele nehmen Antidepressiva. ADHS und andere Störungen nehmen zu, Leistungen gehen zurück. Die Suchtrate steigt - zuerst hielt man „Facebook-Sucht“ für einen Witz oder eine Metapher. Das sind nicht nur Krankheiten, sondern Zeichen für ein tieferes Leiden: Wo Menschen nicht zum Spielball wirtschaftlicher Interessen werden, wo ihr Wert geschätzt und ihre Arbeit Bedeutung hat, gehen diese Krankheiten (und Kosten) zurück.

Bis dahin belasten sie unser Gesundheitssystem, aber sie werden nicht unserer Art des Wirtschaftens angerechnet (wie es nach dem Verursacher-Prinzip sein sollte), sondern durch höhere Beiträge der Allgemeinheit aufgebürdet und erhöhen damit den Druck auf den Einzelnen. Mit Auswirkungen auf den eigenen Geldbeutel: Immer mehr Krankheiten

werden der persönlichen Verantwortung zurechnet und ihre Kosten sind selbst zu tragen. Früher galt z.B. Karies bei Bäckern und Konditoren als Berufskrankheit, heute ist selber schuld, wer einen so blöden Beruf wählt und muss erheblich zuzahlen.

Auch unsere Sprache signalisiert diesen fatalen Trend:

- Das zeigt auch der Begriff „Work-Life-Balance“, wonach jeder für sich persönlich Arbeit und Leben ausbalancieren müsse; in diesem Verständnis wird der „Job“ zur Zeit für das Geldverdienen, um sich dann etwas gönnen zu können.
- Noch schlimmer wirkt der Kontext, in dem von „Quality-Time“ gesprochen wird: damit wird die sinnerfüllte, selbstbestimmte Zeit bezeichnet, die fast nur im Freizeitbereich, meist mit der Familie, angesiedelt ist.

Verrückter geht wohl nicht mehr: Ein Großteil unserer Lebenszeit wird herabgewürdigt zu „Not-Quality-Time“, in der wir uns im Arbeitsmarkt prostituieren, aber kein Wirtschaftswissenschaftler traut sich zu sagen, dass sich die gesamte Einstellung unserer Arbeitswelt ändern muss – dann gehen Ausschuss, Fehlzeiten und Krankheitskosten zurück.

Inklusion meint, möglichst alle in wirtschaftliche Prozesse einzubeziehen – so gering ihr Beitrag auch sei, trägt er doch Wachstum und Wohlergehen bei. Nicht nur der Geld-Erfolg von (Arbeits)Leistung bestimmt das Ansehen eines Menschen, sondern seine Leistung innerhalb der Gesellschaft, die ihm persönlich Sinn und Wert vermittelt und ihm zeigt, dass er von anderen gebraucht und geschätzt wird. Wo immer es gelingt, Menschen in einen Wirtschaftsprozess einzubinden, wird aus einer reinen Kostenstelle eine Investition.

Das ist nicht nur fair (weil ein Teil der Menschen bereits durch Leistungen eigene Ansprüche erworben hat), sondern auch wirtschaftlich sinnvoll, ...

z.B. wenn ein Genesener wieder eine Arbeit findet und die Kosten seiner Genesung als Investition gesehen werden.

z.B. wenn ein Behinderter nicht an seiner Behinderung, sondern seinen Fähigkeiten gemessen wird, die zuweilen größer als erwartet sind (vgl. Kap. 16).

z.B. wenn eine Alleinerziehende von zwei Kindern nur geringfügig hinzuverdient und ihren Schwerpunkt bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder sieht.

z.B. wenn „Ruhestand“ das Recht bedeutet, altersgemäß und selbstbestimmt veränderte Aufgaben zu übernehmen für „Enkel“ oder im Quartier oder in verlängerter Arbeit – weil „Alte“ nicht einfach menschlicher Müll sind.

Damit weise ich auch neuere Diskussionen als reaktionär im alten Denkmuster zurück:

Die Forderung, wir müssten bei „work-life-Balance“ das „work“ stärker betonen, steigert nur die dysfunktionalen Auswirkungen.

Die Forderung, wir müssten alle bis 70 Jahre arbeiten, wird durch europäische Nationen widerlegt, wo die Rente knapp 10 Jahre früher bezogen wird (und auch dort Viele nicht das offizielle Renteneintrittsalter erreichen).

Die Forderung, Sozialhilfe zu reduzieren auf die Entscheidung zwischen Arbeiten

und Verhungern, ist faschistoid.

Diskussionen, ab welchem Alter teure medizinische Leistungen einzustellen seien (z.B. Dialyse wie bei meiner Mutter), spiegeln eine wert-lose Gesellschaft.

Ebenso: Kostenübernahme bei Mammographie zur Brustkrebs-Früherkennung nur für Frauen bis 69 Jahre (inzwischen bis 75)

Keine Bildung für geistig Behinderte – ein Vorschlag zur Kosteneinsparung seitens einiger AfDler (da ist nur ein kleiner Schritt, bis sie wieder zu Tausenden an „Lungenentzündung“ sterben wie Karlchen in meiner Familie ...).

Das und anderes sind inhumane Entgleisungen des Denkens. Sie sind die Überspitzung des alten Paradigmas, um sich vor einer tiefgreifenden Gesellschaftskritik mit nachfolgenden Änderungen zu drücken. Sie hetzen Schwache gegen Noch-Schwächere auf. Wohltuend wirken da erste Stichworte einer angedachten Krankenhaus-Reform (Lauterbach), in der es um „Entökonomisierung“ geht zugunsten der „Daseinsfürsorge für Menschen“.

Wirtschaftliche Inklusion ist ein Mechanismus für Wirtschaftswachstum in einer Gesellschaft: Inklusion schafft Wachstum. Inklusion tritt zur Kooperation hinzu, stiftet Sinn und Motivation, zuletzt Vertrauen – Vertrauen in die eigene Leistung und Vertrauen in eine Gesellschaft, die diese Leistung braucht und würdigt. Dazu gehört konkret – siehe B.6 - , dass Verwaltung dort, wo formale Fragen oder Probleme dem Aktiv-Werden im Wege stehen, diese Fragen oder Probleme im Auftrag der Gesellschaft so löst, dass die Person in gewünschter Weise inkludiert werden kann. Das ist ein Gegensatz zu heute: Heute stehen Menschen oft mit den Fragen und Problemen, die ihnen Verwaltung aufbürdet (statt zu lösen), alleine da, sofern sie sich nicht Fachanwälte, Steuerberater, ... leisten können.

Das müsste nicht so sein und inzwischen wissen wir, wo Vorbilder zu finden sind: Estland ist in puncto Digitalisierung Platz 1 in der EU, Deutschland dagegen Platz 18 (Jan 2024). In Estland haben Verwaltungsmitarbeitende dank Digitalisierung wieder Zeit, sich um die Fragen der BürgerInnen zu kümmern, sprich: Statt Papier-Akten zu führen und zwischen den Amtsstuben hin- und her zu tragen, kann in Estland jede Verwaltung wieder für die BürgerInnen da sein, ihre Fragen beantworten und ihre Probleme lösen ... - es geht also! Und dieses System läuft nicht nur besser als unseres, sondern auch runder und billiger!

Deshalb unterstreicht das Paradigma der Kooperation: Der menschlichen Natur liegt eine Form von Kapitalismus nahe, die als System belohnt, was zu Lösungen für menschliche Probleme beiträgt. Vom Gedanken der Lösung her lässt sich Wirtschaft so beschreiben:

- Lösungen für menschliche Probleme zu finden, war der Antrieb für die meisten Erfinder, die dann Unternehmen gründeten. Die Summe solcher Problemlösungen definiert Wohlstand und Wohlergehen in einer Gesellschaft.
- Wissenschaft und Forschung finden Lösungen für Probleme, während Technologie und Unternehmen diese Lösungen in die Breite der Gesellschaft bringen.
- Bildung ist die Grundlage, künftige Probleme so zu lösen, dass Wohlstand und Wohlergehen über die heutige Generation hinaus gesichert ist.

## Kapitel 26:

### B.8 Mut zu einer Ethik der Wirtschaft (Abschnitt 2)

Wenn wir Wirtschaft neu denken, müssen wir besser beschreiben, was Menschen ausmacht und wie sich soziale Systeme in einem wirtschaftlichen Umfeld verhalten. Wir brauchen neue und bessere Definitionen, die wirtschaftlichen und moralischen Fortschritt in Einklang bringen. Dazu gehört zuerst die bereits vorgestellte Unterscheidung von Wohlstand als wirtschaftlichem Aspekt, dem gegenüber Wohlergehen steht als übergeordneter Begriff.

Wohlergehen ist umfassend und ganzheitlich jene Leistung einer Gesellschaft, die kooperativ Lösungen für Probleme der Menschen schafft. Dabei wird man eingestehen müssen, die wirtschaftliche Seite des Begriffs nie absolut präzise fassen zu können:

- Wie will man unterschiedliche Formen von Bildung durch das Elternhaus erfassen?
- Wie berechnet sich ein individueller Beitrag zum Klima (z.B. unser SinnGarten)?
- Was ist die Garagen-Tüftelei wert, aus der irgendwann ein Unternehmen wird?

Aber muss man die wirtschaftliche Seite als EIN Aspekt überhaupt präzise fassen, solange Einigkeit besteht, dass die Richtung stimmt? Und bevor sich nun Zahlenjongleure ans Rechnen machen, wieviele Zahlenjongleure man noch anstellen muss, um das alles doch irgendwie zu berechnen, berufe ich mich wieder auf Pareto: Wenn man mit 20 % Personal 80 % der Fälle berechnen kann, kann man 80 % der Zahlenjongleure einsparen ...

Aber vielleicht müssen wir den monetären Gegenwert gar nicht voll erfassen, wenn wir Wohlergehen als Angabe eines Zieles sehen, so dass die wichtigste Unterscheidung heißt, was zu Wohlergehen beitrage und was nicht. Dann müssen wir abgrenzen, wodurch Wohlergehen gemindert wird, wo also nicht mehr Lösungen für Probleme der Menschen im Fokus sind, sondern gesellschaftliche Prozesse mehr Probleme schaffen bzw das Verhalten Einzelner mehr Probleme schafft. Letzteres ist die Grenze zu einer Verhaltensstörung, die nicht dem menschlichen Wesen und nicht gesellschaftlichen Werten entspricht.

Die Wirtschaft besteht nicht aus Geldströmen bzw -beiträgen (wie der Neoliberalismus behauptet) und nicht aus reinen Kommunikationen (wie die Systemtheorie nach Luhmann behauptet). (Auch) Wirtschaft besteht aus Menschen und je mehr Menschen wir in diese Wirtschaft inkludieren als Arbeiter, Unternehmer, Erfinder, Konsumenten, Helfer, ... desto stärker wächst die Wirtschaft – Inklusion ist die Ursache, Wirtschaftswachstum die Auswirkung (der Neoliberalismus verwechselt dies). Lösungen für die Probleme von Menschen bilden die Grundlage für Wohlergehen und Wohlstand einer Gesellschaft, wenn möglichst alle in diese Wirtschaftsprozesse einbezogen sind und sei es in 2. oder 3. Reihe der Wertschöpfung (was aber immer noch Wertschöpfung ist!).

Völlig anders ist das aktuelle Paradigma, in dem sich viele Kranke, Behinderte, Ältere und Alte als störend, abgesoben, ausgemustert, ... erleben. Frauen werden immer noch auf

„KKK“ reduziert, wenn sie bei fehlenden Kita-Plätzen die Betreuung übernehmen müssen statt Berufstätigkeit: Ihre berufliche Ausmusterung verstärkt dort den Fachkräftemangel und mindert hier die finanziellen Ressourcen dieser Familie und damit ihren Beitrag zur Binnenwirtschaft. Das Beispiel zeigt: Wer sich so erlebt, wird zur Kostenstelle in einem gesellschaftlichen Haushaltsplan, während seine Fähigkeiten weder gesehen noch eingebunden werden. In diesem Denken tragen die Wertlosen vom Abstellgleis nichts zur Wertschöpfung in der Gesellschaft bei und wer zu den Wertlosen gehört, definiert die jeweils vorherrschende Ideologie: „Wertlos“ in diesem Sinne kann auch eine Spitzen-IT-Fachfrau sein, die ihren Beruf verlässt, weil keine Kita eine verlässliche Betreuung leistet. Die Ausgaben für solche Personen sind klein zu halten und dazu tragen auch obszön-inhumane Ideen bei (z.B. das Reduzieren von HartzIV/Bürgergeld unter das Existenzminimum oder das Stigmatisieren als „Sozial-Schmarotzer“).

Im Paradigma der Kooperation entsteht eine Verbindung zwischen Ethik und Wirtschaft, die so im Neoliberalismus nicht vorkommt: Jede wirtschaftliche Handlung ist immer eine ethische Handlung, denn entweder löst man Probleme der Menschen oder man schafft mehr Probleme als man löst – das lässt sich gut durchdenken am Beispiel der Mutter, die aus dem Beruf aussteigen muss, um fehlende Kita-Plätze auszugleichen. Und lernen kann man daraus: Das politische Senken von Ausgaben darf niemals Selbstzweck werden.

Denn: Jedes Abstellgleis schafft mehr Probleme als es löst, es ist Teil des Problems.  
Jede Ausgrenzung schafft mehr Probleme als sie löst, sie ist Teil des Problems.  
Jede Entwertung eines Menschen schafft mehr Probleme als sie löst.  
Ungelöste Probleme führen zur Kostenexplosion an anderer Stelle, weil sich Sozialarbeit um alle Abstellgleise kümmern soll – aber möglichst billig (eben als Teil der Entwertung, die dann auch die helfende Tätigkeit entwertet).

Jede Entscheidung und jede Handlung ist unter diesem Aspekt zu bewerten. Wirtschaftsführer müssen sich an dem Anspruch messen lassen, dass sie auch die Probleme von Tausenden von Mitarbeitenden mitdenken müssen – behaupten sie stattdessen, wenn es dem Unternehmen gut gehe, gehe es auch Mitarbeitenden gut, taugen sie nicht als Führungsperson, weil sie unternehmensintern immer noch von einem „Durchsickerungseffekt“ träumen, den es aber auch an dieser Stelle nicht gibt.

Bei der Suche nach Lösungen sollte man weder an die Global-Player, noch an die breite Masse denken: Volkswirtschaften wachsen nicht von Oben, vom Geld her („Durchsickerungseffekt“), auch nicht von Unten, von der Masse her (den immer Ärmeren), sondern aus der Mitte heraus. Die Mittelschicht verbindet in guter Weise Erfahrung, Flexibilität, Kreativität, Nischen-, Markt- und Ressourcenkenntnisse. Diese Leute können rechnen, auch wenn die Meisten Kritiker des Neoliberalismus sind! Gleichzeitig ist die Mittelschicht hoch motiviert, nicht zur Unterschicht hin abzurutschen, sondern eher den Abstand zur Oberschicht zu verkleinern. Das ist ein Antrieb, der in der Mittelschicht Generationen umfasst.

## Kapitel 27:

### B.8 Mut zu einer Ethik der Wirtschaft (Abschnitt 3)

Ob die Mittelschicht ausreichend wirtschaftliche Ressourcen und Bildung hat, liegt am bestehenden Wirtschaftssystem. Wo die Arm-Reich-Schere auseinandergeht, wird die Mittelschicht ausgedünnt. Zum Beispiel, indem Wirte und Bauern eine Steuererhöhung nicht mehr verkraften, während am Dienstwagenprivileg der Gut- bis Besserverdienenden nicht gerührt wird. Das klappt so gut, weil viele politische Entscheider zur Geld-Elite gehören:

- Das führt zu Abgeordneten, die in aller Selbstverständlichkeit in einer globalen Krise ihre Kontakte zur Beschaffung von FFP2-Masken nutzen, um satte Provisionen ohne Gewissensbisse einzustreichen. Sie haben gelernt, dass Nutzenmaximierung zum Menschen gehört - aber ist so etwas nicht eher eine Verhaltensstörung?
- Das führt zu Betreibern von Corona-Test-Centern, die nach einer Kurzschulung im Gesundheitsamt ein Party-Zelt als Test-Center aufstellen und 500 Tests täglich durchführen, aber 1500 Tests abrechnen, weil sie abends nur eine einzige Zahl an den Landkreis melden müssen. Sie haben gelernt, dass Nutzenmaximierung zum Menschen gehört – aber ist so etwas nicht eher eine Verhaltensstörung?
- Das führt zu LandkreispolitikerInnen, die das letzte Beispiel gut finden, weil das Verhalten nicht gegen ein schludrig gestricktes Gesetz verstößt. Und gegen diesen Missbrauch wollen sie auch nichts tun, weil das Gesetz ja nur auf ein paar Wochen befristet ist – da lohnt es nicht, den Schlitzohren das Handwerk zu legen. Sie haben Verständnis, dass Nutzenmaximierung zum Menschen gehört – aber ist so etwas nicht eher eine Verhaltensstörung?

Im aktuellen Denken muss es zu jedem Fehlverhalten ein Gesetz geben, dann können diese Beispiele mit einer Strafe belegt werden. Und trotzdem kenne ich kaum jemanden, der bei diesen Beispielen nicht aus einem gesunden Empfinden heraus den Kopf schüttelt: „Eigentlich müsste allen klar sein, dass ...“ Richtig: Den Meisten ist sofort klar, dass die Beispiele gegen Anstand und gute Sitten verstoßen, dass sie verstoßen gegen dieses tief in uns verankerte Gefühl von Kooperation und Inklusion.

Ich habe nicht einen Gutteil meiner Lebensarbeitszeit in die Arbeit mit auffälligen Kindern investiert, um dann ein ähnliches Verhalten bei Erwachsenen als Geschäftstüchtigkeit zu loben: Nein, es ist eine asoziale Verhaltensauffälligkeit. Sie muss nicht bestraft werden, aber sie darf keinesfalls zu Erfolgen führen und wie man bei Kindern und Jugendlichen verschiedene Formen der Sozialtherapie vorsieht, sollte es auch bei Erwachsenen sein.

Also müssen verantwortungsbewusste Politiker für eine robuste Wirtschaft der Zukunft der alten Arbeitshypothese abschwören und neu denken: Menschen wünschen sich Kooperation und reine Nutzenmaximierung ist eine Verhaltensstörung. Und dafür müssen sie eine Grundlage schaffen, die vor dem Ausdünnen der Mittelschicht ihre Berechtigung bewiesen

hat: Von der Mittelschicht ausgehend, schaffen Kooperation, Inklusion und Kreativität Wohlstand und Wohlergehen.

Ziel muss eine Gesellschaft sein, in der jeder, der hart arbeitet, ein würdiges Leben führt und fair behandelt wird.

Nicht alle müssen reich sein! Das wäre die Utopie von den unbegrenzten Möglichkeiten für alle – aber es gibt immer nur begrenzte Möglichkeiten.

Nicht alle müssen gleich sein! Das wäre die Utopie eines idealen Kommunismus – aber diese Experimente sind historisch gescheitert.

Eigentlich müssten wir Neoliberalismus als entfesselten Kapitalismus mit freien Märkten und Deregulierung abschreiben – das wäre die Konsequenz schon aus der Bankenkrise 2008. Diese Konsequenz hat man nicht gezogen (aber als Konsequenz müssen kleine Sparer größere Hürden überwinden, um Kredite zu bekommen, während Banken und Reiche weiter zocken). Die Ungleichheit nimmt rasant zu.

Wer etwas hat, muss vor dieser Veränderung keine Angst haben: Reichtum ist weiterhin erlaubt! Aber in dieser veränderten Gesellschaft müssen besonders in der Wirtschaft Feedback-Schleifen neu gestaltet werden:

1. Die Grundlage ist der Gedanke der Kooperation.
2. Kooperation bedingt einen fairen und gerechten Umgang aller. Ausdrücklich: Zockermentalität und Selbstbereicherung ist eine Verhaltensstörung.
3. Aus Kooperation entsteht Vertrauen, das kooperative Netzwerke zusammenhält. Ausdrücklich: Wettbewerb auf Augenhöhe motiviert, aber Konkurrenzkampf, der vernichten will, zerstört eine Gesellschaft!
4. Entwicklung findet statt, wenn es viele „Wettbewerber“ gibt. Ausdrücklich: Sie streben für einander und die Gesellschaft win-win-Situationen an!
5. Eine Wirtschaft wächst nicht von oben, nicht von unten, sondern aus der Mitte. Ausdrücklich: Wachstum entsteht nicht, wenn man für Bill Gates Steuern senkt!
6. Erfolgreiche Volkswirtschaften hatten/haben eine große, resiliente Mittelschicht.

Interessant ist die Aussage der KonferenzteilnehmerInnen, dass die notwendigen Puzzlestücke zur Veränderung der Gesellschaft herumliegen und wir sie „eigentlich“ nur noch zusammensetzen müssen: Die Theorie, die die Konferenz aufzeigt, ist plausibel und beschreibt soziale Systeme und Prozesse in der Gesellschaft auf empirische Weise und bietet vielfältige Antworten auf drängende Fragen. Was viele an neoliberalen Ideen fasziniert, ist die eingängige Sprache: Prozesse werden in eine plausible Sprache der Mathematik übersetzt, Prozesse werden in eine verständliche Sprache für Nicht-BWLER übersetzt, Prozesse werden verlockend unter das Motto gestellt „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Das Paradigma von Kooperation, Inklusion und Kreativität geht darüber hinaus und verknüpft die Theorie mit einer Sprache der Ethik, die zwischen Menschen und Wirtschaft vermittelt bei Sinn und Wert, bei Gerechtigkeit und Ausgleich – ein ethischer Diskurs des Wohlergehens.

## Kapitel 28:

### B.9. MUT ZUR IDENTITÄT

„Es gibt drei wichtige Kapitel in der Geschichte der Welt: Erstens die Entstehung des Lebens, zweitens die Entstehung vielzelliger Lebens und drittens der Zeitpunkt heute (mitsamt den letzten 100 oder 200 Jahren). Es ist ein (für uns) entscheidender Moment in vier Milliarden Jahren. Allerdings sieht man das nicht, wenn man keine Zeitskala von 4 Milliarden Jahren betrachtet.“ So ein Statement bei der Konferenz.

Es seien Ursprungsgeschichten, die dabei helfen, sich im Universum einzuordnen. Ursprungs- oder Schöpfungsgeschichten können religiöser oder wissenschaftlicher Natur sein. In diesem Sinne gehört auch die Geschichte vom Urknall oder die Geschichte von der Evolution oder die Einteilung oben dazu. Auf welche Ursprungsgeschichte man sich auch bezieht: Sie sagt, wo man herkommt, wo die Menschheit herkommt, woher Sterne und Erde kommen. Das ergibt einen virtuellen 3D-Koordinatenraum, der uns ermöglicht zu sagen: das bin ich – das ist meine Zeit – das ist mein Ort. Mit so einem Koordinatenraum beginnt immer das Nachdenken über die eigene Identität.

Und in jeder Beschreibung einer Identität steckt die Abgrenzung zu anderen. Eines der bekanntesten, aber ungelesenen Beispiele ist die Schöpfungsgeschichte der Bibel, die von israelitischen Priestern aufgeschrieben wurde, als das Volk im babylonischen Exil lebte. Die Geschichte hielt die eigene Identität hoch und sagte den Machthabern: „Was ihr als Götter anbetet, hat UNSER Gott an den Himmel geheftet, um die Nacht zu erleuchten!“ Das Weltbild der Herrscher wird also scharf zurückgewiesen, fast sogar lächerlich gemacht.

Im Kapitel 3 können wir uns entscheiden, ob wir weiterhin miteinander ringen und wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich Konkurrenten sind – diese Konkurrenz zehrt Volkswirtschaften und Gesellschaften aus (denke an den Kalten Krieg, der die UdSSR zerstörte und sogar die USA in wirtschaftliche Probleme brachte). Dagegen stiften Kooperation und Inklusion die Identität eines Volkes. Das kann auch in einem fröhlich-gesunden Wettbewerb der Abgrenzung zu anderen Völkern sein, wenn es nicht verbissen-hasserfüllt entartet bis zu einem Dominanzstreben, das der Konkurrenz mit Vernichtung droht (Lukaschenko 2024: „Wir sind friedfertig, bereiten uns aber auf Krieg [gegen die NATO] vor.“). „Ja“ zu einer Olympiade – „Nein“ zu Kaltem Krieg. Und in der Zeit des Kalten Krieges bedrohte Amerika ja nicht nur äußere Feinde mit der Vernichtung, sondern im Zuge der McCarthy-Doktrin auch einen Teil der eigenen Nation: wo mit Vernichtung gedroht wird, wird der Mensch dem Menschen zum Wolf, der alles frisst – zuerst die eigenen Werte.

Die Identität eines Volkes wird überliefert in den vielen Geschichten aus früheren Zeiten. Diese Geschichten werden von jedem Volk – sogar in benachbarten Regionen – anders erzählt. Zu unserer Geschichte gehört das Heilige Römische Reich deutscher Nation: Davon



haben alle schon gehört und dieses Reich des Mittelalters lässt die Herzen der Deutschen höher schlagen mit all den deutschen Kaisern von Otto dem Großen bis Franz II. . Unsere Geschichte verschweigt, dass ein guter Teil dieser Herrscher des Deutschen nicht mächtig war, einzelne Deutschland nie betreten, sondern die deutschen Lande regierten aus Italien, Frankreich und Österreich. Anfänglich war die Sprache der Oberschicht noch Latein, aus dem sich dann die romanischen Sprachen entwickelten, während die Germanen am Indo-Germanischen festhielten. Also: WIE Geschichte erzählt wird, ist Teil der Identität eines Volkes und seiner Abgrenzung zu anderen Völkern. Das ist nicht schlimm, wenn man es weiß und anderen Völkern ihre andere Sicht nicht zum Vorwurf macht: Wir besitzen nicht die alleinige Wahrheit, die die Aussagen anderer in „richtig“ oder „falsch“ einteilen könnte - auch wenn uns manche Worthelden das glauben machen wollen, was aber direkt zu einem Nationalismus führt, in dem dann diese Worthelden das Sagen haben wollen.

Schlimm sind diese nationalistischen Erzählungen, wenn sie von den autochthonen Deutschen als uralter, reiner Rasse berichten und verschweigen, dass sich in unserer Vorgeschichte Frühmenschen mit Neandertalern mischten, später mongolische Völker einfielen, diverse Keltenstämme durchzogen, Römer jahrhundertlang sesshaft waren, Österreich-Ungarn ebenso die Lande verheerten wie die Schweden, Frankreich sogar mehrfach, zuletzt mit Briten, Amis, Kanadiern, Polen, Ukrainern und Russen, andere Nationalitäten wurden in deutschen Regionen als Facharbeiter eingeladen (z.B. Polen in den Ruhrpott) und blieben dort, Spätaussiedler brachten den Osten in Europas Mitte, die „Gastarbeiter“ (aus Italien, Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei) fallen noch in meine Lebensspanne ... - nein, der gut durchmischte Gen-Pool von uns Deutschen hat nichts mit den Ariern der Rassenideologie zu tun, die ein indo-germanischer Volksstamm in Persien waren, der von einer verheerenden Ideologie zur nordischen Rasse umgedichtet wurde. Aber das muss man wissen, sonst führt uns Rassenideologie dorthin, wo wir schon mal waren.

Und wenn ich das so schreibe, ist das kein Wissen aus dem Elfenbeinturm, denn ein Teil meiner eigenen Familie entstammte den Hugenotten, die lieber aus Frankreich flohen als die Konfession zu wechseln. Dieser Familienzweig siedelte sich in der Region Karlsruhe an, andere wurden als fähige, fleißige Handwerker eingeladen, in andere Regionen weiterzuziehen. Erst meine Großeltern verschlug es aus beruflichen Gründen nach Konstanz, wo ich geboren wurde. Das spiegelte sich auch in der religiösen Ausprägung des evangelischen Glaubens, den meine Großmutter mitbrachte: Ihre Ursprungsfamilie gehörte sehr bewusst zur „Evangelischen Gemeinschaft“, in der ihr Vater Laienprediger war. Diese der Evang. Landeskirche nahestehende Freikirche ging später in der Evang.-Methodistischen Kirche auf, zu der ich durch meine eigene Erziehung einen guten Kontakt hatte.

Zu meiner Identität gehört also, dass nicht alle meine Wurzeln in Deutschland liegen und ich als evangelischer Diakon eine weltoffene Einstellung in Glaubensfragen habe. Auf diese Identität bin ich stolz und kann jedem nur empfehlen: Finde deine Identität und stehe dazu! Sei ein Baum mit kräftigen Wurzeln!

## Kapitel 29:

### B.9 Mut zur Identität (Abschnitt 2)

Die nationale Geschichte in ihrer nationalen Ausprägung zu lehren, stärkt die Identität eines Volkes. Damit daraus nicht eine nationalistische Stammesideologie wird, die zwangsläufig zum Krieg führt, braucht es einen Gegenpol, der uns weltumspannend mit allen Menschen verbindet. Auch dieser Gedanke ist nicht neu, sondern wurde um 1990 von der „Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession“, einem systemischen Ansatz der Sozialarbeit mit Vordenkern an der ETH Zürich, proklamiert. Dieser Ansatz beschäftigt sich besonders auch mit den Machtstrukturen, die sich in und zwischen Systemen ausbilden, und sieht in den Menschenrechten – deshalb auch der Name des Ansatzes – das Global-Verbindende, an dem sich alle Strukturen messen lassen müssen.

Dazu muss begonnen werden, die Menschheitsgeschichte zu lehren. Heute dringt dies gerade mal als fakultatives Wissen aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft: Bücher, Dokus und Ausstellungen stellen Epochen im globalen Vergleich dar. Da erfährt man, dass ...  
... viele Hochkulturen – nicht nur in Ägypten – etwa zeitgleich Pyramiden bauten,  
... Sesshaftwerdung als globales Phänomen an verschiedenen Orten stattfand,  
... riesige Städte in Südamerika ums Jahr 1000 größer als das damalige London waren,  
... in persischen Hitzeregionen vor unserer Zeitrechnung „Eismaschinen“ gebaut wurden,  
... China lange vor Europa eine riesige Flotte für Forschung und Handel besaß,  
... u.v.m.

Von Seidenstrasse, Weihrauchstrasse, Gewürzstrasse, ... haben die meisten schon gehört und trotzdem stellen wir uns diese jahrhundertealte Globalisierung vor als Epoche wahrhaft beschränkter Menschen, die nicht über den eigenen Tellerrand blickten und in Angst erstarrten, sie könnten über den Rand der Erdscheibe fallen, obwohl schon Erathostenes vor rund 2300 Jahren den Umfang der ErdKUGEL recht genau berechnete – wie beschränkt muss denn der moderne Mensch sein???

Also sind länder- und kontinent-übergreifende Wanderungen, globales Denken und globales Wirtschaften keine Erfindung unserer Zeit. Alleine schon die Ausbreitung des Menschen ist eine Geschichte wandernder Gruppen, zuerst in Afrika (als die Sahara noch grün war) und dann – vermutlich über Arabien – nach Europa und Asien und die ganze Welt. Entlang den Handelsstrassen entstanden faszinierende Städte, deren wirtschaftliche Bedeutung als Knotenpunkte der Routen von der Archäologie untersucht wird: Ur im Zweistromland, Alexandria in Ägypten, Petra in Jordanien, Göbekli Tepe in der Türkei, Zachiku nahe Mosul im Irak und viele mehr geben Zeugnis vom Handel schon ab Steinzeit und Bronzezeit zwischen Europa, Asien, Arabien und Afrika.

Europa schrieb dann ein schändliches Kapitel der Globalisierung nach Kolumbus, als

Südamerika ausgebeutet wurde: Man schätzt, dass weit über die Hälfte (manche errechnen überschlägig rund 90 Prozent) der damaligen Einwohner mitsamt ihren hochstehenden Kulturen durch europäische Krankheiten wie die Pocken dahingerafft wurden. Und weiter ging es mit Nordamerika, wo als hochgeschätztes Zahlungsmittel für Waren der indigenen Völker Alkohol die Eroberung vereinfachte.

Der neoliberale Globalisierungsgedanke der Moderne ist also gar nicht so modern. Nach dieser Ideologie wollte man mit Handeln und Feilschen eine finanzgestützte Kolonialisierung vorantreiben. Ich schreibe dies in der Vergangenheit, denn eigentlich endete diese Form neoliberaler Globalisierung 2008 mit dem Bankrott von Leeman Brothers. Die verhaltensgestörten Nutzenmaximierer, die bevorzugt in Banken eine Anstellung fanden, hatten weltweit immer schlechtere Papiere in immer toller klingenden Fonds gebündelt und Kollegen zur Absicherung von Spekulationsgeschäften überlassen. Bis alle realisierten, dass sogar große Bankhäuser ins Wanken geraten würden, war Leeman Brothers schon Geschichte. Und das Beben setzte sich rund um die Welt fort. Ohne milliardenschwere Rettungskredite von Regierungen wären global noch einige Banken in den Abgrund gestürzt (und mit ihnen Regierungen). Aber wie es scheint, will niemand daraus lernen, dass neoliberales Wirtschaften in Sackgassen führt: China steht aktuell vor ähnlichen Problemen und kann einen Baufinanzierer NOCH mit Staatskrediten über Wasser halten.

Dagegen führt das Lehren der Menschheitsgeschichte zu Gemeinschaft und Einbindung in globales Denken. Die Zeit dürfte vorbei sein, wo man mit sekundenschnellem Traden quer über die ganze Welt Profite einfahren konnte, solange man schneller und raffinierter als andere war. Wo bisher Trader saßen, tritt künftig KI gegen KI an und setzt damit eine einheitliche Benchmark der Geschwindigkeit. Solange menschliche oder künstliche Intelligenzen im Stil „alle gegen alle“ wirtschaften, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die nächste Blase platzt. Aber ich orakle, dass wir Probleme haben, bei denen es um viel mehr geht.

Nur wenn man die Menschheitsgeschichte im Kontext der ganzen Welt und der ganzen Weltgeschichte betrachtet, versteht man wirklich, wie besonders die Zeit ist, in der wir leben, und wie besonders auch die Probleme sind, für die wir in kurzer Zeit globale Lösungen finden müssen. Nie in den 4 Milliarden Jahren, seit das Leben auf diesem Planeten entstand, gab es eine einzige Spezies, die kollektiv so viel Macht besaß, dass sie die gesamte Biosphäre verändern konnte. Der Planet Erde ist unter neuer Führung. Das führt direkt auch zu den Fragen des Klimawandels.

Spannend fand ich den Bericht einer Kanadierin bei der Konferenz im Santa Fe Institut: „Ich lebe seit 10 Jahren in Kanada und bin Kanadierin geworden. Als wir den Eid ablegten, forderte uns der Richter auf, unsere Identität zu bewahren, in meinem Fall die griechische. Die kanadische Identität besteht darin, auf all die unterschiedlichen Identitäten stolz zu sein. Aber ich denke, das liegt daran, dass es ein reiches Land ohne offensichtliche Feinde ist. Verschiedene Identitäten sind toll, aber wir müssen sie fördern.“

## Kapitel 30:

### B.10. MUT ZU MEHR DEMOKRATIE

„Demokratie – das sind zwei Wölfe und ein Lamm, die darüber streiten, was zu Abend gegessen wird.“ Anders gesagt: Demokratie ist gut, hat aber einen ganz eigenen Regelungsbedarf. Wo Wölfe die Mehrheit bilden, werden Lämmer gefressen. Demokratie braucht redliche Politiker, mehr als andere politische Systeme (bei denen man meist im Voraus weiß, mit was für Politikern man es zu tun hat). Damit meine ich zum Beispiel:

Unredlich ist eine Partei, die nach 16 Jahren Regierungszeit den Nachfolgern zur Halbzeit Versäumnisse in Verteidigungs-, Außen- und Wirtschaftspolitik vorwirft.

Wer der Großindustrie Steuernachlässe gewährt und Tüftler, Erfinder und Produzenten neuer Technologien ins Ausland vertreibt, handelt unredlich und kurzsichtig. So geschehen im Photovoltaik-Sektor ab ca 2000.

Politische Dynastien sind unredlich, z.B. (nicht nur) die Tochter von Wolfgang Schäuble, verheiratet mit Landesminister Strobel, die vielleicht nur deshalb zur Intendantin der ARD berufen wurde: wie frühere Adels-Dynastien!

Unredlich ist, wer Dienstwagenprivileg und freie Höchstgeschwindigkeit weiter zulässt, während viele Wirte und Bauern an Steuern und Formularen zugrundegehen.

Und Demokratie endet, wenn sich das politische System von der Realität loslöst, um Lobbyisten oder nur der eigenen Wählerschaft zu gefallen. Beispiele:

USA – 82% der Menschen wollen Reglementierung der Waffen;

D – alle klagen über Bürokratie und Einfluss der Lobbies, ...;

GB – Brexit-Entscheidung der Älteren auf Basis von Anti-EU-Propaganda.

NL – trotz Brexit-Erfahrungen wird einer gewählt, der den EU-Austritt forciert.

H – Ungarn ist seit Jahren gegen die EU, hält aber ebensolange die Hand auf und arbeitet freudig und eng mit Putin zusammen, ebenso Beitrittskandidat Serbien.

Wo in einer Demokratie Medien für Intransparenz, Propaganda und Lügen missbraucht werden, wird die Demokratie systematisch zerstört, weil Alle unterschiedliche Informationen zu einem Thema haben: So ist keine Diskussion, keine Entscheidung, keine Wahl mehr möglich. Diese Fragmentierung der Gesellschaft öffnet sie für Missbrauch jeder Form. Um damit gezielt zu arbeiten, setzt Russland seit Jahren bezahlte Influencer ein gegen westliche Demokratien: So entsteht der Eindruck, es handle sich um demokratische Gesellschaftskritik, während es von außen gesteuerte Falschinformation ist.

Auch in Deutschland gibt es eine Bewegung, die proklamiert, dass Demokratie nicht mehr funktioniere. Sie verkünden, sie seien die schweigende Mehrheit und natürlich zieht ihr Gegröhle medienwirksam Aufmerksamkeit auf sie und weg von der tatsächlich schweigenden Mehrheit. Manche sehen sich als Tyrannen-Opfer wie Geschwister Scholl und Bonhoeffer, sprechen von Merkel-Diktatur, Lügen-Presse, Bezahlt-Medien, ... und wollen teilweise

die „Deutschland-GmbH“ mit Gewalt beenden. (Exkurs: Eine Deutschland GmbH gibt es seit Jahrzehnten öffentlich im Handelsregister Frankfurt mit allen Gesellschaftsdaten; sie übernimmt für den Bund bestimmte Zahlungen ausserhalb des Haushaltsplanes. Deshalb glauben manche, Deutschland werde von den Alliierten ab 1945 als GmbH geführt ...)

Wie kam es dazu? Es gibt viele Menschen, deren Stimme zu lange nicht gehört wurde. Sie haben sich bei Brexit und Trump gezeigt, sie sind keinesfalls eine „schweigende Mehrheit“ – weder schweigend, noch Mehrheit. Sie hoffen, sich mit einfachen Parolen in einer komplexen Welt durchzusetzen (vgl. Kap. 4-6). Aber wenn die Entscheidungen auf unterkomplexen Lügen beruhen (bei denen man immer fragen muss, wem sie nutzen – vgl. Kap. 21), führen sie zu Ergebnissen, die falscher sind als das aktuelle System: dann ist alles weitere auf Sand gebaut und soll blenden - z. B., wenn eine Parteivorständin mehrheitlich bei ihrer lesbischen Partnerin im Ausland als Migrantin lebt, aber bei uns um WählerInnen buhlt, die gegen Homosexualität und Migranten sind. Schlimm ist, dass einfache Lösungen und starke Führer offenbar immer mehr beeindruckten, je weniger Erinnerung an den zweiten Weltkrieg präsent ist, wo genau das in den Abgrund führte. Aus dieser Erfahrung entstanden danach viele Organisationen der Zusammenarbeit von Nationen, aus denen sich heute die Autokraten verabschieden wollen, weil sie keine Einmischung in ihre Geschäfte wünschen: Sie leben anders als sie es dem Volk zugestehen, sie regieren mit Simplifizierungen und Fake-News, sie schalten Kritik aus und vernichten Kritiker.

Demokratie ist im einfachsten Fall die Fähigkeit zur Selbstorganisation. Wie Selbstorganisation geschieht, darüber wird seit den 1980er Jahren geforscht und nachgedacht. Maturana und Varela sahen darin das Kennzeichen lebendiger Systeme und beschrieben es als „Autopoiese“ in ihrem Buch „Der Baum der Erkenntnis“. Jede Familie, jede Gruppe, jede Belegschaft, ... organisiert sich weitgehend selbst, auch wenn überall an den Berührungspunkten mit Anderen bestimmte Regeln bestehen, wie man miteinander umgeht und wie man Informationen austauscht – solche Regeln sagen z.B. dass man nicht in Diskussionen aufeinander einschlägt, dass man nicht mit Fackeln vor die Privatadresse von PolitikerInnen zieht, dass man Andersdenkende auch im Internet nicht bedroht, dass man ... . Einen solchen Codex von Regeln, ein solches Interface braucht es immer zwischen Systemen bzw. Subsystemen. Die Summe dieser Interfaces bzw. die Summe der geltenden Regeln macht die Kultur aus – die Kultur einer Gesellschaft, eines Unternehmens, einer Familie.

Willst du solche Stellen in einer Diktatur finden, musst du nur die besonders geschützten Bereiche aufsuchen: Dort – so die Furcht der Regierenden – könnten Interfaces entstehen zwischen Außenwelt und Machtapparat. So wird in Nordkorea der Kim-Palast hermetisch abgeriegelt. In Chinas „Parlament“ sind besonders viele bewaffnete Militärs, als der altgediente Präsidenten-Vertreter verhaftet wird. In Russland weiß niemand genau, wann Putin im Kreml oder in einem seiner Paläste ist. Aus Angst versuchen Republikaner eine Taylor Swift mit möglichst haarsträubenden Verschwörungstheorien zum Schweigen zu bringen. Selbst ein Nawalny in Isolationshaft verbreitet unter den Regierenden so viel Angst und

Schrecken, dass er zu einem exponierten Termin weg muss. Das Stören und Zerstören von Interfaces zur Außenwelt ist m. E. ein Zeichen von Diktaturen.

Vom Gedanken der Selbstorganisation ist man schnell bei Überlegungen zur Volksabstimmung: Eine gute Idee. In der Schweiz werden Volksabstimmungen intensiver genutzt als bei uns. Das hat schon dazu geführt, dass nur 5 % der Stimmberechtigten zur Wahl gingen. Nun haben die Schweizer ein anderes, aber ebenso demokratisches Verständnis von Wahlen: Wenn ein Thema 95 % „kalt lässt“ und sie nicht einmal wählen, treffen eben 3 % eine gültige, demokratische Entscheidung. Das Volk hat abgestimmt! In Deutschland würden nicht nur Querdenker wieder über Diktatur lamentieren und eine Prozessflut lostreten. Sogar, wenn sie mit dem Wahl-Ergebnis einverstanden sind – typisch deutsch.

Ein anderer Weg, der in vielen Kommunen genutzt wird, sind Formen von Bürgerbeteiligung oder Stadtteilparlamenten, wenn es um Entwicklungen in Stadtteilen geht. Das ist keine komplette Selbstorganisation, aber ein Schritt zur Partizipation von BürgerInnen, die ihre Meinungen in Diskussionsforen im Stadtteil einbringen. Wie diese beratenden Foren angebunden sind an die kommunalen Entscheidungsprozesse, ist teilweise sehr unterschiedlich (aber notwendig, sonst sind es nur Alibi-Plauder-Veranstaltungen). Ähnliches sind Kinder- und Jugendparlamente in Kommunen, in denen Fragen dieser Altersgruppe beraten und als Vorschläge an die Entscheidungsgremien gegeben werden.

Eine spannende Form der Demokratie ist das Geschworenenwesen in den USA. Eine kleine, ausgewählte Gruppe erhält alle verfügbaren Informationen und diskutiert sie, bis eine einstimmige Entscheidung möglich ist. Es sind Menschen „wie du und ich“ und es ist ein manchmal sehr langer Aushandlungsprozess. Und es geht um viel, um Leben und Tod.

Ganz ähnlich funktioniert ein demokratischer Prozess namens Zukunftswerkstatt, eine Methode zur Entscheidungsfindung bei komplexen Themen. Diese Methode wurde in den 1970er Jahren entwickelt und konnte mehrere Tage dauern, allerdings gibt es keinen Zwang zur Einstimmigkeit. Auch bei einer Zukunftswerkstatt braucht es die richtige Mischung - Männer, Frauen, Arme, Reiche, Experten, Laien, ... - und alle demografisch relevanten Gruppierungen müssen repräsentiert sein. All diese Menschen treffen sich in einem großen Forum, wo es Input gibt und regelmäßig Zwischenergebnisse vorgestellt und diskutiert werden, in das auch Experten zu Sachfragen eingeladen werden. Dazu braucht es eine flexible Moderation, die das Konzept sehr gut kennt, Ergebnisse bündelt, Schritte strukturiert und den „roten Faden“ entwickelt. Die wesentliche Arbeit findet in Kleingruppen statt, die einzelne Aspekte des Themas intensiv beraten und eine weitere Vorgehensweise im Forum empfehlen. In den Diskussionen muss es um Werte gehen, die den Menschen wichtig sind. Nur dann werden die Menschen das Ergebnis – bis hin zu einem neuen Gesellschaftsvertrag – für fair und gerecht halten. Und, ja, genau dieses Verfahren steht im Hintergrund der Diskussionen im Santa Fe Institute. Schöne Illusion oder ...?

## Kapitel 31:

### B.10 Mut zu mehr Demokratie (Abschnitt 2)

Und es klappt wirklich: Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurde im Rahmen einer landesweiten „Zukunftswerkstatt“ in der Mongolei eine neue Verfassung erarbeitet. Selbst westliche Verfassungsrechtler hatten Bedenken, ob dieses Experiment gelingen könnte und ob „einfache Menschen“ die verfassungsrechtlichen Probleme überhaupt verstehen würden. Sie verstanden sie und trugen die Zufriedenheit mit ihrem Werk ins ganze Volk.

Solche Formen der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sollten die Formen der klassischen Demokratie ergänzen. Sie motivieren Menschen, sich in gesellschaftliche Prozesse und Entscheidungen stärker einzubringen, und plötzlich merken Politik und Verwaltung, dass auch „einfache Menschen“ recht gut mit ihrem Gehirn umgehen können. Das kann bei Entscheidungen im Quartier beginnen oder im direkten Zusammenspiel mit kommunalen Gremien erfolgen. Erfolgsentscheidend ist immer, dass die Entscheider in Kommune, Landkreis oder Land eine Bürgerbeteiligung tatsächlich WOLLEN.

Ein gutes Beispiel: Das „Ulmer Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit“ unter BM Dr. Hartung, das in den 1990er Jahren Impulse für Entscheidungen des Gemeinderats lieferte und von der Bertelsmann-Stiftung ausgezeichnet wurde.

In den 1980er Jahren entstand in Ulm (Weststadt / Söflingen) die „AG West“, wo relevante Gruppierungen die Belange des Stadtteils diskutierten und oft auch entschieden. Den Diskussionen merkte man an, dass Stadtteil-Experten redeten.

Um 2000 herum gaben in Ulm Zukunftswerkstätten der Sozialräume Anregungen zum Wohnen im Alter an Gemeinderat, Institutionen und Akteure vor Ort.

Der kommunale Jugendring in Geislingen entschied die weitere Ausrichtung seiner Arbeit in einer Zukunftswerkstatt mit Delegierten aus seinen Mitgliedsverbänden.

In Schwäbisch Gmünd bereitete eine Zukunftswerkstatt die Weichenstellungen vor für die Stadtteilarbeit in der Oststadt mit dem „Werkhof Ost“ als zentraler Stelle.

Versuche, Zukunftswerkstätten virtuell abzuhalten, waren nicht erfolgreich. Es scheint wichtig zu sein, dass sich die Beteiligten in einem Raum treffen und auch die gesamte Bandbreite nonverbaler Kommunikation thematisiert werden kann.

In den o.g. Beteiligungs- und Partizipationsmodellen habe ich aktiv mitgearbeitet, sie teilweise konzipiert - mir bestätigten sie, dass sich Menschen in ihrem Umfeld einbringen wollen und können: Sie sind Fachleute zu Themen, die ihr direktes Umfeld betreffen. Bisher lässt unsere Politik all dieses Wissen, Wollen und Können brachliegen! Stattdessen wird viel zu oft gutmeinend am grünen Tisch entschieden von „Hutträgern“, die wenig Kontakt zu Betroffenen haben und selbst faktisch und metaphorisch in einer „anderen Welt“ leben.

Sogar der Nutzung reiner Schwarm-Intelligenz stehe ich offen gegenüber. Es gibt Viele, die Bedenken haben, denn schon das Wort „Schwarm-Intelligenz“ klingt nicht nach besonders

viel Intelligenz. Lass also 100 000 „dumme Vögel“ als Schwarm am Himmel dreidimensionale Kreise ziehen – und keiner fällt verletzt oder tot zu Boden. Schicke dann 100 000 „intelligente Autofahrer“ gleichzeitig auf die A8 zwischen Stuttgart und München – da kracht es so, dass alles stillsteht. Weil dies immer und immer wieder zu beobachten ist, traue ich Schwärmen einiges zu.

Ein großer Schwarm kann manchmal „aus dem Bauch heraus“ Fragen entscheiden, über die Experten jahrelang ergebnislos diskutieren. Den „richtigen Riecher“ zu haben, ist oft für Unternehmer der schnellere Entscheidungsweg als lange von BWLern Wahrscheinlichkeiten und Heuristiken berechnen zu lassen: Bis all diese Berechnungen zu einem Ergebnis führen, ist der richtige Zeitpunkt für die Entscheidung oft vorbei. In diesem Sinne sind auch Entscheidungen per Schwarm-Intelligenz mindestens ebenso volksthunlich und demokratisch wie Parlamentsentscheidungen, bei denen die Volksvertreter zuvor von Lobbyisten instruiert (schlimmstenfalls auch bezahlt) wurden.

Wo solche basisdemokratischen Formen bereits umgesetzt werden, entsteht ein zirkulärer Prozess mit einer erheblichen Dynamik:

- Menschen werden ermutigt, etwas beizutragen zu Diskussions- und Entscheidungsprozessen. Die Entscheider sind nicht mehr alleine „die da oben“ (sehr zum Missfallen von „denen da oben“).
- Dazu brauchen sie Wissen und Information, Infrastruktur und Chancen. Empowerment: Sie wachsen in ein neues Selbstverständnis.
- Für ihren Beitrag in Arbeits- und Gestaltungsprozessen müssen sie fair entlohnt werden, müssen mindestens Wertschätzung erfahren.
- Dadurch wächst Vertrauen in Entscheidungen/Entscheidungsträger und Partizipation nimmt zu.

Gutmeinend sieht das Baurecht das Gegenteil solcher Prozesse vor, wenn es von „Bürgerbeteiligung“ spricht: Bauvorhaben liegen vor einer Genehmigung mehrere Wochen im Bauamt zur öffentlichen Einsichtnahme aus. BürgerInnen können die Pläne einsehen und ggf. Einsprüche formulieren. Aber in der Realität merken die meisten BürgerInnen, dass etwas los ist, wenn die Bagger anrollen. Doch dann ist es zu spät und sie fühlen sich verhöhnt, wenn man ihnen die rechtskonforme „Bürgerbeteiligung“ vorhält.

Deshalb braucht es die Zusammenarbeit von Regierungshandeln und bürgerschaftlichem Expertentum, so dass gemeinsame Themen kontinuierlich diskutiert werden. Während heute zu viele Diskussionen unter Polit-Experten geführt werden, kann man Fragen der Stadtteilkultur, dem Wohlergehen einzelner Altersgruppen und Alltagsproblemen sogar am Mittagstisch diskutiert werden: man redet über die eigene Lebenswelt. Damit steht das Wohlergehen in einem ethischen, kommunizierbaren Kontext, der von der eigenen Betroffenheit ausgeht und den Blickwinkel in einem Perspektivwechsel zur Betroffenheit des Anderen erweitert.



## Kapitel 32:

### B.10 Mut zu mehr Demokratie (Abschnitt 3)

Es gibt ein ganz großes Aber! Unsere heutige Situation ist nicht geprägt von basisdemokratischer Partizipation aller BürgerInnen, sondern Demokratie wird global immer weiter eingeschränkt.

1. Das liegt zum einen an Regierungen, die sich bereichern und an Macht berauschen, als dass sie Demokratie wollen. Darunter sind auch „Demokratien“, in denen Wahlen „seltsam“ ablaufen, lukrative Regierungsaufträge innerhalb der Familien der Regierenden vergeben werden, die Opposition diffamiert wird oder ins Gefängnis kommt, ... - alle paar Tage mehr in den Medien.

Dieser Ruck geht durch viele Länder, auch in Europa. Und wir können mitverfolgen, wo und wie schrittweise Demokratie beschädigt wird, und trotzdem gibt es immer mehr Deutsche, die ausgerechnet in solchen Ländern Vorbilder sehen, wie man „die Interessen des eigenen Volkes“ schützt (siehe Kap. 31). Wieviele Gegner man damit auf den Plan ruft, wie dieser Nationalismus Wirtschaft und Handel schädigt, welche – zunächst kleinen – Opfer die eigene Gesellschaft bringen muss, bleibt unbeachtet: „O Herr, schmeiß' Hirn ra!“

2. Es liegt auch an neuen Medien. Das ist eine Situation, die wir früher nicht hatten: Mit dem Rundfunk entstand eine Technologie, über die viele gleichzeitig das Gleiche hören konnten. Im Radio, lange auch im Fernsehen, musste das ganze Volk die gleichen Nachrichten aufnehmen und über die gemeinsame Wissensbasis wurde dann am Stammtisch diskutiert. In den Anfängen des Fernsehens waren Einschaltquoten von 20 Mio Sehern möglich – heute wäre das ein Traum.

Heute findet eine radikale Fragmentierung der Aufmerksamkeit statt, indem das Internet unendlich viele Informationsquellen bereithält – siehe B.11 . So entsteht eine große kulturelle Diversität - das ist großartig. Aber es wird auch eine Unmenge an Propaganda gestreut - Desinformation verbreitet sich in den Sozialen Medien wie ein Lauffeuer. Ganze Teile der Bevölkerung glauben grundlegend andere Dinge über den Zustand der Welt: jeder weiß über alles etwas anderes. Das macht Demokratie immer schwieriger.

Und 3. ist beängstigend, dass ausgerechnet eine Wissenselite zunehmend skeptisch gegenüber der Demokratie ist. Das steht hinter der Frage „Was stimmt mit den Menschen nicht, wie können sie so dumm sein?“, vielleicht auch hinter meinem Seufzer „O Herr, schmeiß' Hirn ra!“ . Das ist blanker Hohn, der sich arrogant über die anderen stellt - eine Anti-Demokratie-Reaktion: „Das Volk ist dumm, finden wir also einen Weg, es zu ignorieren.“ Mit diesem Argument wird Demokratie unterhöhlt, z.B. indem statt mit dem Parlament per Präsidialdekret regiert wird.

Betroffenheit löste im Santa Fe Institut ein Statement aus: „Ich bin tatsächlich der Meinung, dass wir den Krieg für die Demokratie nicht gewinnen. Die Chance, dass wir gewinnen,

liegt vielleicht bei 3 %. Aber hätte mein Sohn einen Gehirntumor und 3 % Heilungschancen, dann würde ich alles tun, um ihn zu heilen. So fühlt sich das für mich an.“

Zur Erinnerung 1: Zum Zeitpunkt des Workshops war Trump Präsident und tat alles, um der Demokratie Schaden zuzufügen bis hin zum halbherzig ausgeführten Staatsstreich mit dem Marsch aufs Capitol. Vielleicht wird er wieder Präsident, denn ein beachtlicher Teil des amerikanischen Volkes scheint das zu wollen: Nicht Trump ist das Problem, sondern die Menge jener Wähler, die ihm alles glauben.

Zur Erinnerung 2: In Berichten aus vielen Ländern wundern wir Deutsche uns über endlose Koalitionsgespräche, Regierungen aus einem halben Dutzend Parteien, geduldete Minderheitsregierungen, ... . Unser Grundgesetz verhindert aus den Weimarer Erfahrungen heraus Parteien, die weniger als 5 Prozent der WählerInnen repräsentieren. Das zeigt eine Lösung. Dass bei uns inzwischen Prozesse laufen, weil nach langen Diskussionen die stetig wachsende Zahl von Abgeordneten begrenzt und reduziert werden soll, zeigt aber auch, wie verbissen in einer Demokratie alle Seiten um ein paar Parlamentssitze kämpfen.

Die Metafrage ist: Wer entscheidet, was gut ist? Oder systemisch: Wer entscheidet, wer entscheidet? DER hat die eigentliche Macht. Und bis zum „point of no return“ weiß niemand, ob diese Entscheider irgendwann ihre Macht abgeben und teilen werden. Das ist die Krux mit vielen Revolutionen, die mit besten Idealen begannen, und bald die eigenen Ideale verrieten aus Sorge, die Ideale könnten von anderen verraten werden.

Um eine Gesellschaft auf einen neuen Weg mitzunehmen, muss die Mehrheit der Bürger entscheiden, was gut für sie ist. Sonst entsteht von Anfang an so viel Widerstand, dass die Ziele auf der Strecke bleiben bzw bis zur Unkenntlichkeit zu Kompromissen zeredet werden. Es soll keine Minderheit an der Spitze der Gesellschaft über die Gesellschaft bestimmen! Was eine Mehrheit entscheidet, wird nicht perfekt sein, aber sie werden diesen Weg gehen und immer wieder anpassen – kleine Schritte mit Erfolgskontrolle und Korrektur: eine Feedback-Schleife (Synkretismus). Das ist nicht der Königsweg der Perfektion, aber das ist der Weg, auf den sich eine Mehrheit einlassen kann. Dazu sind viele Formen real existierender Demokratien leider strukturell ungeeignet.

Demokratie basiert auf sozialem Zusammenhalt. Sozialer Zusammenhalt basiert auf verlässlichen Gegenseitigkeitsnormen. Wenn die Wirtschaft weder Zusammenhalt noch Gegenseitigkeitsnormen akzeptiert, erntet man massive politische Polarisierung, Zynismus, Wut, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit. Das ist der Anfang vom Ende - ich fürchte, da stehen wir.

## Kapitel 33:

### B.11. MUT ZUR REGULIERUNG SOZIALER MEDIEN

Soziale Medien – weil es ein Bereich ist, dessen Technologie und dessen Einfluss auf die globale Gesellschaft sich weiter und schnell, schneller noch als bisher, verändern wird, muss dieser Bereich transparenter und demokratischer werden, sonst haben soziale Medien einen fatalen Einfluss auf die Demokratie.

Politikwissenschaftler sehen eine Reihe von alarmierenden Trends in den Demokratien, sie sind die praktische Folge der Fragmentierung der Gesellschaft – siehe Kap. 14 und 32:

1. Da ist die schon genannte Verbreitung von Falschinformation. Böswillige Akteure untergraben damit weltweit demokratische Institutionen. Das können Akteure von außen sein (um Demokratien zu schwächen), oder von innen (um sich selbst gegen die Demokratie zu profilieren), oder Akteure von außen unterstützen jene von innen – Putin spioniert die Bundeswehr aus, was die Parteien gegeneinander aufbringen soll und andere Nationen gegen Deutschland: eine verrückte Situation.
2. Der zweite Trend baut darauf auf: die Polarisierung. Links und Rechts driften auseinander. Dabei verhärten überbordende Gefühle die Fronten: Die Linke hasst die Rechte – die Rechte hasst die Linke. Jeder Kontakt zum anderen Lager ist Verrat. In der Konfliktforschung gilt dies als 5. Eskalationsstufe: die eigene Vernichtung in Kauf nehmen, wenn nur die andere Seite vernichtet wird. So wirkt es in nationalen Gesellschaften, z.B. zwischen Demokraten und Republikanern in USA – die wahren Patrioten wollen siegen, auch wenn dabei die USA hops gehen ...
3. Der dritte ist die Partizipation im öffentlichen Raum. Demokratie funktioniert gut, wenn alle Bürger mitreden und Probleme öffentlich diskutieren können. Aber in den sozialen Medien lässt sich leichter ein shit-storm erzeugen als ein Thema öffentlich diskutieren. Also vertreten immer mehr Menschen ihre Meinung mit shit-storms, Mobbing, Drohungen und Beschimpfungen statt mit Argumenten: Wo das zum Erfolg führt, wird undemokratisches Verhalten zementiert. Der rasante Anstieg politischer Drohungen und Gewalttaten in 2023 zeigt, wie weit wir schon sind.
4. Das erzeugt Einschüchterung. Einschüchterung hat Wirkung auf alle, die ähnlich denken wie das Opfer, und sich fragen, ob ihnen ähnliches widerfährt, von denen, die Shit-Storm, Mobbing, Drohungen und Beschimpfungen für ihr Recht auf Meinungsfreiheit halten, mit dem sie das Recht auf Meinungsfreiheit anderer zerstören – oder gleich die Anderen zerstören. Die Angst vor den Schlägertrupps auf der Straße brachte schon einmal zu Viele zum Schweigen.
5. Auf einer politischen Ebene wird es zu unangemessenem Druck: Wenn wegen einer Lappalie plötzlich 100 besorgte BürgerInnen ihr Entsetzen an einen Politiker mailen, damit er sich in ihrem Sinne „des Problems“ annimmt: Als organisierte Aktion von etlichen Polit-Aktivisten mit mehreren Accounts wird einer politischen Meinung Gewicht verliehen, das ihr faktisch nicht zukommt. Und solange für viele

Politiker jede Stimme auf der Straße mehr zählt als das eigene Gewissen, sind sie dafür anfällig.

Schon in den ersten Berufsjahren wurde mir bewusst, dass ich mich nicht unbedingt nach den Rückmeldungen aus der Gemeinde richten sollte. Als ich den Fasching nicht beachtete, wurde ich angefragt, ob ich nicht für die Jugend ein Faschingsfest organisieren wolle; als ich ein Faschingsfest für die Jugend organisierte, wurde gefragt, ob eine Gemeinde bei jedem weltlichen Getümmel mitmachen sollte; als ich mit einem Plakat dazu einlud, wurde gerügt, dass auf einer gemeindlichen Werbung (auch) Hexen zu sehen waren. Ich konstatierte: Egal, was ich tue und wie – ein fast immer nahezu gleichgroßer Teil der Gemeinde findet es nicht gut. Also kann ich tun, was ich will, solange ich dabei meinem Gewissen folge und aufrichtig überzeugt bin, gute Argumente für mein Tun zu haben.

Ein anderes Beispiel, wie soziale Medien funktionieren: Abendessen – alle mampfen schweigend, niemand sagt etwas. Dann springt mal hier, mal dort jemand auf und schreit: „Tolles Steak!“ – „Phantastische Sauce!“ – „Geiler Salat!“ Die Personen setzen sich wieder und andere drumherum machen eine Geste für „Like“ und essen schweigend weiter. So würden wir doch in der Realität niemals kommunizieren! Aber auf Twitter, Facebook & Co tun wir alle so, als wäre das Kommunikation!

Die Idee bei den sozialen Medien war: „Wir verbinden alle miteinander – dann ist jeder sein eigener Zeitungsredakteur, Rundfunkreporter und TV-Moderator. Und jeder findet rasend schnell Menschen, die ähnlich denken wie er, und kann sich mit denen zusammenschließen und austauschen.“ Diese Idee ist ganz und gar demokratisch. Pervertiert wird sie durch eine völlig undemokratische Absicht: da gibt es Unternehmer und Aktionäre, die damit Geld verdienen wollen; damit steht hinter der ursprünglichen, guten Idee immer ein digitaler Buchhalter, der jede Interaktion so gestaltet, dass er damit Kasse machen kann. Je einflussreicher dieser digitale Buchhalter wird, umso mehr von der ursprünglich guten, demokratischen Idee geht verloren und es bleibt zuletzt nur noch „Kasse machen“.

Inzwischen sind diese Technologien fast missbräuchlich geworden. Inhalte, die Moral und Emotionen ansprechen, verbreiten sich in den sozialen Medien weiter und schneller. Das geht so weit, dass Akteure, die Desinformationen verbreiten wollen, ihren Content mit Empörung versehen: Begriffe wie „Angriff“, „schlecht“, „Schuld“, „pflegen“, „zerstören“, ... - jedes moralisch-emotionale Wort in einem Tweet erhöht seine Retweet-Wahrscheinlichkeit um 20% . Das sind massive Auswirkungen.

„Schock – Angriff auf die Demokratie: Wieso sollen wir schuld sein?“ – „Der Knapp will uns das Reden verbieten – Deutschland ist entsetzt!“ – „Ungestrafte Propaganda: der deutsche Putin sitzt in Altheim!“ Je erschreckender der Schwachsinn ist, umso breiter streuen ihn die Algorithmen.

Immerhin beweist das: Der Mensch ist eine extrem soziale Spezies – er reagiert auf solche Methoden, denn er ist eben angelegt auf Kooperation. Auch in den Sozialen Medien eilen Menschen herbei, um zu helfen – wie beim Sturz meiner Mutter in Spanien (vgl. Kap. 14).

Wir können nicht glücklich sein ohne soziale Beziehungen. Diese Beziehungen finden heute zunehmend über Technologien – z.B. soziale Medien - statt. Also sind wir alle jetzt viel glücklicher! Ist es so? Forscher sagen „nein“.

Die Smartphone-Generation hängt nicht mit Freunden rum. Seit 2007 das iPhone rauskam, ließ das alles nach. Weniger Sex, weniger Schlaf, Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Die Einsamkeit nimmt zu. Nicht die sozialen Kontakte.

Eine Mutter erzählte mir, wie die Geburtstagsparty ihres pubertären Jugendlichen und seiner Freunde ablief: Weil es verdächtig still war, trat sie ein, und alle saßen reihum und schrieben sich Nachrichten übers Smartphone.

Facebook möchte, dass wir möglichst viel Zeit mit der Plattform verbringen. Aber das subjektive Wohlbefinden junger Erwachsener nimmt ab. Es gibt experimentelle Daten: Eine Gruppe durfte FB nicht nutzen, eine andere durfte nach Belieben. Es entwickelten sich große Unterschiede in der Lebensqualität.

Jeder Parameter des sozialen und psychologischen Wohlbefindens ist davon betroffen. Das Internet verbindet Menschen und das ist gut. Aber diese Umgebungen schaffen gleichzeitig soziale und psychologische Dysfunktionen. Die Frage ist also: Wie verändern wir das Geschäftsmodell und legen die Algorithmen fest, um diese Effekte zu minimieren? Wie können soziale Medien zu Kooperation und Inklusion mit ihren Algorithmen beitragen? Mit dem steigenden täglichen Gebrauch von Smartphones steigt natürlich auch ihr Einfluss auf das Wohlergehen unserer Gesellschaft. Wenn wir als relevante Kennzahl nicht nur Brutto-sozialprodukt und Wohlstand beachten wollen, sondern das Wohlergehen in der Gesellschaft, sollten wir die Technologien näher betrachten.

Alle Eltern wissen, wie schnell man in der Erziehung an solchen Punkten mit Verboten reagiert: In dem meisten Fällen ist das nicht sinnvoll – die Kinder reagieren trotzig oder tricksen die Eltern aus. Das ist zutiefst menschlich. Also geht es nicht darum, die modernen Technologien zu verbieten, sondern sie stärker an den Menschen anzupassen und Menschen im Umgang damit zu schulen.

Denn: Dass Menschen auf bestimmte Signalworte mit Aufmerksamkeit reagieren, manche Begriffe also – in psychoneudeutsch – triggern, ist seit langem bekannt und nicht erst ein Problem unserer Tage: Jede Nachrichtensendung in Radio und Fernsehen arbeitet damit. Die Redaktion wählt nicht Schmuse-Infos und Kuschel-News aus, sondern zeigt, was an Erschreckendem am Tage passiert ist. Dass jetzt jeder eigene Nachrichten in die Welt setzen und mit noch größerem Kopfschütteln um „Follower“ buhlen kann, lässt das Erschrecken massiv eskalieren.

## Kapitel 34:

### B.11 Mut zur Regulierung sozialer Medien (Abschnitt 2)

Regulierende Eingriffe – da werden wir alle zunächst skeptisch, aktuell z.B. auch beim Lieferkettengesetz. Das kommt nun nicht, weil es große Unternehmen gibt, die entgegen aller Moral lieber weiterhin an Kinderarbeit, Ausbeutung und Umweltschäden verdienen – ethisch arbeitende große Unternehmen haben nichts gegen eine Haftung entlang der Lieferkette. Also können wir daraus lernen: Regulierende Eingriffe ersetzen Moral, wo sie ansonsten – durch manche (vgl. Kap. 13) - unter die Räder kommt. Aber solange Lobbies mehr Einfluss auf Politiker haben als deren Gewissen ...

Was wir auch daraus lernen können, ist die Spieltheorie in Aktion: Europa will es, die FDP will es nicht, also enthält sich die deutsche Regierung in Europa und deshalb wird ein Lieferkettengesetz europaweit erlassen, das viel harmloser ist, als das, das bereits in Deutschland Gesetz ist. Solange alle (Mit-) Spieler ihrer bisherigen Strategie treu bleiben, ergibt sich eine gewisse Stabilität in den möglichen Szenarien – spieltheoretisch gesagt: ein Nash-Gleichgewicht nach dem Mathematiker John F. Nash (faszinierende Biografie – lesenswert!). Geht es um Regulierung, werden alle gemäß ihrer Strategie aufstöhnen und schimpfen, und wer Regulierung durchsetzt, muss erst einmal die Einigkeit in diesem Gleichgewicht zerstören, damit sich eine neue Balance einstellt – damit eine „Marktdynamik“ entsteht. Die Beschäftigung mit der Spieltheorie lohnt, weil sie für viele Fälle darstellt, wie sich Akteure verhalten, wenn sie nicht (oder nicht offen) kommunizieren.

Übertragen auf die Sozialen Medien heißt das: Es geht nicht um Eingriffe in die Meinungsfreiheit oder Freiheiten des Individuums, sondern um Eingriffe, die wieder mehr Meinungsfreiheit ermöglichen und dem Individuum Freiheiten ohne Einschüchterung ermöglichen, es geht also um Wohlergehen. Und es geht um Verhaltensstörungen von Unternehmensführungen, die Profit über globales Wohlergehen stellen bzw. die sich nicht von bisherigen, vertrauten Strategien lösen wollen / können.

Und ich bin mir sicher, dass sich Protest nicht gegen einen regulierenden Eingriff an und für sich wendet, sondern um die Sorge von Unternehmen, Konkurrenten könnten Profit daraus schlagen, wenn sie weniger reguliert werden. Ein für alle verbindlicher Codex von Anstand und Menschlichkeit für freiwillige oder vorgegebene Regulierungen würde sicher akzeptiert, weil sich Viele daran schon halten, die mit Anstand und Menschlichkeit ein Unternehmen führen: Diese Forderungen sind ja nichts Neues und kein rechtschaffener Mensch kann etwas dagegen haben! Und natürlich wird der Aushandlungsprozess nicht einfach und er wird langwierig und kompliziert und ...

... deshalb hier einige Vorschläge, mit welchen Regeln Soziale Medien transparenter, demokratischer und sozialer werden könnten:

1. Begrenzt die Anzahl der Freunde! Wenn manche Menschen auf Facebook 5000 „Freunde“ haben, kennen sie die meisten nicht. Influencer mit 3 Mio Followern kennen ebenfalls niemand von denen, an denen sie gut verdienen. Man könnte also eine Obergrenze von „Freunden“ festlegen, z.B. 150 oder 200 oder 250 Personen, deren Aktivitäten man tatsächlich noch folgen kann. Man könnte dann „Freundschaft“ abgrenzen gegen einseitiges „Folgen“ aus Interesse für eine Person, ein Thema oder bestimmte Produkte – das eine ist eine Form von Beziehung, das andere eine Form von Werbung.
2. Der technologische Wandel hat einen Bedarf geschaffen, Normen zu überdenken. Früher haben Andere für uns Inhalte ausgewählt – das nannte man „redaktionell bearbeitet“. Das fanden alle ok und sahen darin keine Einschränkung der Rede- oder Meinungsfreiheit. Jetzt, durch die gesunkenen Kosten, kann jeder seine Ideen veröffentlichen ohne dafür zu haften, nicht einmal die schlimmsten Fehler muss er korrigieren. Regulieren heißt für diesen Bereich die Kontrolle von Inhalten wieder herstellen und/oder das Veröffentlichen schwieriger machen. Das sollte nicht durch Regierungsstellen geschehen, sondern durch die Plattformen selbst.
3. Man könnte Plattformen und ihre Inhalte regulieren durch transparente Aufteilung: Soziales Netzwerk vs. Nachrichtensender vs. Infotainment – das könnten getrennte Geschäftsfelder sein. Aktuell wird jeder Nachrichten- oder Werbe-Mist wie unter Freunden getuschelt verbreitet, während es der Nächste als objektive Information versteht. Und: Die vorgeschlagene Aufteilung beschränkt nicht individuelle Rechte oder die Meinungsfreiheit.
4. In Nachrichten wird keine Werbung transportiert. Aber bisher wird besonders auffälliger Content gerne für Werbung genutzt. Marktschreierische Inhalte versprechen, häufig gelesen zu werden – das ist gut für die Werbung. Diese Verbindung zu trennen, verletzt ebenfalls keine Normen der Rede- und Meinungsfreiheit und würde einen der größten Anreize für verrückte Inhalte abschaffen: Nachrichtensendung liefert Nachrichten, Infotainment bietet unterhaltsame Werbung.
5. Gebührenpflichtige Streaming-Dienste verzichteten lange auf Werbung, aber inzwischen werden auch dort die Einnahmen mittels Werbung gepusht. Die Portale sollten sich freiwillig verpflichten, in Streamingangeboten einen News-Block mit redaktionellen Meldungen einzubinden in einer angemessenen Relation zur Werbung: Wer oft Streaming-Dienste nutzt, hat dann Basic-Infos über Tagesgeschehen.
6. In die Algorithmen wird das Zufallsprinzip eingeführt. Momentan versuchen die Algorithmen Echokammern in der Virtualität zu schaffen: man stößt immer wieder auf gleiche Inhalte und hält sie deshalb für besonders wichtig. Aber in der Realität bilden und entwickeln wir Menschen uns viel häufiger durch zufällige Interaktionen und das sollte der Cyberspace abbilden. Das Zufallsprinzip bringt uns wieder in Kontakt mit Unerwartetem, Unplanbarem, Überraschendem – und dadurch kommt in festgefahrene Strukturen (auch in den Köpfen) wieder Entwicklung.
7. Die Plattformen wählen die Inhalte aus, die sie uns zeigen, ausgehend von dem, was wir vor kurzem angeschaut haben. Aber in der Vergangenheit finden wir nur

das, was wir sowieso schon wussten – Überraschendes und Neues begegnet uns nicht im Rückblick auf unser Verhalten von Gestern: Wir sollten aktiv selbst entscheiden! Google sollte also seine Algorithmen in verständlicher Form erklären und wir entscheiden dann - vielleicht sogar durch einen simplen Schieberegler -, in welchem Maß wir uns pro, contra oder neutral informieren lassen wollen. Sonst denken wir morgen noch, was wir heute als News von gestern erfuhren.

8. Damit nicht Fernsehen so verkommt wie soziale Medien, sollten hier dieselben Regeln eingeführt werden. Vor allem müssen die Extrema der Heuchelei beendet werden: Es stimmt nicht, staatliches Fernsehen berichte neutral die Wahrheit, es stimmt ebensowenig, staatliches Fernsehen sei indoktriniertes Staatslügen-TV. Dass TV-Anstalten entsprechend „gesäubert“ werden, ist für totalitäre Regime bekannt, bei uns sehe ich aber auch das Einflussgeschachere der Parteien in den Sendeanstalten kritisch – vgl. Kap. 30, politische Dynastien. Wer in Sendeanstalten was und warum zu sagen hat, muss transparent und demokratisch kommuniziert werden (und nicht nur als nüchternes Impressum zur schlechtesten Sendezeit).
9. Mit den Datenmengen, die heute über jeden Nutzer gesammelt werden, ist es möglich, das kommunikative Verhalten aller zu verifizieren. Nun gibt es Personen, die durch einsilbige, unerklärte Kommentare die laufende Diskussion stören und einseitig manipulieren, z.B. durch Einwürfe wie „Kommt alles von G5!“, „Das sind alles Verbrecher!“, „Das ist doch unmenschlich!“, „Die sind bezahlt!“, ... . So ein Verhalten sollte von den Portalen selbst sanktioniert werden, denn es stört alle ernsthaften Diskussions-TeilnehmerInnen. Selbst rudimentäre KI ermöglicht es, unqualifizierte und vom Thema losgelöste Einwürfe zu erkennen und zu löschen.
10. Mit KI wird es immer schwieriger, echte Meldungen von Fakes oder Deep Fakes zu unterscheiden. Das hat ja durchaus einen gewissen Unterhaltungswert, dient aber nicht als Information. Deshalb sollte KI-Einsatz kennzeichnungspflichtig sein und KI sollte eingesetzt werden, KI-Produkte zu erkennen und – sofern sie nicht gekennzeichnet sind – automatisiert zu löschen.

Tech-Konzerne wachen langsam auf und sehen die schädlichen Folgen ihrer Produkte. Aber sie sind Unternehmen, deren Hauptziel es ist, Geld zu verdienen - eine Tatsache. Das meint auch: In einem Paradigma, das Demokratie stärken will, müssen wir uns Anreize überlegen, wie diese Vorschläge so umgesetzt werden, dass gutes Geld zu verdienen ist.

Ein Lösungsansatz könnten „White Stories“ sein: Black Stories sind als Gesellschaftsspiel erschreckende bis gruselige Kurzgeschichten, die man durch wenige Stichworte reihum erraten soll. White Stories sind Geschichten mit gutem Ausgang, die aber ebenso überraschend und spannend sein können. Inzwischen bringen manche Nachrichtensendungen und manche Zeitungen konsequent eine White Story als Gegenpol zu den vielen aufschreckenden Nachrichten des Tages. Gut so: Die Welt ist nicht nur schrecklich. Aber – wie schon gesagt - Schrecken verkauft sich besser!



## Kapitel 35:

### B.12. MUT ZU ETHISCHEN ENTSCHEIDUNGEN, DIE ES NICHT UMSONST GIBT

In diesen Tagen tobt der Ukraine-Krieg und der Krieg in Israel mit unsäglichem Leid. China ist längst kein Schwellenland mehr, nimmt aber in vielen Bereichen für sich in Anspruch, wie ein solches behandelt und bezuschusst zu werden, während es in anderen Bereichen eine aggressive Großmacht sein will, die möglicherweise jetzt gerade Vorbereitungen für einen Krieg um Taiwan und das Südchinesische Meer trifft. Putin erhebt im Inneren wie im Äußeren seine Fantasien eines Groß-Russlands von Wladiwostok bis Lissabon über alle gesellschaftlichen und globalen Probleme, er bereitet Gesetze vor, die rückwirkend die Krim-Verträge von 1954 für illegal erklären. In Abu Dabi und Baku verkämpften sich große Ölförderländer bei der jeweiligen Weltklimakonferenz für eine starke Ölwirtschaft. Trump kündigt die Erschließung neuer, fossiler Lagerstätten für die USA an.

Nationaler Wirtschafts- und Machtzuwachs scheint wichtiger als Überleben. Es wäre zu weit hergeholt, den Neoliberalismus als Verbrecher-Ideologie zu bezeichnen. Aber er liefert für die eingangs genannten Beispiele den denkerischen Hintergrund: Alles dreht sich um wirtschaftlichen Erfolg, um Dominanz in Themen oder Regionen, um die Vernichtung von Konkurrenten und um Erweiterung von Macht – alles wird vereinfacht auf gute Deals reduziert. Dabei zeigen Zeiten, in denen weitgehend auf der politischen Weltbühne das Stück „Frieden und Zusammenarbeit“ gespielt wurde, wie gut es allen dabei ging und wie Länder und Regionen aufblühen konnten: In der Geschichte finden sich viele Beispiele für die segensreiche Wirkung von Friedenszeiten und Segen heißt immer win-win.

Wer geschichtliche Vorbilder für die Wirkung von Friedenszeiten sucht, sollte sich mit der Pax Romana (auch Pax Augusta genannt) beschäftigen, einer Friedensphase im römischen Reich von ca 20 v. Chr. bis ca 200 nach Chr., basierend auf Reformen von Kaiser Augustus, die in dem damaligen Imperium für innere Stabilität, äußeren Frieden und gemeinsamen Wohlstand trotz erheblicher Unterschiede sorgten. Die Menschheit weiß also schon lange, was die Grundlage für Frieden ist mit welchen Auswirkungen.

Wer geschichtlich nicht so weit zurück möchte: Viele erinnern sich an die Zeit der Entspannung nach dem kalten Krieg. Auch in diesen Jahren zeigte sich, dass es ALLEN besser ging, wenn man Rüstungsausgaben zurückfuhr und Kooperationen aufbaute.

Es gibt Länder, in denen persönliche oder unternehmerische Interessen über globalen Problemen stehen und manchmal hat das einfach nur mit der wirtschaftlichen Stärke zu tun: Andorra wird keine maßgeblichen Schritte gegen den Klimawandel beitragen können.

Andererseits können wir als Europa und als Deutschland nicht mit dem Finger auf andere zeigen. Auch unsere Politik der vergangenen Jahrzehnte ist eine Politik, die ihre Ziele in

engem Zusammenschluss mit der Wirtschaft exportierte: Bei jedem Staatsbesuch flog ein Tross von Wirtschaftsbossen mit, um jeden politischen Erfolg gleich versilbern zu können. Und uns, den BürgerInnen, kam das gelegen, denn unsere Supermarktregale füllten sich ganzjährig mit exotischen Früchten, von den in Asien genähten Jeans konnten wir gleich zwei kaufen, billiges Öl und Gas kam aus den Tiefen Sibiriens, pakistanische Kinder verpackten FFP2-Masken als Heimarbeit in Plastiktüten, ... - und nein, ein Lieferkettengesetz brauchen wir nicht, denn die meisten haben sich nicht über die Kinderarbeit aufgeregt, sondern dass die Masken zuhause auf dem unhygienischen Küchenboden verpackt wurden.

Und unsere Arbeitsplätze waren gesichert, weil unsere Unternehmen Dünger nach Südamerika, Industriewebmaschinen nach Pakistan, High-Tech-Röhren nach Russland oder gleich ganze Fabrikhallen, Produktionsstätten, Forschungseinrichtungen, Hotelanlagen, ... lieferten. Also bitte keine Überheblichkeit: Wir gehörten (und gehören) zu den Profiteuren!

Wir müssen uns dabei aber nicht schuldiger fühlen als andere. Von vielen noch ein Beispiel: Frankreich entließ seine afrikanischen Kolonien in die Freiheit, versah sie aber mit einem frankophilen Wirtschafts- und Finanzsystem. Ohne es Kolonialismus zu nennen, bezog Frankreich bis in die letzten Jahre besonders günstiges Uran aus diesen Ländern. Erst bürgerkriegsähnliche Zustände scheinen 2023 diesem Ressourcen-Klau ein Ende zu setzen. Das in der EU mühsam erstrittene Greenwashing der Atomindustrie Frankreichs wird jetzt etwas teurer.

Es wird immer Nationen geben, die ...

- a. ... aus Nationalinteressen nicht teilnehmen an Maßnahmen gegen den Klimawandel. Wenn wir darauf warten, sie am Verhandlungstisch vom Gegenteil zu überzeugen, geht vorher die Erde hops. Deutlich wird dies am Beispiel von China, das längst eine große Welt-Wirtschaft ist, aber immer noch als Entwicklungsland unterstützt werden möchte: Die Weltöffentlichkeit fände besser, wenn China seine Kohlekraftwerke früher vom Netz nähme. Xi Jinping ist deshalb kein Verbrecher, aber er ist der, der die Interessen Chinas über die Interessen der Welt stellt.
- b. ... rein wirtschaftlich nicht in der Lage sind, an Maßnahmen gegen den Klimawandel mitzuwirken. Wir sollten nicht übersehen, dass meist diese Länder den höchsten Preis für den Klimawandel bezahlen: ihre Ländereien versteppen und versalzen oder sie gehen im Meer unter oder ... . Und meist spielen wir westliche Länder dabei eine Rolle, z.B. durch den Bezug günstigen Urans für klimaneutrale Atomkraftwerke oder durch den Bezug günstigen Lithiums für unsere Speicher-Akkus oder durch den Bezug günstiger Lebensmittel (Avocado, Soja, ...) mit Rückwirkungen auf die restliche Wirtschaft des Landes.
- c. ... durch Finanz- und Wirtschaftskraft Vorteile aus der globalen Situation ziehen und zu diesen gehören die europäischen Länder. Wir können mit den Ländern a. und b. jeweils zu unseren Gunsten verhandeln und unsere BürgerInnen begrüßen

natürlich, wenn dabei das eine oder andere „globale Schnäppchen“ herausspringt.

Natürlich sollten wir weiter mit den Ländern a. verhandeln. Wir haben die wirtschaftliche Kraft, ohne deren Produkte zu leben – und das hat nichts mit „Sanktionen“ zu tun, sondern mit ethischen Entscheidungen in einem offenen Markt. Am konkreten Beispiel: Die Seidenstrasse wird zum Fiasko, wenn deutsche Verbraucher keine chinesischen Produkte kaufen, solange sie nicht den „Blauen Engel“ tragen. Und weil Chinesen sehr gut rechnen können, werden sie die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Natürlich müssen wir weiter die Länder b. unterstützen, die an den Folgen des globalen Problems untergehen werden. Das dürfen wir nicht zulassen, denn in besseren Zeiten nannten wir sie „Partner“ oder „Freunde“. Dazu müssen wir stehen. Ein gemeinsam finanzierter Fonds zu ihrer Unterstützung ist sicher eine gute Idee und ist ja im Gespräch.

Aber der einzige Hebel, an dem wir kurzfristig ansetzen können zur Veränderung der Situation, ist c – da geht es um uns. Wir können diesen Hebel nutzen, entweder aus freiwilliger Entscheidung oder weil uns Notwendigkeiten dazu zwingen: Unser Leben wird teurer werden, wir können uns nicht mehr auf Straßen festkleben und anschließend in Urlaub fliegen, wir werden vielleicht insgesamt nicht mehr so viele Reisen unternehmen, wir werden vielleicht nicht mehr so günstig einkaufen, manche Produkte werden aus unseren Regalen verschwinden.

Vielleicht wird es irgendwann auch wieder Kunkelabende geben, wo reihum die Nachbarn einladen und alle ein paar Scheit Holz mitbringen, damit die Stube warm ist. Und alle haben eine Handarbeit dabei und verbringen einen unterhaltsamen Abend mit Flachsen und Spinnen – Begriffe, die auch heute noch einen kommunikativen Beigeschmack haben. Und vielleicht legt einer in die Mitte der realen Sozialkontakte sein Smartphone: „Hey Google, erzähl uns einen Witz über Kunkelabende ...“ – bis alle nach Hause gehen, wo inzwischen die Heizung auf Absenkung lief.

Anders gesagt:

Wir müssen kooperieren mit denen, die die Situation ähnlich sehen wie wir.

Wir müssen die inkludieren, die kooperieren wollen, aber es finanziell nicht schaffen.

Wir müssen kreativ werden, um selber den Herausforderungen überzeugend zu begegnen.

Oder nochmal anders: Wir brauchen Mut, für unsere Überzeugung einzustehen, ohne Orden und Profite zu erwarten. Mir ist der „British Schindler“ Nicholas Winton dafür ein Vorbild: Er hat unter den Nazis 669 Kinder gerettet und blieb jahrzehntelang im Verborgenen, weil ihm sein Handeln so selbstverständlich erschien. Erst anlässlich einer TV-Show wurde sein Geheimnis gelüftet: Die Geretteten füllten das ganze Studio. „One Life“ ist der berührende Film über Winton, der 106 Jahre alt war, als er 2015 starb. Er übernahm Verantwortung für Kinder, wie wir Verantwortung für die Erde unserer Kinder übernehmen müssen.

## Kapitel 36:

### B.13. WIR HABEN DAS AUFRÄUMEN VERGESSEN

Die industrielle Revolution ist der Zeitpunkt, ab dem wir nicht nur Zugang zur Energie der jüngsten Fotosynthese (aus der aktuellen Landwirtschaft), sondern auch zur Fotosynthese der letzten 300 Millionen Jahren hatten. Wie im Rausch nutzten wir diese Energie ohne an das „Danach“ zu denken. Jetzt hat das „Danach“ begonnen.

Wir lebten den Irrtum, die Atmosphäre wäre groß genug, einfach alles aufzunehmen.

- Das dachte wir auch schon bei den Abwässern, die wir in die Flüsse leiteten.
- Ebenso mit dem Plastikmüll, der in die Ozeane kam.
- ... mit den Medikamenten, die wir ins Klo spülten.
- ... mit den Äckern und der Gülle.

Ich selbst habe es am Bodensee erlebt: Um 1960 gab es Phasen, in denen er umzukippen drohte – inzwischen ist er ein recht sauberer See, ein tatsächliches Trinkwasserreservoir.

In der Konferenz wird das so beschrieben: Wir müssen bei 450 ppm\* aufhören. Das ist das Ziel, eine Art Übersetzung des 2-Grad-Ziels. Bei den derzeitigen Trends (2018 !!!) sind wir 17 Jahre davon entfernt, 450 ppm zu erreichen. Wir sagen, es wäre schön, wir würden CO<sub>2</sub> reduzieren und recyceln, aber wir akzeptieren, es in die Atmosphäre zu blasen. Das muss aufhören. Um die Temperatur zu stabilisieren, brauchen wir Netto-Null.

(\* ppm = Parts per Million, Maßeinheit für Bestandteile der Luft)

Für diese Ziele gehen unsere Kinder auf die Straße. Sie sagen: „Ihr – unsere Eltern – handelt unverantwortlich, wenn ihr es uns überlasst, die Rechnung für euren Energierausch zu bezahlen!“ Sie haben Recht. Wir als Gesellschaft und als Generation sollten das gut verstehen, denn es ist ebenso auch unsere Situation: Auch unsere Eltern haben – wissentlich oder unwissentlich – jede Menge fossiler Energie genutzt und uns die „Müllgebühr“ überlassen. Die industrielle Revolution läuft seit rund 200 Jahren mit Kohle, Gas und Öl – hätte man irgendwann angefangen, einen Geldbetrag fürs „Aufräumen“ beiseite zu legen, würden wir heute nicht auf so immensen Kosten sitzen. Wir sind in derselben Situation wie unsere Kinder, die sich dagegen wehren. Für uns wird das Aufräumen teuer, für unsere Kinder faktisch unbezahlbar.

Viele, die den Klimawandel leugnen, sitzen einem Irrtum auf: Sie bringen nicht zusammen, dass einerseits das CO<sub>2</sub> für den Klimawandel verantwortlich sei, andererseits alle Experten sagen, dass wir CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre brauchen. Stimmt – eine bestimmte Menge brauchen wir, sonst würden wir auf einer Schneekugel in ewigem Winter leben! Das gab es in der Erdgeschichte schon. Die Menge schwankte zwischen 180 ppm während der Eiszeiten und 280 ppm, als sie vorbei waren und es überall warm war. Nun haben wir die 400-ppm-Marke überschritten und die Menge steigt jährlich um 2,5 ppm – kein Ende in Sicht.

„Der Schmerz kommt, wenn es längst zu spät ist“, sagt ein Sprichwort. Beim Klima beträgt die Verzögerung mindestens 50 oder 60 Jahre. Die Welt mit 400 ppm haben wir also noch gar nicht erlebt. Wenn du verstehen willst, was das Sprichwort meint, dann halte einen Finger auf die heiße Herdplatte und warte 50 Jahre – es wird verdammt weh tun ...

Bei der Energie haben wir 3 Aufgaben:

1. Wir müssen sie gewinnen. Möglichst nachhaltiger als bisher.
2. Wir müssen sie in eine nutzbare Form umwandeln. Wie bisher.
3. Und danach müssen wir wieder aufräumen. Das wurde schlichtweg verpennt.

Punkt 3, das Aufräumen, wird uns 33 % mehr Energie abfordern, dann sind unsere Hinterlassenschaften beseitigt, schätzen Forscher. Eine Technologie dazu ist vorhanden (aber nicht unumstritten): CO<sub>2</sub>-Gas muss auf 100 Atmosphären komprimiert werden, dann ist es flüssig. Dann kann es in alte Ölquellen oder in Basaltgestein geleitet werden und verfestigt sich dauerhaft zu festem Karbonat. Norwegen geht mit großindustriellen Anlagen diesen Weg und die Regierung ist sicher: In wenigen Jahren können sie sogar zentral den gesamten CO<sub>2</sub>-Ausstoß Europas neutralisieren. Ob das eine Lösung „für die Ewigkeit“ ist oder uns nur Zeit verschafft, bis auch dabei Probleme erkennbar werden, ist noch offen.

Dieselbe Idee gibt es auch für dezentrale Komponenten: Geräte zur Umwandlung von CO<sub>2</sub> könnten als Großserie wie Container aufgebaut sein – ähnlich kostengünstig wie die Automobilindustrie gelernt hat zu produzieren. An CO<sub>2</sub>-belasteten Stellen der Städte gibt es künftig keine Fahrverbote mehr sondern Luftreinigungsbehälter. Fahrverbote produzieren nur Verwaltungsaufwand, spätestens, wenn Anlieger, Zulieferer, Handwerker, Pflegedienste, ... befristete und unbefristete Ausnahmegenehmigungen beantragen.

Deutsche Forschende entwickeln aus komprimiertem und vernetztem Kohlendioxid eine Faser, die bisherige Kunstgarne aus fossilen Stoffen ablösen könnte: Einerseits werden fossile Rohstoffe eingespart, andererseits umweltbelastende verwertet.

Es sind noch andere Methoden denkbar, teils vorhanden, teils in Entwicklung, aber bisher packen wir sie nicht an. Auch dann wird es noch Jahrzehnte dauern, unser CO<sub>2</sub>-Problem zu beseitigen. Und wie bei allen neuen Techniken gilt als Einschränkung: Wir wissen nicht, welche Probleme mit diesen Lösungen noch auftauchen. Nur in einem sind sich alle Forschenden einig: Nichts-Tun ist die schlechteste Option.

Das ist wieder der Punkt mit der Kreativität: Ideen sind da. Im neuen Paradigma von Kooperation, Inklusion und Kreativität muss es möglich werden, neue Ideen für das gemeinsame Ziel zügig einzubringen und daran zu verdienen. Denn noch einmal: Am Untergang unserer Zivilisation verdienen Wenige noch für kurze Zeit – am veränderten Erhalt unserer Lebensweise verdienen Viele noch lange.

## Kapitel 37:

### B.13 Wir haben das Aufräumen vergessen (Abschnitt 2)

Bisher schaden wir dem Klima, aber weil die wirtschaftlichen Kennzahlen steigen, haben wir den Eindruck, unser Handeln sei positiv. Wenn wir uns dagegen zentral am Wohlergehen der Menschen orientieren bei unserem wirtschaftlichen Handeln, können wir leichter positive und negative Folgen unterscheiden: Dann fließt die schnell steigende Zahl von Wetterkapriolen mit ein, auch der rasante Zuwachs von Waldbränden, auch die dauerhafte Überschwemmung von Inseln und Landstrichen, auch die Ausbreitung von Steppen und Wüsten und nicht zuletzt die vielen Hitzetoten im Sommer.

... und auch alle Folgen für ganze Gruppen von Betroffenen, z.B. die Fluchtbewegungen vor Wasser, vor Dürre, vor Hitze, vor Feuer, ... . Rechnet man diese Folgen grob ein, wird das Lösen des Klimaproblems wirtschaftlich positiv. Einen Hinweis geben die Schäden, die Rückversicherer regulieren müssen: Sie steigen kontinuierlich und teilweise sprunghaft. Dabei bleiben alle Gebiete mit schlechter Infrastruktur und besonders großer Betroffenheit außen vor, weil es dort gar keine Versicherungen gibt.

Wir brauchen eine gesellschaftliche Vereinbarung: Wer eine Tonne CO<sub>2</sub> aus fossilen Brennstoffen CO<sub>2</sub>-neutral verbraucht, muss darüber hinaus 1 Tonne abbauen, damit sein Verbrauch nicht nur neutral ist. Damit hätten wir negative Emissionen, also ein Absinken des CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre. Bisher haben wir nur eine Obergrenze für die Steigerung von CO<sub>2</sub> festgelegt, über den Abbau wurde noch nicht verhandelt. Wer nicht mitmachen will, dem müssten wir sagen: „Wenn du nichts unternimmst, tun wir es für dich und schicken dir die Rechnung.“ Es ist die sonst übliche Anwendung des Verursacherprinzips.

Das bedeutet grundsätzlich: Das „Aufräumen“ muss – anders als bisher – in die Produkte eingepreist werden. Die Müllgebühr wird beim Kauf fällig – und nicht nach einem langen Umweg viel später von der Kommune für das Entsorgen erhoben. Das wird manche Produkte erschreckend teuer machen, aber zeigen, wieviel wir bisher auf Kosten künftiger Generationen gelebt haben: Wir fressen unseren Kindern die Butter vom Brot – und wundern uns, dass sie (bisher nur) freitags dagegen demonstrieren.

Dabei ist uns auf einer anderen Ebene das Problem klar: Wir bringen seit Jahrhunderten unseren Kindern das Aufräumen bei. Das ist Teil der Erziehung seit der Sesshaftwerdung: Seit damals konnte der Mensch nicht mehr seinen Unrat liegenlassen und weiterziehen. Die Städte des europäischen Mittelalters stanken zum Himmel bis zur Entwicklung einer Kanalisation und ganze Regionen entvölkerten sich bei uns durch Krankheiten. Hygiene ist eben nicht das Aufsetzen gepudertes Perücken!

Aber immer noch fühlen wir uns wohl, wenn wir den Müll nicht mehr sehen, obwohl wir

genau wissen, dass er uns irgendwo wieder begegnen wird wie Nanoplastik aus dem Meer im Fischfilet auf unserem Teller. Nichts ist einfach „weg“! Feine Leute im Mittelalter erhielten sich die Illusion von Sauberkeit durch immer höhere Schuhsohlen, auf denen sie durch die Fäkalien in den Straßen schritten – so viel anders ist unser Verhalten heute nicht!

2024 sind die Bauern verärgert, wie man mit ihnen umgeht. Zu Recht. Trotzdem ist die heutige Landwirtschaft mit ihrer Effizienz- und Erlösmaximierung ein Problem. Sie hat sich weit entfernt von einer natürlich gewachsenen Kreislaufwirtschaft, in der viele kleine Regelkreise für Nachhaltigkeit sorgten. Jetzt wird denen wieder Nachhaltigkeit verordnet, denen man bisher maximale Ausnutzung der Ressource Boden vorschrieb. Nicht die Nachhaltigkeit ärgert die Bauern, sondern eine Verwaltung, die ihnen wieder die Kosten einer Betriebsumstellung zumuten will: Da geht der letzte Rest Vertrauen verloren.

Im Vorgriff: Der Verbraucher kann sich in dem neuen Paradigma, das mir vorschwebt, eine vorgezogene Müllgebühr leisten, weil er sie für alle „cradle-to-grave“-Produkte bisher auch, aber anders und mit teilweise irreführenden Bezeichnungen, bezahlen muss. Und er wird für Produkte (incl. Müllgebühr) durch ein anderes Steuersystem mehr in der Tasche haben.

Viel zu oft höre ich als Argument: „Was kann denn ICH als Einzelperson tun?“ Wer unseren Garten kennt (kennnenlernen auf [www.SinnGarten-Altheim-Alb.de](http://www.SinnGarten-Altheim-Alb.de)), weiß meine Antwort: Zwei Menschen mit Normal-Einkommen haben einen Waldpark mit knapp 400 Gehölzen angelegt. Das mindert unseren ökologischen Fußabdruck erheblich. Wenn das 2 Menschen in knapp 15 Jahren schaffen – wieviel mehr müsste einem Volk von 83 000 000 Menschen möglich sein? Die meisten Menschen sind nicht dumm oder böse – sie sind zur Kooperation bereit, wenn man sie seriös informiert und bei den ersten Schritten anleitet.

Wenn DU in unserem Garten mitmachen willst, dann melde dich, denn gerne inkludieren wir Menschen, die sich kreativ einbringen können. Du wirst bei uns entdecken, wieviele Wildfrucht- und Obstsorten, wieviel Gemüse und Salat wir ohne intensiven Ackerbau ernten können, wie Biotope entstehen für Käfer, Schmetterlinge, Bienen, Echsen, Schleichen, Schlangen, Vögel, ... und natürlich für uns, unsere Hunde, Katzen und Hühner.

Und wenn Du einen Garten hast (oder nur einen Balkon), dann besuche uns und lasse Deine Kreativität anregen, denn wir sind auf viele fantasievolle Ideen gekommen, was geht oder was nicht geht. Als erfahrene Mitarbeiterin haben wir uns die Natur ins Boot geholt mit unserem Motto: „Entweder die Natur macht die Arbeit oder sie macht UNS die Arbeit.“ Das ist unser Credo und zugleich der Beginn, in Kreisläufen zu denken.

Aber vielleicht gehörst du zu den Menschen, denen jede Betätigung im Grünen einfach eine unsägliche Last ist: Das ist keine Schande! Nutze eben deinen Verstand, um auf kreative Möglichkeiten zu kommen, was du zu den globalen Fragen unserer Erde beitragen kannst. Ich finde, das sind mutmachende Gedanken!

## Kapitel 38:

### B.14. DIE RE-FINANZIERUNG

Jede Veränderung kostet. Wer Lasten anders verteilen will, muss sagen, wie. An verschiedenen Stellen habe ich bereits hingewiesen, wo Kosten gespart werden durch Kooperation, Inklusion und Kreativität. Dazu gehören Einsparungen, wenn ...

- ... Verwaltung effizient digitalisiert und KI-gestützt wird, so dass ...
  - ... Verwalter mehr Zeit haben, mit BürgerInnen deren Probleme zu lösen,
  - ... Verwaltung nur noch ein Bruchteil der heutigen Kosten verschlingt,
  - ... die Anliegen der BürgerInnen im Minutentakt statt nach Wochen gelöst sind,
- ... die Verwaltung um reine Kontrolldienste verkleinert wird, also ...
  - ... nach Pareto rund 80% Kosten der Schmarotzersuche gespart werden,
  - ... nicht mehr alle, die Unterstützung brauchen, stigmatisiert werden,
- ... Verwaltungs-Einnahmen entstehen durch beratende Bürger-Unterstützung,
- ... Menschen durch Inklusion freigestellt werden, neue Aufgaben zu übernehmen,
- ... durch anderes Wirtschaften Ausschuss, Fehlzeiten und Krankheitskosten sinken,
- ... durch mehr Sinnhaftigkeit psychische Erkrankungen zurückgehen,
- ... das Finanzsystem umgestellt wird und ohne Steuererklärungen auskommt, ...

Kein Staat finanziert sich nur über Einsparungen und viel zu schnell schielen Politiker dann nach Sozialem und Bildung, wo die Arm-Reich-Schere schon jetzt besonders menschenverachtend ist. Ein Staat finanziert sich über Steuern. Die größte Steuerlast liegt auf der Arbeit. Dass sich die Steuersätze mit dem Einkommen ändern, täuscht oberflächlich: Weil sich Steuern und Abgaben auf das Gehalt beziehen, geht schon hier die Arm-Reich-Schere immer weiter auseinander. Meine Sicht auf dieses Problem habe ich in A.4. dargestellt.

Um mehr Geld verteilen zu können, bedarf es einer grundlegenden Änderung unseres Steuersystems: Arbeitsentgelte dürfen künftig kaum noch besteuert werden. Das ist ein Schritt von mehreren, aber schon an dieser Stelle bleibt deutlich mehr vom Gehalt übrig. Dann lohnt sich Arbeit und man kann es sogar sehen! Und der Binnenkonsum wächst. Das gibt Mut, die nächsten Schritte anzupacken, auch wenn sie nicht leicht sind.

Auch bei der Verlagerung von Lasten wird es einen Teil der Bevölkerung geben, der nachher schimpft: „Da schenkt man uns Steuern, dort holt man sie wieder – unterm Strich bleibt alles gleich.“ Ja, für einen Teil der BürgerInnen wird „unterm Strich“ alles gleich bleiben – das ist ein rein mathematisches Problem, das keine Regierung wegzaubern kann.

Nun wird im Zuge des Einsatzes von KI schrittweise der Bedarf an menschlicher Arbeitskraft zurückgehen. Manche Fabriken werden in wenigen Jahrzehnten ihre Belegschaft vielleicht auf 20 % von heute zurückfahren bei gleicher Produktivität. Meint für den Staat: Die Steuereinnahmen von 80 % Mitarbeitender brechen weg (bei Anstieg von Sozialausgaben),



aber Funktionäre und Aktionäre streichen steigende Erlöse ein. Der Staat könnte natürlich die Steuern für die verbleibenden 20 % Mitarbeitenden um 80 % erhöhen oder ...

... statt auf die Arbeitsleistung beziehen sich Steuern künftig auf Vermögen und Kapital. (Aber schon Merkel versprach, was Merz und Lindner unisono 2024 verkünden: „Eine Vermögenssteuer wird es mit mir nicht geben!“) Vereinfachend nenne ich Vermögen, was Privatleute „auf der hohen Kante“ haben, und Kapital, was Unternehmen als Wert aufgebaut haben. Die Steuern auf beides sanken global – der „Wettbewerb der Steueroasen“ funktionierte prächtig. Weil Gewinne aus Vermögen nur 1 % der Bevölkerung immer reicher machen, muss Vermögen stark besteuert werden, es sei denn, es fließt umgehend in die Wirtschaft ein. Dabei ist egal, ob man es verprasst oder investiert – wichtig ist, dass es nicht brachliegt. Brachliegendes Geld muss so „teuer“ werden, dass sich jede Investition rechnet, ja, es muss sich sogar noch lohnen, Geld mit vollen Händen hinauszuerwerfen, weil dann das verprasste Geld keine Steuern mehr kostet und zumindest Vergnügen bereitet.

Gesellschaftlich angesehen ist dann, wer ein angenehm-beruhigendes Vermögen besitzt, aber große Geldmengen in der Volkswirtschaft bewegt. Und sein Ansehen steigt natürlich, wenn er Geld so ausgibt, dass anderen Menschen damit geholfen ist: Auch Reiche dürfen ja gesellschaftlich inkludiert werden ...

Dazu muss Politik umdenken: So wurde die deutsche „Schuldenbremse“ eingeführt, als Politiker aufgeregt und schreckensbleich der Bankenkrise (2008) entgegensteuern wollten. In der Form, wie sie damals geschaffen wurde, ist sie unsinnig und einseitig auf die damalige Situation zugeschnitten. Darauf bezog sich auch die herbe Kritik Griechenlands am deutschen Steuersparfuchs Schäuble, der ihnen jeden Euro fünfmal umdrehte.

An vielen Stellen meiner Überlegungen taucht der Begriff „Investition“ auf: Das sind – zumindest in dem Jahr, in dem sie getätigt werden – Ausgaben und ggf. Schulden, aber sie wirken wie eine Anschubfinanzierung, die ihre Kosten incl. Verzinsung in einigen Jahren wieder „einfährt“. Dagegen gibt es andere Schulden, die unwiederbringlich Ausgaben sind, z.B. Rüstungsgüter, die beschafft werden, in der Hoffnung, sie durch diese Anschaffung in einigen Jahren unbenutzt wieder verschrotten zu können (Rüstung im Abschreckungsdenken) oder z.B. Personalausgaben in Ministerien, Ämtern, Behörden, Polizei, ... . Primäre Staatsausgaben und sich amortisierende Investitionen sollten unterschieden werden. Trotzdem wird man neben einer gelockerten Schuldenbremse auch eine „Investitions-Bremse“ brauchen, um von vornherein politischer Maßlosigkeit Grenzen zu setzen. Dann wird etwas möglich, was bisher noch nie gewagt wurde ...

... und, ja, neue Entwicklungen sind ein Kennzeichen von Leben. Zoologen sind aktuell fasziniert, wie Seebären an der Küste Südafrikas den Weißen Hai in einer konzertierten Aktion verjagen: Dieses Verhalten wurde erstmals 2023 dokumentiert. Statt in unserem System zu resignieren, müssen wir uns nur richtig gute Vorbilder suchen, z.B. Seebären.

## Kapitel 39:

### B.14. Die Re-Finanzierung (Abschnitt 2)

Eine andere Finanzierung volkswirtschaftlicher Projekte wurde noch nie erprobt: Stelle dir eine Art Fonds vor, in den Bund und Länder und Wirtschaftsunternehmen eine Garantiesumme einzahlen für Investitionen in lukrative Projekte z.B. die Klimatransformation – greifen wir mal niedrig und es seien nur 200 oder 300 Mrd Euro. Dann wird der Fond geöffnet für den größten Kapitalgeber Deutschlands: den Sparer. Der Sparer verdoppelt die eingezahlte Garantiesumme, die seine Einlagen absichert. Und er verdient mit an dem, was Regierung und vor allem Wirtschaft aus der Klimatransformation machen. Und das kann er, aber ganz locker: Nach dem deutschen Bankenverband belaufen sich die angesparten Privateinlagen 2023 auf rund 7 500 Mrd Euro – man bedenke: Die „Ampel“ lässt sich im gleichen Jahr vorführen wegen lächerlichen 65 Mrd Euro!

Also kurz gefasst: Es ist Geld genug da! Es ist sogar Geld genug da, um aus dem Stehgreif Großprojekte wie die Klimatransformation oder ein innovatives Bildungssystem (sofern sich nicht wieder die Länder echauffieren) anzupacken! Aber dazu braucht es Vertrauen in gerechte Politiker, die z.B. auch die ergaunerten mind. 30 Milliarden Euro aus den Cum-Ex-Betrügereien bei den beteiligten Banken und Superreichen wieder abholen – hat aber bisher niemand gemacht. Im Gegenteil: Die Verfolgung erfolgt so lasch, dass inzwischen Nachfolgemodelle auf dem Markt sind, um unsere Steuern an Banken und Reiche zu verteilen! Hast du das gewusst? Wenn nicht, hat dir dein Bankberater solche Modelle nicht vorgeschlagen, weil du aus seiner Sicht ein armer Schlucker bist.

Vertrauen in Anstand ist die Basis. Und natürlich eine gute, nachhaltige Dividende, die nicht nur in die Taschen weniger fließt (aus den Taschen Vieler, in die man greift). Dazu braucht es eine Politik und eine Wirtschaft, die mit Kooperation, Inklusion und Kreativität neue Wege beschreitet und wieder gesellschaftliches Vorbild ist. Jetzt aber ist das Vertrauen vieler BürgerInnen in Staat und Politik beschädigt, denn sie fürchten, ...

- ... dass man sie zu einem Heizungs-Zwangsumbau verpflichtet,
- ... dass ihnen Wärmepumpen dank fixem Staatszuschuss überteuert verkauft werden,
- ... dass sie nochmal 20 cm Dämmung rund ums Häuschen ankleben müssen,
- ... dass ihr Auto mit Verbrennermotor enteignet wird,
- ... dass überall in Europa E-Autos günstiger angeboten werden als in Deutschland,
- ... dass Steuern und Sozialabgaben steigen und die Renten sinken,
- ... dass sich die Politiker, die ihnen das einbrocken, lächelnd in die Wirtschaft flüchten.

Und wenn ihnen der Staat Gewinne verspricht, stellt sich die Ahnung ein, er könne ihnen später nach Belieben in die Taschen greifen – wie bei den alten Lebensversicherungen, wie bei Riesterreute, wie bei ... : Alles, zu was geraten wurde, ließ später die staatlichen Steuern sprudeln dank vieler kleiner SparerInnen, die hofften, der Altersarmut zu entgehen. Das ist

keine Abfuhr an diese Modelle, die ihren Reiz hatten durch die bessere Verzinsung in der Ansparphase – aber Menschen reagieren halt verärgert, wenn ihnen zum Schluss die „Rechnung serviert“ wird (sprich: ein Batzen Steuern vom Ersparten einbehalten wird).

Nur wenn kreative neue Wege in Fairneß und Gerechtigkeit eingeschlagen würden, entstünde eine ernsthafte Kooperation zwischen Staat und BürgerInnen. Und genau das wird es brauchen, soll unsere Politik in den nächsten Jahren nicht an die stammtischelnden Vereinfacher fallen, die statt Konzepten nur Parolen und Sündenböcke haben. Aber bisher fällt Staaten, wenn es um Einnahmen geht, nur ein Wort ein: Steuern. Deshalb greifen sie den „kleinen Leuten“ in die Taschen, sobald sie vermuten, dort etwas zu finden, und nicht der Mittelschicht, die – nach Merz und Lindner – 15 000 Euro und mehr monatlich verdient (wie gut, das nun auch einmal zu hören – ich gehöre also zur Finanz-Unterschicht, aber Bildungs-Oberschicht). Und was erst einmal eingeführt ist, belässt man: Salzsteuer, Sektsteuer, Hundesteuer (ursprünglich gedacht als Luxussteuer), Grundsteuer plus Grunderwerbssteuer, ...

Dabei ist das System, wie Körperschaften / Unternehmen besteuert werden, überholt. Wir sollten deren Wert besteuern. Das ist leichter als es sich anhört: Jedes Unternehmen gehört jemandem (Familienbetriebe gehören i.d.R. natürlichen Personen, kleinere Unternehmen gehören Gesellschaftern, große gehören Aktionären) und wir wissen, wer das ist und wo er wohnt. Die Steuer von Körperschaften wird also direkt bei den Eignern erhoben, während aktuell manche Körperschaften ihr Geld so geschickt verschleiern, dass sie fast keine Steuern bezahlen und deshalb besonders hohe Dividenden an Wenige ausschütten können. Damit wäre auch das uralte Streiten um Steueroasen und in welchem Land mit welcher Begründung welche Steuern (nicht) zu bezahlen wären, erledigt: Wo der Aktionär wohnt, wird sein Anteil am Kapital des Unternehmens besteuert.

Es ist ja nicht so, dass Körperschaften keine Steuern zahlen müssten. Aber es gibt Regierungen, die sich andienen: „Wenn du einen Standort bei uns schaffst, bieten wir dir Vorteile.“ Und wenn der Standort größer wird, freut sich die Regierung: „Stelle mehr Leute ein und wir senken deine Steuern.“ Das ist der Wettbewerb der Steueroasen, der – für reiche Unternehmen – die Steuerlast seit Jahren sinken ließ (Booking.com, Microsoft, Alphabet, ... ; die Steuerquote der DAX-Unternehmen sank in 30 Jahren um rund 25%).

Über eine grundsätzliche Steuerpflicht für Unternehmen wurde in der EU jahrelang verhandelt, aber heraus kam nur ein schwaches Abkommen. Immer noch haben die Unternehmens-Lobbies eine sehr große Macht, während eine Besteuerung auf einfachste Weise erfolgen sollte. Zur Einfachheit gehört auch, dass nicht mehr jeder einzelne Berufstätige eine Steuererklärung abgibt und dass nicht mehr viele, viele Mitarbeitende eine Flut von Erklärungen überprüft (siehe Kap. 20). Und die Steuerlast sollte nicht mehr bei den Arbeitenden liegen – wie schon beschrieben, macht das einfach keinen Sinn mehr.

Das tote Vermögen von 100 000 Personen zu besteuern, das auf den Kaimaninseln liegt, ist sehr viel einfacher als die internationalen Hütchenspiele von Apple, IKEA und anderen Unternehmen zu unterbinden, die heute schon mehr Macht haben als manche Regierung. Donald Trump als Präsident, Immobilien-Mogul und Chef eines Finanz-Imperiums war sogar stolz darauf, dem Staat nur ein paar Dollar Steuern zu schulden – bis er wegen Steuerhinterziehung angeklagt wurde: Schluss mit dem Schabernack, den sich nur Schwerreiche mit dem Staat leisten können!

Vielleicht sollte eine Idee erweitert werden, die bisher nur gegenüber Asylanten eingebracht wurde: die Bezahlkarte. Vielleicht sollte so etwas wie eine Bezahlkarte auch für Superreiche eingeführt werden, damit das Verschieben von Vermögen aus einer Steuer-oase in die nächste ein Ende hat. Aber während erschreckend Viele die Bezahlkarte bei Asylanten abnicken und durchwinken, erscheint sie ebenso Vielen bei liquiden Personen als menschenunwürdig. Ich finde komisch, dass Menschenwürde vom Kontostand abhängt.

Würden wir in Deutschland mit einer dahingehenden Änderung des Steuersystems anfangen, würde natürlich eine Fluchtbewegung weg vom deutschen Fiskus einsetzen. Das ist absehbar und deshalb begrenzt: Wer auf einen Wohnsitz in Deutschland (oder auf die deutsche Staatsbürgerschaft insgesamt) verzichten möchte, um als Eigner nicht steuerpflichtig zu werden, kann dies jederzeit beschließen, aber mit bindender Wirkung für eine längere Anzahl von Jahren. Wenn er zurückkommt, weil ihm in anderen Gesellschaften und Kulturen eben andere Mängel aufstoßen, ist er – so meine Sicht – zu behandeln, wie manche es heute im Bezug auf andere (aber arme) Wirtschafts-Flüchtlinge diskutieren.

Ich bin aus eigener Erfahrung sicher, dass das Leben in Deutschland auch Vorzüge hat, die umso deutlicher hervortreten, je verpflichtender eine Entscheidung ist. Das ist eine schlichte Konsequenz und keinesfalls ein „erhobener Zeigefinger“: Der Zeigefinger ist eine Machtdemonstration, mit der mir ein anderer sagen will, was ich tun soll. Aber eine Konsequenz ist immer eine mir bekannte Folge von dem, was ich tue, wie ich es tue oder ob ich es nicht tue – ich selbst entscheide, was die Folge meines Handelns ist. Konsequenzen sind das, was eine Gesellschaft zusammenhält – mehr dazu in unzähligen Seiten pädagogischer und soziologischer Fachliteratur. Ziel ist, dass ein verändertes Steuersystem in kleinen Schritten eingeführt wird. Die Chancen steigen, wenn ein neues System effizient und kostengünstiger als bisher umgesetzt werden kann und zu höheren Einnahmen führt – ich kenne keinen Staat, der nicht gleichzeitig sparen und mehr verdienen will. Und BürgerInnen sind nicht anders als Staaten: Jedes System, das fairer und günstiger ist, ist besser.

Die Re-Finanzierung des Paradigmenwechsels ist also gut möglich. Da sind Einsparungen durch den Wandel. Dann wird Vermögen besteuert und nicht mehr die Arbeit. Ausgaben werden auf ihren Investitionscharakter hin überprüft und die Angst vor Investitionen als Schulden entfällt. Und zuletzt wird für gesellschaftliche Großprojekte von Bund, Ländern, Unternehmen und BürgerInnen ein attraktives Investitions- und Anspar-Modell aufgelegt.

## Kapitel 40:

### Fazit:

Das neue Paradigma stellt Kooperation, Inklusion und Kreativität in den Mittelpunkt. Das ist zuerst eine anthropologische Zuschreibung mit nachfolgenden, ethischen und gesellschaftlichen Auswirkungen: Der Mensch ist ein soziales Wesen - SO ist der Mensch. Das ist die Entwicklungsgeschichte der Hominiden. Nicht Erziehung oder Prägung oder Gesellschaft oder Kultur können das dem Menschen nehmen, sie können nur den Rahmen gestalten, wie Kooperation, Inklusion und Kreativität gelebt werden.

Nach der Industrialisierung und der Ent-Linkung der Familie als Basis der Gesellschaft leben wir im ersten Jahrhundert, in dem das Leben außerhalb finanzieller Gewinn-Generierung nicht viel wert ist. Dazu gehört auch Wertschöpfung 2. und 3. Grades, die heute in keinem Rechenmodell vorkommt. Während dem Arbeitnehmer die Arbeitszeit immer mehr als Qualitätsverlust erscheint, rechnet ihm der Neoliberalismus seine Freizeit als gesellschaftliche Produktivitätseinbuße vor. Kindheit und Jugend dienen der Vorbereitung auf eine Produktivphase. Rentenjahre schmarotzen als Minus-Beiträge am Bruttosozialprodukt – die kontinuierliche Steigerung der Lebenserwartung ist eine fatale Dissonanz. Böse gesagt: Im aktuellen Paradigma sollten Kinder mit 18 Jahren geboren werden, per „Nürnberger Trichter“ Bildung erhalten, dann täglich 12 Stunden arbeiten und 4 Stunden konsumieren, und pünktlich zum Renteneintrittsalter versterben. Ist das die Gesellschaft die DU willst???

Dann lass dir auch nicht einreden, die Gesellschaft sei zwangsläufig so, weil halt der Mensch so sei! In früheren Generationen und heute in anderen Kulturen waren / sind Kindheit, Jugend und Alter Phasen andersgearteter Beiträge zu familiären und gesellschaftlichen Aufgaben – nicht so bedeutungsvoll wie die Arbeit von Erwachsenen, aber mit entlastenden bzw. vorbereitenden Funktionen, die der Arbeit der Erwachsenen in Gegenwart oder Zukunft größere Spielräume gibt. Veränderte Tätigkeiten und neue, altersgemäße Aufgaben können Kooperation, Inklusion und Kreativität ausdrücken statt der Entwertung dieser Phasen, wie sie bei uns mit harten Einschnitten (z.B. „Verrentung“) jeweils gelebt werden. Menschen konnten sich früher darauf verlassen, dass sie durch ein Leben mit Arbeit und Tätigkeiten ihre Lebenssituation verbessern, vor allem auch ihren Kindern ein besseres Leben ermöglichen und zur Entwicklung der Gesellschaft beitragen – das gab Zuversicht und Mut, da lohnte sich Arbeit und jede weitere Tätigkeit. Dahin müssen wir in einer anderen gesellschaftlichen Situation heute mit neuen Ideen wieder kommen.

Menschen, deren Verhalten diesen drei Werten widerspricht, zeigen eine Verhaltensstörung, die der Gesellschaft Schaden zufügt: Ein Kind, das ein am Boden liegendes anderes Kind mit Stiefeln ins Gesicht tritt, ist ebenso verhaltensgestört wie ein Manager, der in Urlaub fährt, solange noch Deep Water Horizon (2010) brennt. Wie andere

Verhaltensstörungen ist auch diese – bei Kind und Manager – als solche diagnostizierbar und behandelbar, aber weder das Kind, noch der Manager darf einfach so weitermachen wie bisher. Eine Gesellschaft, die dies zuließe, wäre nicht vom Untergang bedroht, sondern bereits auf dem Wege der Auslöschung.

Die bisherigen Wirtschaftswissenschaften haben eine Ideologie geschaffen, die diese Verhaltensstörung nicht nur legitimiert, sondern zum generalisierten Leitbild erhebt. Die Wirtschaftswissenschaften mit ihrem formbaren „Ethik-Kodex“ und ihrer unterkomplexen Auseinandersetzung mit Machtstrukturen etablierten gesellschaftliche Verhaltensstörungen und sind schuldig, unsere Gesellschaft auf den Weg der Auslöschung gebracht zu haben.

Aber ist es wirklich Schuld der Wirtschaftswissenschaften? Nein, WIR sind es, die seit Jahrzehnten einfach glauben, was uns BWLer, VWLer, Controller, QMler, ... vorrechnen, als wären sie gescheiter als wir. Wer das beginnt zu durchschauen, beginnt automatisch mit Kopfschütteln: NEIN, so wie IHR es darstellt, bin ICH nicht – und, übrigens, auch nicht meine Familie, meine Freunde, meine Kollegen, ... ; darauf vertraue ich. Und dieses Vertrauen ist meine ethische Entscheidung, weil ich in meinem Umfeld bereits Kooperation, Integration und Kreativität erlebe. Ich entscheide mich, meinen Mitmenschen zu vertrauen – es sind andere, die sich auf unsere Kosten bereichern. Ich entscheide mich, Experten mit gutem Ruf zu vertrauen – es sind andere, die uns die Wirklichkeit zurechtbiegen wollen. Vertrauen ist die Grundsatz-Entscheidung, die ich jetzt und hier für mich treffen kann, und sie verändert meinen Blickwinkel.

Wenn du nun die Sorge hast, dass es für alle Bemühungen bereits zu spät ist, dann lerne von der Evolution: Erst in den letzten Jahren entdeckt die Forschung, wie schnell Anpassungsleistungen im Tierreich möglich sind – da können bereits wenige Jahre zu messbaren Veränderungen führen. Mit ein bisschen Verstand und Motivation müsste doch die „Krone der Schöpfung“ zu mehr fähig sein! Und die Motivation: Dieser neue Denkansatz gibt Menschen - auch Dir – ein Mehr an Menschenwürde und Perspektive!

Die schlichteste Zusammenfassung bot Margot Friedländer (103 Jahre), als sie 2024 den Bambi entgegennahm: „Seid Menschen.“

Wolfgang Knapp, © 2024 Altheim Alb

## Stichwortverzeichnis

Hinweis: Bei \* handelt es sich um Eigennamen.  
 Bei ° handelt es sich um Regionen, Städte, ...  
 Bei < handelt es sich um Unternehmen bzw Organisationen.

1984	33	Brezel	32
<b>Abstellgleis</b>	61	Brille, rosarote	16
Abu Dabi °	81	Bruttosozialprodukt	53, 56, 72, 77
Ackerbau	32, 87	Budget	8, 9, 38, 44
Adorno *	19	Bunge *	29
Afrika °	33, 66, 82	Bürgerbeteiligung	6, 71, 73, 74
Ägypten °	66	Bürgergeld	9, 29, 41, 61
Alb-Donau-Kreis °	7	BürgerInnen	46, 48, 73, 75, 83, 88, 90, 92
Alexandria °	66	Bürgerzentrum	6
Alkohol	67	BWL	11, 23, 52, 63, 72, 94
Alleinerziehenden-WG	40	<b>China</b> °	11, 19, 33, 81, 82
Alphabet <	13	Christentum	24, 34, 52
Alter	5, 8, 15, 93	Chula *	36
Altheim Alb	40, 76, 87	Clovis-Kultur	43
Altruismus	30	Club of Rome <	8
Andorra °	81	Cluster-Wohnen	40
Andorra	14	CO2	84ff
Anpassung an die Umwelt	31	Commitment	21
Ansehen	35	Computer	6
Anthropologie	50	Controller	11, 23, 47, 72
Apple <	91	Controlling	21, 48, 52
Arabien °	15, 66	Corona-Test-Center	62
Arier	43, 65	cradle-to-grave	s. Nachhaltig
Arm-Reich-Schere	9, 20, 22, 49, 53, 55, 62, 88	cradle-to-cradle	s. Nachhaltig
Archäologie	66	Cromagnon	43
Armut	20, 22, 28, 49, 51, 55, 62, 88	Cum-Ex	90
Asien °	15, 66	<b>Dalai Lama</b> *	31
Atomkraftwerk	82	Darwin *	30
Attributionseffekt	16	Daseinsfürsorge	59
Auslöschung (Spezies)	37, 94	Demenz-WG	40
Ausmustern	61	Demokratie	20, 57, 68, 73, 75, 80
Avocado	82	Denisova °	43
<b>Behinderung</b>	38, 46, 58, 59, 60	Der Baum der Erkenntnis	32
belief	18	Der Besuch der alten Dame	12
Beratung	5, 47	Deutschland GmbH <	69
Berufe	32	Deutung, Be-Deutung	12, 14, 24
Betreuung	45	Diakon	5, 10, 19, 24, 52, 53, 56, 65
Bibel	24, 33, 34, 35, 52, 64	Dialogmodell, Ulmer	71
Bildung	14, 37, 40, 49, 50, 59, 62, 88	Dialyse	59
BMW <	5	Didaktik	18
Bodensee °	84	Digitaldruck	6
Bolsonaro *	33	Digitalisierung	59
Booking.com <	13	Doppik	9
Bosheit	12	Dummheit	12

Durchsickerungseffekt	54, 55, 61	Geislingen °	71
Dürrenmatt *	12, 27	Gemeindehaus	5
<b>Edison *</b>	43	Gemeinschaft, Evang. <	65
Effizienz	8, 11, 21, 35, 38, 47, 92	Gemeinwesenarbeit	71
Egoismus	30, 31	Genscher*	49
Egozentrik	31	Gerechtigkeit	12, 22, 23, 24, 63, 91
Ehrenamt	38, 40, 56	Geschäftstüchtigkeit	62
Ehrlichkeit	37	Geschichte	66, 67
Eismaschinen	66	Gesellschaft 28, 32, 33, 37, 38, 40, 42, 44, 48, 49, 53, 56,	
Elefant	43	57, 60, 63, 74, 75, 84, 93	
Elefantenkuh	30	Gesellschaft, 3 Grundregeln	28
Elternzeit	5	Gesellschaftsvertrag	70
Energie, erneuerbare	6	Gesundheitssystem	11, 57
Entökonomisierung	59	Gewerkschaft <	32
Entscheidung 12, 15, 20, 23, 28, 37, 53, 70, 71, 72, 74, 83		Gewürzstrasse °	66
Entscheidungsautismus	15	GHNS e.V. <	5
Entwicklung	89	Gleich und gleich ziehen sich an	16
Erathostenes *	66	Globalisierung	23, 66, 67
Erfinder	43, 59	Glück	30, 33, 50, 55, 63, 77
Erickson *	5, 17	Göbekli Tepe °	66
Ersatzteile	26	Griechenland °	65, 89
Erzieher	5	Groß-Britannien °	65
Estland °	59	Grunderwerbssteuer	10, 91
Ethik	51, 60, 62, 94	Grundsteuer	10, 91
Europa °	66	Gruppe	30
Euthanasie	38, 59	Gruppenarbeit, Soziale	6
Evolution 14, 30, 31, 35, 36, 37, 43, 64, 74, 84, 94		Gruppendynamik	17
<b>Facility Management</b>	9	Guantanamo °	19
Familie 8, 20, 30, 33, 36, 38, 39, 40, 44, 45, 57, 61, 65,		Guatemala °	57
69, 91, 93		<b>Haben oder Sein</b>	21
Familieneinkommen	40	Habermas *	19
Familienhilfe	7, 8	Hackordnung	24
Festinger *	17	Hai, Weisser	89
FFP2-Maske	62, 82	Halo-Effekt	16
Fico *	33	Handelsstrasse	66
Finanzamt <	45, 46, 48	Haushaltsplan	52, 53, 61, Siehe Budget
Flores °	43	Heiliges Römisches Reich deutscher Nation °	64
Flotte, chin.	66	Heimat	6
Forschung	59	Heizung	10
Fragmentierung	<b>33</b>	Herde	30
Frankreich °	65, 82	Heuristik	23
Freizeit	5, 11, 49, 53, 57, 93	Holland °	15
Freizeitheim	5	Horde	30
Freund	30	Horkheimer *	19
Frieden	23, 81	Hugenotten	65
Friedländer *	94	Hühnerstall	24
Friedman *	63	Hund	6, 36
Frisch *	14, 27	Hypothek	10
Fromm *	21	<b>Identität</b>	64ff
Früh-Menschen	43	IKEA <	91
Führung	30, 31	Il, Alfred *	12
<b>Garantie</b>	26	Immunsystem	31
Gast	35, 65	Individuum-Gruppe-Spezies	31
Gegensätze ziehen sich an	16	Information, Umgang mit	37



Inklusion	29, 36, 37, 38, 40, 41, 47, 60, 62, 64, 77, 85, 88, 90, 93	
Inseln im Chaos		16
Intelligenz		16, 72
Investition	41, 58, 68, 89, 90, 92	
Irak °		65, 66
Israel °	27, 34, 64, 81	
IT		6
Italien °		65
<b>Jemen</b> °		57
Jeremia *	siehe Bibel	
Jesus *	24, 34, 52	
Job-Center		44
Jordanien °		66
Jugendamt	44, 46	
Jugendarbeit		6
Jugendarbeit, kirchliche		53
Jugendhilfe		6
Jugendhilferecht		45
Jugendring <		6
Just in Time		23
<b>Kaffee</b>		32
Kaiser Augustus *		81
Kaiser Franz II. *		65
Kaiser Otto der Große *		65
Kaizen		48
Kameralistik		9
Kanada °		65
Karlchen *		59
Karlshöhe °		5
Karlsruhe °		65
Katalonien °		6, 36
Kelten		65
KI	13, 48, 54, 67, 80, 88	
Kierkegaard *		19
Kirche <	52, 53, 56, 65	
Kirchengemeinde <		52, 56
Kirgisien °		57
Kita <		40
Klimawandel	37, 56, 67, 81, 84	
Knigge *		15
Kohl *		49
Kohlendioxid		84ff
Kolonialisierung		67
Kolumbus *		66
Kommunikation	34, 36, 37, 63, 71, 76, 78, 80, 83	
Konfirmanden		6
Konkurrenz	32, 42, 43, 52, 53, 55, 63, 64, 67, 78	
Konsequenz		63, 83, 92
Konstanz °		65
Konstruktivismus		5, 28, 50
Kontrolle		33, 44
Kooperation	29, 30, 33, 36, 37, 40, 43, 61, 62, 64, 77, 85, 88	
Kooperation bei Tieren		36
Korruption		9, 20
Kostenfaktor Kunde		26
Kostensenkung Krankenkasse		38, 59
Krankenhaus		11, 59
Krankenkasse		39, 59
Kreativität	29, 42, 43, 47, 61, 85, 87, 90	
Kredit		10
Kreidler <		5
Kreislaufwirtschaft		s. Nachhaltig
Krieg	43, 56, 66, 74, 81, 82	
Krieg, Kalter		66, 81
Kultur	15, 18, 19, 24, 25, 36, 37, 39, 43, 66, 69, 73, 92, 93	
<b>Lauterbach</b> *		59
Leadership		30
Lebensfreude		30
Lebenslieder		18
Leeman Brothers *		67
Lernen		5
Libyen °		57
Lieferkette		11, 23
Lieferkettengesetz		78
Lindner *		21, 89, 91
Lissabon °		81
Lithium		82
Lobby		20, 42, 72
Loftus *		17
Lotus <		13
Löwe		36
Lüge		50, 55, 68, 80
Luhmann *		50, 60
Lukaschenkow *		64
Lungenentzündung		59
<b>Macht</b>	25, 31, 33, 50, 51, 73, 81, 91	
Mali °		57
Mälzer *		38
Manager		31
Marcuse *		19
Markt, freier	10, 23, 42, 44, 49, 58, 83	
Mars °		13
Marxismus		25
Maturana *		32, 69
McCarthy *		64
Mc-Carthy-Doktrin		64
Mehrgenerationen-Haus		40
Mensch, Hund – du Esel!		36
Mensch als soziales Wesen		30, 32, 60, 93
Mensch, Was ist der ...	12, 15, 16, 20, 22, 25, 28, 30, 34, 41, 43, 47, 49, 58, 60, 71, 77, 93	
Menschen, böse		9, 12, 15, 47
Menschen, gute		12
Menschenaffe		30
Menschenrechtsprofession		29, 50, 66
Menschlichkeit		18, 24, 39, 78

Merkel *	69, 89	Problemlösung	32, 42, 59
Merz *	21, 41, 47, 89, 91	Profit-Center	53
Methodik	18	prophecy, selffulfilling	14, 27
Microsoft <	13, 91	Psychologie	12, 17
Miete	10	Psychotherapeut	5
Migration	6, 12, 31, 35, 57, 65, 69	Putin *	68, 75, 81
Milgram *	17	Pyramiden	66
Mittelschicht	21, 61, 62, 63, 91	Pyrenäenhirtenhund	6
Mond °	13	<b>QM</b>	9, 47, 48, 52
Mongolen	65	Quality-Time	58
Mosul °	66	Quartier	6
Motivation	33	<b>Rand *</b>	23, 26
Motorrad	5	Reagan *	49, 54
Muster	12, 14, 16, 17, 47, 54, 58, 61	Register	46, 69
<b>Nachbarschaftshilfe</b>	40	Regulierung	78
Nachhaltig ...	siehe Wachstum	Reichtum	10
NASA <	13, 14	Rente 5, 9, 11, 22, 24, 39, 40, 42, 47, 58, 64, 78, 91, 93	
Nash, John F. *	78	Reset	56
Nash-Gleichgewicht	78	Reshoring	23
Neandertaler	43, 65	Revolution	33, 56, 74, 84
Neoliberalismus (Kerngedanken)	23, 32, 44, 47, 49, 50, 51, 53, 54, 56, 61, 63, 67, 81	Ritual	15
Netzwerk	32, 33, 63, 79	Rogers *	5
Nietzsche *	19	Römer	24, 65
Nokia <	23	Rosarote-Brille-Effekt	16
Nordamerika °	67	Rudel	6, 30, 32, 35
Null-Fehler-Management	48	Ruhestand	58
Nutzenmaximierer	20, 21, 30, 37, 62, 67	Russland °	33, 68, 81
<b>Oasen-Effekt</b>	31, 51, 84, 91	<b>Sahara °</b>	66
Obsession	15	Sahel °	57
Online-Shop	26	Samariter	34
Operationalisieren	18	Sammler und Jäger	33
Opportunist	29, 31, 41	Santa Fe °	29
Orban *	33	Santa Fe Institute	29
Organisation	5	Schäuble *	68, 89
Orientierung	16, 19	Schmarotzer	28, 41, 44, 47, 88
Österreich °	65	Schöpfung	64
<b>Pädagogik</b>	18, 38, 41, 44, 92	Schrift	32, 36
Pakistan °	11, 82	Schulden	22, 56, 89, 92
Pareto-Prinzip	48, 60, 88	Schuldnerberatung	9
Partizipation	71, 73, 75	Schwäbisch Gmünd °	71
Patentamt <	37	Schwarm-Intelligenz	72
Pawlow *	19	Schweden °	65
Pax Romana	81	Schweiz °	69, 70
Persien °	65	Seebär	89
Petra °	66	Seelöwe	36
Pflege	11, 28, 38, 39, 40, 41, 57, 59	Seidenstrasse °	66, 83
Philosophie	19	Selbstorganisation	69, 70
Pizzagate	15	Sesshaftwerdung	32, 66, 86
Pocken	67	SinnGarten °	87
Polen °	65	Sitzordnung	16
Portugal °	65	Sklavenhaltung	56
Präriehund	36	Social Ranking	33, 35
Probleme lösen	32, 43, 59, 88	Soja	82
		Sozialarbeit	5, 8, 10, 32, 61, 66

Sozialdarwinismus	25	Verantwortung	17, 20, 23, 50, 58, 62, 83
Sozialhilfe	58	Verein <	6
Sozialismus	19	Verhalten, soziales	30, 31, 35, 36, 37, 40
Sozialkassen	39, 41	Verhaltensstörung	31, 33, 60, 62
Sozialpädagoge	5	Verkehrsunfall	13
Soziologie	19	Verlag <	6
Soziopath	28, 31	Verschwörung	13, 15, 51, 69
Spanien °	34, 36, 65	Vertrauen	12, 19, 35, 37, 48, 52, 63, 72, 83, 87, 90, 94
Spätaussiedler	65	Vertrauen, Gottvertrauen	52
Spezialisierung	32	Verursacher-Prinzip	57, 86
Spieltheorie	78	Verwaltung	9, 11, 43, 44, 45, 46, 48, 59, 71
Sprache	13, 32, 36, 37, 63	Verwaltungsvereinfachung	47
St.-Florians-Prinzip	9	Viehzucht	32
Städte	66	Vorbild	31, 35, 37, 59, 73, 81, 90
Stalin *	19	Vorkasse	26
Starrsinn	11, 15	Vorschlagswesen	43
Steuern	22, 48, 63, 68, 88, 89, 92	Vorurteil	14, 27, 54, Siehe Stigmatisierung
Steueroasen	31, 56, 89, 91	<b>Wachstum, nachhaltiges</b>	4, 11, 33, 37, 85, 87, 90
Steuersystem	47, 88, 92	Wahrnehmung	12, 14, 16
Stigmatisierung	27, 54, Siehe Vorurteil	Wal	30
Strobel *	68	Wärmedämmung	10
Studentenrevolte	19	Weihrauchstrasse °	66
Südamerika °	67	Weimar °	74
Sympathie	16	Werkstatt für Behinderte	38
System, i.S.v.systemisch	5, 8, 29, 49, 66, 69, 74	Werte	8, 11, 18, 44, 60, 70
System, politisch-gesellschaftl	10, 11, 19, 20, 22, 24, 39, 44, 48, 51, 62, 68, 88	Wertschöpfung	39, 40, 41, 60, 72
Systemtheorie	29, 50, 60	Westinghouse *	43
<b>Tausch</b> *	5	Wettbewerb	32, 42, 63, 64
Technologie	59	Win-Win	35, 63, 81
Tesla * <	43	Winton *	83
Thatcher *	49	Wirtschaftssystem	49, 51, 57, 62
Theologie	19, 23, 25	Wirtschaftswissenschaft	20, 23, 28, 52
Thunfisch	36	Wissenschaft	59
Topsy *	43	Witwenrente	47
Trigema <	23	Wladiwostok °	81
Trump *	33, 69, 74, 92	Wohlbefinden, subjektives	33
Tura *	6	Wohlergehen	42, 58, 59, 60, 63, 72, 77, 86
Türkei °	65, 66	Wohlstand	42, 51, 53, 56, 59, 60, 63, 72, 77
Tutu, Erzbischof Desmond *	34	Wohnformen	40
<b>Ubuntu</b>	34	Wohngeld	9
UdSSR °	64, 71	Wohnung	9, 10, 40
Ukraine °	65, 81	Wohnungsbaugesellschaft	10
Ulm °	5, 6, 71	Wolf	30, 36, 68
Ungarn °	65	Work-Life-Balance	58
Unternehmen	7, 13, 23, 31, 48, 52, 59, 78, 83, 95	<b>Xi Jinping</b> *	82
Unterricht	27, 36, 37, 40, 41	<b>Yamaha</b> <	5
Ur °	66	<b>Zachiku</b> °	66
Uran	82	Zivilisation	32, 85
USA °	14, 23, 30, 54, 64, 68, 75	Zukunftswerkstatt	29, 70, 71
<b>Varela</b> *	32, 69	Zündapp <	5
Venezuela °	57	Zürich °	66
		Zweistromland °	66

